Nr. 170 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 22. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die Feierlichkeiten, mit denen die Olympischen Spiele am 1. August eröffnet werden, bringen von den frühen Morgenstunden ab ein wohldurchdachtes Programm, das jetzt veröffentlicht wird.

Die Olympischen Fackelläufer werden überall in Griechenland von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Gestern abend erreichte die Fackel Athen.

Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten.

Die Lage in Spanien ist weiterhin undurchsichtig. Die Aufständischen melden Erfolge und Vormarsch auf Madrid.

Die Steuereinnahmen des Reiches stellten sich im Juni 1936 rund 235 Millionen Mark höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen.

Das Interzonenfinale im Davispokal-Kampf endete mit 4:1 Punkten für Australien. Deutschland verzichtete auf Austragung des vierten Einzels, da die Niederlage bereits feststand.

Nach langwierigen Versuchen konnte gestern der erste deutsche Farbtonfilm zur Aufführung gelangen.

Die drei Eingänge

Moskau dringt ins Mittelmeer

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Das Meerengen-Abkommen von Montreux ist unterzeichnet. Die Truppen Atatürks haben in feierlichem Einmarsch von beiden Ufern der Meerengen Besitz ergriffen und in Kürze beginnt die Wiederbefestigung der Durchfahrtsstraße vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer. Den Schlüssel zu den Dardanellen hält von nun an die Türkei in der Hand. Kein ihr von anderen Mächten aufgezwungener Vertrag wird sie mehr daran hindern, im Konfliktfalle denen die Durchfahrt zu gestatten, die sie als ihre Freunde ansieht, sie denen zu verweigern, die ihre Gegner sind.

Der Vertrag von Montreux trägt die Unterschrift Englands. London liquidiert damit jene Meerengenpolitik, die es seit dem englisch-türkischen Vertrage vom Jahre 1809 ununterbrochen verfolgt hat. Die völkerrechtliche Form der unter englischer Führung der Türkei auferlegten Beschränkungen in der Handhabung des Durchfahrtsrechtes hat gewechselt, aber bis zu den Klauseln von Lausanne, die nach dem Weltkriege niedergeschrieben wurden, war es der Sinn dieser Bestimmungen immer, für alle nicht türkischen Kriegsschiffe die Dardanellen zu schließen. England wollte im Mittelmeer unter keinen Umständen mit der russischen Flotte zu rechnen haben. Jetzt wird auf Grund des Paragraphen, daß Kriegsschiffen einer Kriegspartei die Durchfahrt dann erlaubt sein soll, wenn sie in Ausführung einer vom Völkerbund vorgeschriebenen Hilfspflicht oder auf Grund eines wechselseitigen Hilfeleistungspaktes, zu dem die Türkei gehört, erfolgt, die sowjetrussische Flotte ins Mittelmeer gelassen.

Die strategisch-politische Lage im Mittelmeer erfährt durch diesen Vertrag von Montreux eine grundsätzliche Verschiebung, die schwerwiegender ist als die, die das Zurückweichen Englands vor Italien im abessinischen Konflikt zur Folge hatte. Schließlich war Italien immer, und besonders, seitdem Mussolini seine maritimen Streitkräfte planmäßig ausbaute und verstärkte, eine Mittelmeermacht, mit der England rechnen mußte. Wie sehr es das tat, dafür lieferte der Laval-Hoare-Plan vom Dezember vorigen Jahres den besten Beleg. Er war zugestandenermaßen entworfen, weil die britische Admiralität das Risiko eines Zusammenstoßes mit der italienischen See- und Luftflotte als zu hoch einschätzte. Und wenn London schließlich seine Sanktionspolitik abbaute und sich zur Zurückziehung beträchtlicher Flotteneinheiten aus den Gewässern des östlichen Mittelmeers bereit erklärte, so schließlich ja auch nur, weil es die gefährlich gespannte Atmosphäre zwischen Sizilien und der afrikanischen Nordküste entladen wollte.

England vertraut darauf, daß es trotz allem die beiden Eingänge, die das Mittelmeer mit den Ozeanen verbinden, bei Suez und bei Gibraltar vorläufig noch beherrscht. Man verläßt sich in London darauf, im äußersten Fall das Mittelmeer abriegeln zu können, und wahrscheinlich hat man auch die Bedenken gegen die freie Durchfahrt der sowjetrussischen Flotte aus dem Schwarzen Meer ins Mittelmeer aus solchen Ueberlegungen heraus zurückgestellt. Immerhin vermehrt sich jetzt der Druck der Kräfte, die unter Umständen gegen diese Tore angesetzt werden können. England engt die freie Beweglichkeit seiner gesamteuropäischen Politik dadurch ein, daß es Sowjetrußland mit eines Tages möglicherweise recht beträchtlichen Seestreitkräften auf einem Schauplatz zuläßt, der für die Verbindungen des britischen Weltreiches lebenswichtig ist.

Man kann aber bei der Betrachtung dieser Zusammenhänge auch die Vorgänge in Spanien nicht ganz außer acht lassen. Das Ringen zwischen General Franco, der die Errichtung einer Militärdiktatur zur Unterdrückung der roten Anarchie beabsichtigt, und den anarchistisch-bolschewistischen Kräften ist noch nicht endgültig entschieden. Siegt Moskau noch einmal endgültig in Spanien, dann bedroht es von dort aus das Tor von Gibraltar im Rücken und mindestens an dieser Stelle wird die englische Schlüsselstellung am Mittelmeer nach Inkrafttreten des Vertrages von Montreux noch problematischer.

Was aber Suez anbelangt, so muß man berücksichtigen, daß diese andere Durchfahrtstraße in nächster Nachbarschaft Palästinas liegt, jenes Landes, in dem das Arabertum mit Moskauer Nachhilfe gegen England revoltiert. Man ist in den Kreisen der Sowjetmachthaber niemals bedenklich gewesen, wenn es galt, nationalistische Bewegungen scheinbar zu fördern, um dadurch die eigenen revolutionären Weltherrschaftsziele ihrer Verwirklichung anzunähern.

Das Dardanellen-Tor hat Moskau in Montreux sich aufgestoßen. Die Tore von Gibraltar und von Suez sind ernstlich von ihm bedroht. Das ist die neue weltpolitisch folgenschwere Lage, in der sich England im Mittelmeer heute sieht.

B.

Feierliche Olympia-Eröffnung

Das Programm für den 1. August

Berlin, 21. Juli. (Drahtber.)

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele hielt unter dem Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab. Generalsekretär Dr. Diehm beschäftigte sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelfragen. Die Vorbereitung der Abzeichenausgabe wird mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt, denn 6800 Abzeichen sind an die Mannschaften auszugeben, weiter die Abzeichen für die Oberleitungen der einzelnen Sportarten und die Sporthelfer. Ebenso bedarf die Verteilung der 267 goldenen, silbernen und bronzenen — insgesamt 801 — Siegerplaketten und der 20 000 Erinnerungsplaketten einer besonderen Vorbereitung. Der Presse-Apparat ist einsatzbereit. Das Rundschreibesystem ,das von mehreren Stellen aus gespeist werden kann, arbeitet seit drei Tagen. Kurz und gut: Es ist alles bereit! Die Olympischen Tage können steigen.

Major Feuchtinger gab sodann einen umfassenden Ueberblick über den Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele, den 1. August.

Festgottesdienst am Morgen.

Mit dem großen Wecken des Wachregiments Berlin um 8 Uhr früh beginnt das Programm. Kurz vor 10 Uhr werden die Ehrengäste vom Olympischen Ehrendienst zu den Festgottesdiensten im Dom und in der Hedwigskirche geleitet. Anschließend werden die Gäste Deutschlands am Ehrenmal den Gefallenen ein Gedenken weihen. Nach dem Vorbeimarsch des Ehrenbataillons empfängt Ministerpräsident Generaloberst Göring die Gäste im Alten Museum. Von der Freitreppe des Museums aus werden die Gäste ein Jugendfest der Hitler-Jugend im Lustgarten mit 25 000 Teilnehmern als Zuschauer verfolgen.

Durch das Spalier der Zehntausende.

Um 12,50 Uhr trifft die Olympische Fackelstaffel ein. Auf einem Altar im Lustgarten wird das Feuer bis nachmittags genährt. Um 1 Uhr gibt der Führer und Reichskanzler den Ehrengästen ein Frühstück im Palais des Reichspräsidenten. Um 3 Uhr beginnt die Auffahrt zum Reichssportfeld durch das Spalier von Zehntausenden von deutschen Sportlern.

Auf dem Reichssportfeld nimmt zu beiden Seiten des Glockenturms eine Salutabteilung der Wehrmacht Aufstellung. Nachdem der Führer am Glockenturm eingetroffen ist, begibt er sich in Begleitung von Graf Baillet-Latour und Exzellenz Lewald zum Marathontor. Fanfarentöne begleiten seinen Weg. Wenn der Führer im Marathontor eingetroffen ist, nehmen 60 auf den Türmen des Marathontores aufgestellte Fanfarenbläser das Signal auf. Während sich der Führer in seine Loge begibt, spielt das Orchester im Innenraum den Huldigungsmarsch von Richard Wagner. Im Augenblick, wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, klingen die deutschen Nationalhymnen auf, und mit der Olympiafanfare von Herbert Windt beginnt dann die eigentliche Eröffnungsfeier.

Der Führer eröffnet die Spiele.

Dann wird der eherne Klang der Olympischen Glocke den Beginn der Spiele feierlich einläuten. Ringsum steigen die Flaggen der 53 Nationen auf, und dann beginnt der Einmarsch der mehr als 5000 Kämpfer. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Exzellenz Lewald, wird der Führer dann die Spiele der 11. Olympiade eröffnen. Die Olympische Flagge steigt am Hauptmast empor, Salutschüsse donnern, Fanfaren erklingen, und 30 000 Brieftauben steigen empor, um die Botschaft des Friedens in alle Welt zu tragen.

Nach der Olympischen Hymne, die ihr Schöpfer Richard Strauß dirigiert, trifft am Osttor der Schlußläufer des Olympischen Fackelstaffellaufes ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathontor getragen, wo das Flammenbecken entzündet wird, um bis zum Schluß der Spiele am 16. August ununterbrochen Tag und Nacht zu lodern. In Begleitung des Bürgermeisters von Athen überreicht dann der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis, dem Führer den Olympischen Oelzweig aus dem Heiligen Hain von Olympia. Ein deutscher Teilnehmer spricht für alle Kämpfer den Olympischen Eid, das Halleluja von Händel bildet dann den Abschluß.



Für Frauen verboten!

Diese Inderin wollte ihren Mann im Olympischen Dorf besuchen. Aber es ist ja das Dorf ohne Frauen, und der Anweisung entsprechend mußte sie von der Wache abgewiesen werden. (Schirner, M.)

Undurchsichtige Lage in Spanien

Moskau greift ein / Drahtlose Anweisungen zu schärfstem Widerstand / Der sowjetrussische Rundfunk schürt den Bürgerkrieg / Ein Sowjet-Handelsdampfer beschießt Ceuta

Lissabon, 21. Juli. (Drahtb.)

Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen stärksten Widerstand zu leisten. Der Moskauer Aufruf wird hier als erneuter Beweis für das aktive Eingreifen der Bolschewisten in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder gewertet.

Wie hier ferner bekannt wird, soll bei der Beschießung von Ceuta auch ein mit zwei Geschützen bewaffneter russischer Oeltankdampfer unter der Sowjetflagge teilgenommen haben.

General Franco hat, wie Reuter aus Ceuta meldet, eine Erklärung abgegeben, wonach er die Führung des spanischen Aufstandes übernommen habe, um Westeuropa vor der Bedrohung durch den Bolschewismus zu retten.

Wenn noch ein Zweifel darüber hätte bestehen können, daß die Volksfrontregierung mit ihren kommunistischen Methoden ein vorgeschobener Posten des sowjetrussischen Bolschewismus auf der Iberischen Halbinsel ist, dann hat der Aufruf, den der Moskauer Sender an die spanische Bevölkerung richtete, diese Zweifel behoben. Stalin sowohl wie Litwinow haben mehr als einmal mit der Miene des Biedermannes die Versicherung abgegeben, daß die Sowjetregierung sich nie und nirgends in die inneren Verhältnisse anderer Länder einmische. Was würden sie sagen, wenn ihnen jetzt die Radiobotschaft des Moskauer Senders an das spanische Volk vorgehalten werden könnte? Schamloser hat nie eine Regierung aufhetzend in innerpolitischen Auseinandersetzungen eines fremden Volkes eingegriffen.

Die Vorzeichen des Kampfes, der in Spanien zur Zeit ausgetragen wird, sind nunmehr ganz klar. Es ist nicht das Ringen zweier Parteien, es ist die Auflehnung des nationalen Geistes gegen den weltrevolutionären Bolschewismus, der seinen Sitz in Moskau hat und der die Völker für seine dunklen Ziele aufputscht, gestern in Südamerika, heute in Spanien, morgen vielleicht schon in Frankreich.

Die Aufständischen melden Vormarsch auf Madrid

Lissabon, 21. Juli. (Drahtb.)

Die Nachricht von der Gefangennahme Azanas wird vom Sender Madrid energisch dementiert. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, nach acht Uhr abends die Häuser nicht mehr zu verlassen, da auf später auf der Straße angetroffene Personen geschossen werden würde. Obwohl die Madrider Regierung in ihren Rundfunkverlautbarungen erklärt, das Heft in der Hand zu haben, ist die Lage noch durchaus unübersichtlich.

Der Sender von Sevilla wendet sich energisch gegen die von Madrid verbreitete Nachricht von einer Kapitulation der Aufständischen und meldet demgegenüber, daß sich die Lage der aufständischen Truppen gebessert habe. In der Nacht zum Dienstag sei der Vormarsch auf Madrid fortgesetzt worden, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen. Die Zivilbevölkerung der besetzten Orte sei sofort entwaffnet worden.

In Carabanchel gelang es den Aufständischen, einen aus 31 Lastkraftwagen bestehenden Waffentransport der roten Miliz abzufangen. Der Führer des Transportes, ein Oberst, wurde sofort standrechtlich erschossen. Ein ähnlicher Schlag ist der Funkmeldung aus Sevilla zufolge dem Regiment von Covadonga gelungen, dem gleichfalls ein großer Waffen- und Munitionstransport für die rote Miliz in die Hände fiel.

Havas meldet aus Lissabon, daß sich nach einer dort eingetroffenen Funkmeldung die Aufständischen des spanischen Kreuzers „Primero" bemächtigt hätten. Dieser Kreuzer, der 16 000 Tonnen groß sei, sei in den Hafen von Vigo eingelaufen.

Der Sender Sevilla habe neue Landungen von Truppen aus Marokko in Cadiz und Algeciras gemeldet. Diese Truppen hätten sofort den Vormarsch auf Madrid angetreten. Auch verschiedene Regimenter der Fremdenlegion seien in der Nacht zum Dienstag in Sevilla eingetroffen und befänden sich auf dem Weitermarsche nach Madrid.

Der Sonderberichterstatter der „Petit Gironde" in Pamplona meldet seinem Blatt, daß die Lage der Aufständischen sehr günstig zu sein scheine. Zwei Armeen seien im Vormarsch auf Madrid, die eine im Süden, die andere von Norden her.

Ueber die Südarmee, die unter dem Oberbefehl General Francos stehe, wisse man nicht sehr viel. Dagegen sei die Nordarmee sehr stark. Die Bevölkerung vom Pamplona, Burgos und Saragossa habe die Aufständischen überall mit Begeisterung aufgenommen.

Marxisten fliehen über die Grenze

Paris, 21. Juli. (Drahtber.)

Nach hier vorliegenden ergänzenden Nachrichten aus Hendaye hat die Uebergabe von San Sebastian durch den Zivilgouverneur an den Militärgouverneur um 17,10 Uhr stattgefunden. Der

Zivilgouverneur ist anschließend sofort nach Frankreich abgereist. Um 18,30 Uhr ist auch der Zivilgouverneur von Navarra in Begleitung seines Sekretärs und zweier anderer Persönlichkeiten an der französischen Grenze eingetroffen und hat als politischer Flüchtling die Grenze überschreiten können.

Die aufständischen Truppen sind von Pamplona aus im Vormarsch auf Irun. Sie versuchen, die unmittelbar an der französischen Grenze liegende 18 000 Einwohner zählende Hochburg der Volksfront zu umzingeln. Um 19 Uhr hat der Leiter der Volksfront von Irun, der dort den Widerstand der Marxisten organisiert hatte, ebenfalls die französische Grenze überschritten.

Aus Hendaye wird gemeldet, daß nach dort gegen 22 Uhr eingetroffenen Berichten die etwa 50 km östlich von Bilbao gelegene Stadt Eiba (Provinz Guipuzcoa) ebenfalls von den aufständischen Truppen eingenommen worden sei. In der Gegend von Irun werfen die Mitglieder der Volksfront Schützengräben auf. Zu schweren Zusammenstößen ist es bisher jedoch nicht gekommen.

Wie aus Bayonne berichtet wird, haben die Aufständischen am Dienstag um 17 Uhr die Stadt San Sebastian besetzt.

General Sanjurjo tödlich abgestürzt

Auf dem Flug von Lissabon nach Sevilla.

*** Lissabon,** 21. Juli. Durch ein tragisches Flugzeugunglück haben die Aufständischen einen ihrer Führer, General Sanjurjo, verloren. Der General wollte sich von Lissabon, wo er im Exil gelebt hatte, im Flugzeug nach Sevilla begeben, um sich den Aufständischen zur Verfügung zu stellen. Unterwegs stürzte das Flugzeug ab und verbrannte. Trotz verzweifelten Bemühungen gelang es nicht, den General aus den brennenden Trümmern zu befreien. Der Pilot trug nur leichte Brandverletzungen davon, während Sanjurjos Leiche bis zur Unkenntlichkeit verkohlte.

Englische Kriegsschiffe auf dem Wege nach Spanien.

*** London,** 21. Juli. (Drahtb.) Die Admiralität teilt mit, daß das erste Kreuzergeschwader im Mittelmeer angewiesen worden ist, einen Kreuzer nach Barcelona und einen weiteren nach Palma de Mallorca zu entsenden. Die britische Admiralität hat ferner den Kreuzer „Amphithrion" nach Teneriffa entsandt.

Ein französisches Torpedoboot ist von Casablanca nach Tanger ausgelaufen, wo es vorläufig bleiben soll, um im Falle weiterer Unruhen in Spanisch-Marokko die dortigen französischen Staatsangehörigen zu schützen. — Zwei französische Dampfer haben am Donnerstagabend Marseille verlassen, um sich nach Barcelona zu begeben und die dort befindlichen französischen Sportler, die an der sogen. „Arbeiter-Olympiade" teilnehmen sollten, wieder nach Frankreich zurückzubringen. Dieser Beschluß ist auf ausdrücklichen Wunsch des Unterstaatssekretärs für Leibesübungen erfolgt, der sich ebenfalls in Barcelona aufhält.

Neue olympische Gäste in Berlin

Griechenland und Mexiko eingetroffen.

Berlin, 21. Juli. In der Nacht zum Dienstag traf die Leichtathletikmannschaft Griechenlands in Berlin ein und wurde von einer großen Menschenmenge empfangen und umjubelt. Oberstleutnant von und zu Gilsa hieß die 17köpfige Leichtathletikmannschaft, unter der sich auch zwei Frauen befinden, in der Reichshauptstadt willkommen.

Am Dienstagabend traf auf dem Lehrter Bahnhof die mexikanische Olympiamannschaft ein. Der Zug brachte 36 Aktive mit, unter ihnen zwei Sportlerinnen, dazu weitere 10 mexikanische Olympiakämpfer, die bereits im Olympischen Dorf wohnen und ihren Landsleuten entgegengefahren waren.

„Triumphale Aufnahme".

Rom, 21. Juli. (Drahtber.) Der festliche Empfang, den die italienische Leichtathletikgruppe bei ihrer Ankunft in Berlin erfahren hat, wird von der römischen Presse mit größter Genugtuung verzeichnet. Die „Tribuna" spricht von einer „triumphalen Aufnahme" der Italiener. Die Zeitungen berichten weiter in Worten schrankenloser Anerkennung von der reibungslosen Arbeit aller im Dienste der Olympischen Spiele tätigen Stellen, von der bis in alle Einzelheiten geglückten Organisation und von der bequemen und sportmäßigen Unterbringung der Wettkämpfer im Olympischen Dorf.

Französische Anerkennung

für die Olympia-Vorbereitungen.

Paris, 21. Juli. (Drahtber.) „Es fehlt kein Gamaschenknopf", so hat der Verwaltungssekretär des französischen Olympia-Ausschusses, Denis, nach seiner Rückkehr aus Berlin erklärt, wo er die letzten Vorbereitungen für die Unterbringung der französischen Sportler getroffen hat. Alles sei in Berlin bereit und gut bereit. Man müsse anerkennen, daß das Berliner Olympia-Stadion ein totaler Erfolg sei. Denis ist des Lobes voll über die Aufnahme, die die französische Abordnung bei ihrem vorbereitenden Besuch durch die Berliner Olympia-Leitung erfahren habe. Der geringste der französischen Wünsche sei nicht nur erfüllt, sondern vorausgeahnt worden.

Die endgültige und amtliche Zahl der französischen Olympia-Sportler beträgt 182. Am 29. Juli morgens werden die französischen Teilnehmer nach Berlin abfahren.

Griechenland jubelt den Fackelläufern zu

Das Olympische Komitee an den Führer

*** Berchtesgaden,** 21. Juli. (Drahtb.)

Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir melden von Land zu Land: Die Fackel ist gestartet, die olympische Idee zu verewigen."

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet: „Ich danke für die Meldung vom Start der olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier alsbald die olympische Flamme entzünden, die der XI. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll."

*

*** Korinth,** 21. Juli. (Drahtb.)

Die Olympische Fackel traf hier um 11.20 Uhr ein. Die reichgeschmückte Stadt empfing mit unzähligen Fahnen und Glockenläuten den Fackelträger Chilliotopulos. Die Einwohner hatten sich trotz der sengenden Julihitze auf dem Hauptplatz versammelt. Das Auftauchen der Olympiafackel löste tosende Begeisterung aus.

Punkt 12 Uhr begannen die Glocken wieder zu läuten, und der Fackellauf wurde nach Athen fortgesetzt. Um 12.15 Uhr kam die Fackel an die Kanalbrücke, die den Peloponnes mit dem Festland verbindet. Der Läufer eilt bei einer Hitze von 35 Grad im Schatten mit großer Geschwindigkeit auf der Straße dahin. Ueberall wird der Stafettenwechsel mit größter Ungeduld erwartet.

Gegenüber der Insel Salamis führt der Weg in die waldbedeckten Aegaosberge. Dann erreicht die Olympiaflamme, an dem reizvoll gelegenen Heim der Hitler-Jugend Athens vorüberkommend, das idyllisch gelegene Kloster Daphni. Und dann liegt wie eine Vision Athen vor uns!

Endlich ist das von den Athenern mit so großer Ungeduld erwartete Ereignis eingetreten:

Der Läufer mit der Olympiafackel hat die griechische Hauptstadt erreicht!

Begeisterte „Zito"-Rufe. Dazwischen hört man immer wieder „Berolino, Berolino" (Berlin), oder „Germania, Germania" (Deutschland). Alle Straßen sind dicht besetzt von Schaulustigen. Der Läufer erreicht das Theseion, den besterhaltenen griechischen Tempel, und erklimmt, von vielen Menschen begleitet, den heiligen Akropolisfelsen.

Die Feier auf der Akropolis

Die Olymp aflamme wird von einem jungen Athener durch die Propyläen getragen. Ein unvergeßlicher Augenblick, als der Fackelträger vor der goldverwitterten Marmorruine, dem Parthenon, auf dem vor diesem errichteten Altar das heilige Feuer entzündet, das während der Berliner Olympiade ununterbrochen zu deren Ehren brennen soll.

Sobald der Läufer am Beuléschen Tor erscheint, entspinnt sich zwischen ihm und drei Wächtern, die mit Helm, Schild und Schwert ausgerüstet sind und den Eingang zur Burg bewachen, folgendes Zwiegespräch: Wächter: „Wer bist Du?"

Läufer: „Fackelstaffelträger. Ich bringe die Flamme vom unverlöschlichen Feuer aus der heiligen Altis."

Der antike Hoplit nimmt die Fackel und, begleitet von den beiden andern Hopliten, steigt er langsam die Stufen der Akropolis zu den Propyläen hinauf.

Der Zug erreicht den Altar vor dem Parthenon, dort wird eine neue Fackel entzündet. Dort hebt der die Fackel tragende Priester den Arm und ruft:

„Ich verkünde der Menschheit, daß der olympische Geist nicht gestorben ist. Die olympische Flamme, unauslöschbar, wird weiter die Völker erleuchten, soweit sie sich zu friedlichen Wettkämpfen stellen. Aus der Tiefe der Jahrhunderte vom Tempel der Pallas Athene und von dem heiligen Akropolisfelsen sagne ich die Athleten der Welt, die an der XI. Olympiade in Berlin teilnehmen, erleuchtet von dem Feuer Olympias."

Der Priester kehrt in die Akropolis zurück, und nachdem er zwischen den heiligen Ruinen verschwunden ist, geht der Läufer die Stufen hinunter, durchschreitet erneut das Evzonenspalier und übergibt einem neuen Staffelläufer die Fackel, der nun zum Athener Stadion eilt.

Im Gegensatz zu der schlichten Feier in Olympia ist die Feier im Athener Stadion als glanzvollste der Festlichkeiten in Griechenland anzusehen. Um 17,20 Uhr beginnt

in Gegenwart des griechischen Königs

das Stadionfest. Unter feierlichen Klängen wird die griechische Nationalflagge vor dem neuerbauten Altar am Stadion gehißt. Um 18,30 Uhr MEZ kommt der Läufer mit der Fackel. Er übergibt dem Bürgermeister Konstantin Koscias die Fackel, der nun die Flamme auf dem Altar entzündet. Im gleichen Augenblick wird die Olympische Flagge gehißt. Die Fackel wird durch eine die vier Hauptepochen der griechischen Geschichte darstellende Mädchengruppe durchgereicht, um zu bekunden, daß der olympische Geist von der Antike über die Zeiten der Mazedonier und Byzantiner, der Freiheitskriege bis in unsre Tage lebendig blieb.

Der Läufer übernimmt nun wieder die Fackel und trägt sie durch Athen bis nach Eleusis zurück. Hier teilt sich die Straße. Links geht es nach Korinth, der rechts abbiegende Weg aber führt über Theben nach Delphi.

Weiter günstige Steuereinnahmen

Im Juni 1936 rund 235 Millionen RM. höher als im Vorjahre.

Berlin, 21. Juli. (Drahtb.) Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums (alle Ziffern in Millionen RM.) im Monat Juni 1936 insgesamt 999,5 gegen 764,7 im gleichen Monat des Vorjahres, und zwar erbrachten Besitz- und Verkehrssteuern 749,7 (536,2), Zölle und Verbrauchssteuern 249,8 (228,5). Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni beträgt im laufenden Jahr das Gesamtaufkommen 2527,9 (2113,0), und zwar Besitz- und Verkehrssteuern 1693,1 (1343,7), Zölle und Verbrauchssteuern 834,8 (769,3).

Das Mehraufkommen im Berichtsmonat Juni 1936 gegenüber Juni 1935 beträgt also insgesamt 234,8, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 213,5 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 21,3; für das Vierteljahr stellt sich das Mehraufkommen auf 401,5.

Ein Landesverräter unschädlich gemacht

Lebenslängliches Zuchthaus.

*** Berlin,** 21. Juli. **Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt: Der Volksgerichtshof hat durch Urteil vom 21. Juli 1936 den 35jährigen Walter Schwerdtfeger aus Berlin wegen Landesverrates zu lebenslangem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.**

Französische Stimmen

zu Maßnahmen des Danziger Senats.

Paris, 21. Juli. (Drahtber.) Im Zusammenhang mit den Maßnahmen des Danziger Senats heißt es im „Oeuvre", daß die Londoner Dreierbesprechung möglicherweise um einen oder zwei Tage verlängert werden könnte. Die französische Regierung habe — so behauptet das Blatt — in London einen Schritt unternommen und die sofortige Zusammenkunft des Völkerbundsrates vorgeschlagen. Die englische Regierung habe jedoch abgewinkt. Da Frankreich in seinem Reformvorschlag für den Völkerbund regionale Pakte in Aussicht genommen habe, dürfte es schwierig sein, Maßnahmen irgendeiner Art gegen den Danziger Senat in Anwendung zu bringen. Eine Zusammenkunft des Völkerbundsrates sei also in diesem Falle fruchtlos.

Auch der „Excelsior" weist darauf hin, daß Polen durch die Maßnahmen des Danziger Senats nicht beunruhigt zu sein scheine. Eine Zusammenkunft des Völkerbundsrates in dieser Frage sei also nicht notwendig.

Die französischen Bauern helfen sich selbst

Oeffentliche Verbrennung kommunistischer Fahnen.

Paris, 21. Juli. (Drahtber.) Wie der „Matin"-Vertreter aus Nancy seinem Blatt meldet, versuchten in Nomeny - la Martyre Kommunisten, die Sitzung eines landwirtschaftlichen Vereins durch das Absingen der Internationale zu stören. Die Bauern zögerten jedoch nicht lange, etwa 300 Versammlungsteilnehmer liefen auf die Straße und schlugen die Kommunisten in die Flucht. Mehrere rote Fahnen wurden dabei erbeutet und öffentlich verbrannt.

Sodann ging die Versammlung weiter. Die Landwirte faßten dann eine Entschließung, wonach sie sich zum gegenseitigen Beistand verpflichten und versprechen, auf den ersten Hilferuf eines der ihren, dessen Hab und Gut bedroht wird, gemeinsam das bedrohte Eigentum mit allen Mitteln zu verteidigen, die in ihrer Macht sind.

Landarbeiterstreiks in Nordfrankreich.

Paris, 21. Juli. (Drahtber.) Aus zwei französischen Landstädten werden Landarbeiterstreiks gemeldet. In der Gegend von Amiens sind in etwa 20 Gemeinden Streiks ausgebrochen, jedoch ist kein Gutshof von den Streikenden besetzt worden. Streikposten bewachen allerdings den Zugang zu den Höfen, aber die Gendarmerie überwacht diese Streikposten ihrerseits.

6000 Arbeiter der Peugeot-Werke in Valentigny und Beaulieu sind am Dienstag in den Streik getreten.

Französische Soldaten gröhlen die Internationale

Paris, 21. Juli. (Drahtber.)

Der „Matin" berichtet aus Nancy, daß sich auf dem dortigen Hauptbahnhof bei der Durchfahrt französischer Reservisten geradezu skandalöse Vorgänge ereignet hätten. Kaum sei der Pariser Zug mit den Reservisten in die Halle eingelaufen, als sich die Soldaten, die auf dem Wege zu den Truppenübungsplätzen im Osten waren, an die Fenster begeben hätten, um die Internationale und andere revolutionäre Lieder zu singen. Reisende und besonders Frauen, die sich in dem gleichen Zuge befanden, seien von den Soldaten in der unerhörtesten Weise beschimpft worden. Der Militärposten des Bahnhofes und der Unteroffizier vom Dienst seien ebenfalls geschmäht worden.

Ein bißchen wenig

564 statt 2 Millionen Pfund.

London, 21. Juli. Der abessinische Gesandte in London hatte, wie erinnerlich, um Spenden für die weitere Kriegführung in Westabessinien gebeten. Er hoffte einen Fonds von zwei Millionen Pfund zusammenzubringen. Jedoch haben im ganzen nur 428 Engländer geantwortet und zusammen 564 Pfund gestiftet. Der Gesandte erneuert jetzt seinen Appell und fordert Geld auch für hungernde und obdachlose Frauen und Kinder, von denen viele durch Brand- und Gasbomben verwundet und erblindet seien.

Einmarsch der türkischen Truppen in die Meerengenzone

Jubel unter der Bevölkerung.

Istanbul, 21. Juli. (Drahtb.) Nachdem um Mitternacht das Geheul der Sirenen im Hafen und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosporus. Die alten, auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Befestigungen wurden militärisch besetzt.

Die ganze Nacht hindurch war die Bevölkerung auf den Beinen. In zahlreichen Ortschaften, die die Straßen längs der Ufer säumen, bereiteten die Menschen den heranziehenden Truppen einen begeisterten Empfang.

Der deutsche Farbfilm

Glückliche Lösung der Farbenwiedergabe / Langwierige Versuche abgeschlossen

Berlin, 21. Juli. (Drahtb.)

Die Bemühungen um die Farbe im Film sind so alt wie das lebendige Bild selbst. Die Bestrebungen, sie zu erreichen, sind all die Jahre hindurch zahlreich gewesen — der Erfolg war bis in die letzte Zeit hinein zumeist ein zweifelhafter, stellten sich doch gerade der Verwirklichung dieses Problems immer neue Schwierigkeiten in den Weg.

In der Hauptsache werden bei der Arbeit am Farbfilm zwei Verfahren angewandt: Das subtraktive, bei dem die Farben gleich im vorzuführenden Film enthalten sind, in der Kopie also, und das additive, bei dem die Filme auf einem besonders bearbeiteten Schwarz-Weiß-Film aufgenommen, mit Hilfe von drei Farbrastern das natürliche farbige Bild erhalten.

Auf dem letzten Verfahren basieren die jetzt erfolgreich abgeschlossenen Versuche der Siemens & Halske A.-G. in Verbindung mit der Trockenplattenfabrik Perutz. In einer Vorführung vor zahlreichen in- und ausländischen Pressevertretern wurde am Dienstag der erste Farbtonfilm nach dem Berthon-Siemens-Verfahren gezeigt. Er fand bei den Erschienenen, unter denen auch der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, mit zahlreichen Herren der Reichsfilmkammer und die Vertreter der großen Filmunternehmungen zu bemerken waren, außerordentlichen Anklang, scheint doch tatsächlich das Problem, mit verhältnismäßig niedrigen Kosten für Hersteller und Theater den Farbenfilm auf die Leinwand zu bringen, hier im großen und ganzen gelöst zu sein.

Bei allen Aufnahmen war ein Fortschritt gegenüber früheren farbigen Filmen ganz unverkennbar und als Gesamteindruck besonders des Spielfilms bleibt bestehen,

daß der deutsche Farbenfilm heute hinter den ausländischen nicht mehr zurücksteht.

Die Farbwerte sowohl in den zarten Pastelltönen sowie in den kräftigen buntsatten Farben werden richtig wiedergegeben. In der weißen Farbe lassen sich — was bisher kaum erreicht worden ist — die feinsten Abschattierungen erkennen und die Beleuchtung des Bildes selbst ist mit Hilfe des neuentwickelten Projektionsschirmes und der neuen Beleuchtungslampen durchaus klar und zufriedenstellend.

Drei Todesopfer durch einen gerissenen Leitungsdraht

Karlsruhe, 21. Juli.

Am Dienstagvormittag ereignete sich in Linkenheim bei Karlsruhe durch das Reißen eines elektrischen Drahtes ein schweres Unglück. Ein Radfahrer namens Heinrich Weißstein streifte mit seinem Fahrrad den auf dem Boden liegenden Draht und stürzte, vom Strom getroffen, zu Boden. Zwei junge Leute, die 24jährige Tochter des Bahnarbeiters Nagel und der 19jährige Leopold Häuser, die zur Hilfeleistung herbeieilten, wurden bei dem Versuch, den Draht zu entfernen, gleichfalls vom Strom getroffen. Wiederbelebungsversuche blieben bei den drei Verunglückten erfolglos.

Brückeneinsturz bei Stuttgart

Eine Lokomotive fährt auf die Trümmer auf.

Stuttgart, 22. Juli. (Drahtb.) Dienstag abend gegen 9 Uhr ist die Stahlbrücke der Reichsautobahn, die über die Reichsbahnstrecke Zuffenhausen—Calw zwischen den Bahnhöfen Korntal und Ditzingen führt, aus noch nicht festgestellter Ursache eingestürzt. Eine auf der Strecke befindliche Leerlokomotive ist unmittelbar nach dem Einsturz auf die herabgefallenen Trümmer aufgefahren. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden dabei verletzt, zum Glück jedoch nicht schwer. Ein Hilfszug der Reichsbahn und die Maschinen eines Bauzuges waren in kurzer Zeit an der Unfallstelle, wo die Aufräumungsarbeiten sofort mit allen Mitteln aufgenommen worden sind. Die Räumung der Reichsbahnstrecke wird zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Volkszählung in Australien.

Wie aus Canberra berichtet wird, ergab die am 30. März d. J. abgeschlossene Volkszählung, daß Australien 6 766 445 Einwohner hat. Das bedeutet gegenüber der letzten Zählung vom Juni 1935 eine Zunahme um rund 136 000.



Der erste Läufer mit dem Olympischen Feuer

Der erste Läufer, Konstantin Kondylis, startet mit der Fackel, von den Segenswünschen der Menge begleitet. (Scherl, M.)

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 170. Mittwoch, 22. Juli 1936.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,34 Uhr, Sonnenuntergang: 20,38 Uhr — Mondaufgang: 9,09 Uhr, Monduntergang: 21,38 Uhr.

22. Juli: 1763: Der Maler Johann Heinrich Ramberg in Hannover geb. (gest 1864). — 1784: Der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel in Minden geb. (gest. 1846). — 1813: Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca. — 1822: Der Botaniker und Augustinermönch Johann Gregor Mendel in Heintzendorf, Oesterreich, geb. (gest. 1884). — 1832: Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gest. (geb. 1811) — 1853: Der Architekt Alfred Messel in Darmstadt geb. (gest. 1909). — 1872: Der Staatsmann Karl Helfferich in Neustadt a. d. H. geb. (gest. 1924). — 1882: Der Dichter Hans Kyser in Graudenz geb. — 1895: Der Politiker Rudolf von Gneist in Berlin gest. (geb. 1816). — 1909: Der Dichter Detlev von Liliencron in Alt-Rahlstedt bei Hamburg gest. (geb. 1844) — 1917 (bis 14. September): Zweite Schlacht in Flandern. — 1929: Der Psychiater Paul Flechsig in Leipzig gest. (geb. 1847).



Etwas wärmer

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 21. Juli 1936.

Mit Verlagerung des gesamten Wirbelsystems nach Nordosten griffen einheitliche kühle Luftmassen auf ganz West- und Mitteleuropa über. Der nunmehr einsetzende stärkere Druckanstieg brachte kräftiges Absinken und somit nach leichter Schauertätigkeit gegen Abend eine gewisse Beruhigung, die sich für die nächsten Tage wohl halten wird. Mit Aufbau einer sommerlichen Wetterlage ist aber auch jetzt noch nicht zu rechnen, da infolge neuer atlantischer Störungstätigkeit der Druckanstieg nur vorübergehend sein wird.

Aussichten für den 22. Juli: Nach klarer Nacht nur leichter Dunst in den Morgenstunden. Tagsüber bewölkt und noch vereinzelte Schauer. Temperaturen nur wenig ansteigend. Schwache Winde aus Südwest-West. Im allgemeinen freundlicher.

Voraussage für den 23. Juli: Schwache, später auf Süden drehende Winde. Temperaturen allgemein bis über 20 Grad ansteigend. Bei leichtem Dunst vorwiegend wolkig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wärmer und vorwiegend trocken.

Kamerad Kamera

Man sieht jetzt bei Spaziergängen in der Umgebung Iserlohns oder bei Ausflügen viel Leute mit Kameras — es wird eigentlich dauernd und überall geknipst. Apparate sind heute schon unvorstellbar billig zu kaufen und arbeiten so zuverlässig und gut wie früher nicht einmal die allerteuersten. Bei vielen dieser Kameras braucht man von den Gesetzen der Photographie überhaupt nichts zu verstehen, weshalb der Volksmund sie auch bereits „Idioten-Apparate" getauft hat. Aber es macht Freude, allerlei Situationen und Ausblicke im Bilde festzuhalten; man nimmt von allem, was man unterwegs erlebt, eine greifbare und dauerhafte Erinnerung mit, und wer ein wohlgefülltes Album mit solchen Photographien besitzt, kann seinen Freunden und Bekannten an Hand von „Bildmaterial" sehr anschaulich von seiner Reise erzählen. Hinzu kommt, daß bei den kleinen Kameras das Bildformat klein ist, so daß die Kosten des Films und des Entwickelns nicht hoch sind, alles Vorzüge, die dem Laienphotographen seine „Arbeit", wenn man es so nennen soll, erleichtern.

Wer sich daran gewöhnt hat, seine Kamera stets mitzunehmen, bedauert es tief, wenn er sie einmal nicht mitgenommen hat, denn gerade dann trifft er auf die hübschesten Szenen. Saß da neulich am Seeufer eine junge Mutter mit ihrem Bübchen auf dem Schoß dicht am Ufer und fütterte eine stolze und glückliche Schwanenmutter mit ihren reizenden kleinen Jungen. Tiermutter und Menschenmutter . . . es war ein wunderhübsches Bild. Die hingegebene Zärtlichkeit der Mutter, die ihr Kind umfaßt hielt, und die weiche, gütige Bewegung des Arms, wie sie der Tiermutter und ihren Kleinen die Brocken hinwarf. Ein Maler hätte sich kein schöneres Motiv ersinnen können, als es hier die Natur zusammenfügte.

Wenn wir ein paar Schritte weitergehen, treffen wir vielleicht spielende Hunde, die mit drolligen Sprüngen um einander herumtollen, oder wir sehen Kinder mit Spielzeug oder Blumen. Die Kamera in unserer Hand treibt uns, unsere Augen gut zu gebrauchen; sie macht uns aufmerksam auf das Kleinleben, das uns umgibt. Wenn wir sonst unachtsam durch die Natur gingen, läßt sie uns aufmerken. Wir suchen förmlich nach Dingen, die wir festhalten könnten, wir sehen das Malerische, das Bildhafte. Wer ein paar Wochen nur mit der Kamera umhergestreift ist, merkt, ein wieviel besserer Beobachter er geworden ist, wie seine Freude an der Umgebung sich vervielfacht. Wir haben mehr Gewinn von dem, was wir unternehmen, wenn wir es mit den richtigen Augen ansehen.

Das alles aber ist immerhin nur ein Teil des Gewinns, den uns die Kamera bietet, der künstlerische. Unendlich viel schwerer wiegt der andere Teil; und das ist die innige Fühlung mit Heimat und Vaterland, mit Volk und völkischem Leben. Denn letztlich suchen wir ja gar nicht nach „Motiven". Unser Gedanke gilt vielmehr den Dingen und Bildern, mit denen uns seelische Gemeinschaft verbindet. Und das ist noch allemal jene unendlich reiche Fülle von Erscheinungen, die an unser Gemüt rührt und der unverbildete Ausdruck ist für unsere unzerstörbare Verbundenheit mit Boden und Brüdern.

Zum Zeltlager bereit

400 Hitlerjungen aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn wurden ärztlich untersucht.

Die Freizeitgestaltung der Hitlerjugend ist nicht das Vorrecht einzelner auf „Sommerfrischen" und teure Reisen; der sozialistische Wille der HJ. ließ die Sommerlager entstehen: hier wird die gesamte deutsche Jugend erfaßt, um sie für ihre Pflichten an der Nation zu erziehen.

Wir berichteten schon von dem diesjährigen Sommerlager des Bannes 136 bei Evingsen. Am vergangenen Sonntagmorgen fand nun in der Turnhalle der Iserlohner „Horst-Wessel-Schule" die ärztliche Tauglichkeitsuntersuchung aller Hitlerjungen aus den Gefolgschaften 11, 12, 13, 16, 17 und 18, die am Sommerzeltlager teilnehmen, statt. Schon am Sonntag vor acht Tagen wurden in Schwerte, und am vergangenen Sonntagnachmittag auch in Menden die gleichen Untersuchungen durchgeführt,

so daß nun alle 400 Jungen, die vom Lager erfaßt werden, ärztlich untersucht sind.

Damit ist eine gesundheitliche Schädigung der Jungen im Zeltlager ausgeschlossen.

Dr. med. Bruder nahm in Iserlohn die Untersuchungen vor; besonders Herz und Lunge wurden eingehend geprüft. Erst nach der erfolgreichen Untersuchung erhielten die Jungen die endgültige Einberufung in das Lager. Die ärztliche Betreuung ist aber nicht mit dieser Voruntersuchung abgeschlossen, sondern wird auch im Zeltlager selbst aufrecht erhalten werden.

Diese vorbeugende Maßnahme der Hitlerjugendführung wird sicher besonders bei den Eltern Anerkennung gefunden haben; die HJ. zeigt damit, daß sie auch auf dem Gebiete der Gesundheitsbetreuung der ihr anvertrauten Jungen ihre Pflicht tut. — Jetzt werden die Jungen acht Tage lang im Zeltlager leben, sportlich geschult und weltanschaulich ausgerichtet werden, um gesund und kräftig wieder aus dem Lager zurückzukehren.

Radfahrwege vermindern die Unfallgefahren

Nachdenkliches zum Radfahrwegebau.

Auf Grund sorgfältiger Berechnungen und Hebungen über Anschaffungswert des Fahrrades, Verbrauchsdauer, Gebrauchswert für den Benutzer usw. kommt man zu einem normalen Fahrradkilometerpreis von etwa ½ Pfennig. Auf guten Radwegen sinkt der Kilometerpreis sogar auf ein Zehntel Pfennig, während er auf schlechten Fahrwegen auf 1 Pfennig steigt!

Von 80 000 Radfahrerunfällen des letzten Jahres entfielen allein auf die Provinzen Rheinland-Westfalen 40 000, also die Hälfte. Dies beweist einesteils, wie gerade hier das Fahrrad auf dem Weg zur Arbeitsstätte stark benutzt wird, wie sehr aber auch dann der Radfahrer unter den Unbilden des gemischten Straßenverkehrs zu leiden hat.

Viele Kraftfahrerunfälle entstehen durch Ausweichen, plötzliches starkes Bremsen, Schleudern zum Schutz anderer Verkehrsteilnehmer, unter denen auf der Fahrbahn die Radler fast überall mehr als 50 v. H. einnehmen. Nimmt man die Radler von der Fahrbahn auf eigene Radwege fort, dann wird die größte Gefahrenquelle der Straße beseitigt.

Nach Ermittelungen, die Professor Wolff, Halle, für einige Großstädte in den letzten Jahren anstellte, kommen auf zehn Kilometer Straße etwa fünfzehnmal soviel Unfälle als auf zehn Kilometer Radwegen.

Die als dringend notwendig anzusehenden und in einer Bauzeit von etwa zehn Jahren zu errichtenden 42 000 Kilometer deutscher Radwege würden Hunderttausenden von Kraftfahrern größere Sicherheit gewähren, und Zehntausenden von Radfahrern, die jährlich gesundheitlich schwer geschädigt werden oder dem Unfalltod verfallen sind, Gesundheit und Leben garantieren.

Ein ausgedehntes, nach einheitlichen Richtlinien erstelltes Radwegenetz in Deutschland würde vermutlich die Zahl der Radfahrer ganz erheblich vermehren und somit auch der Fahrrad- und Fahrradzubehörindustrie beträchtlichen Auftrieb gewährleisten.

Anfragen des Reisepublikums

sollen sorgfältig beantwortet werden.

Der Reichsfremdenverkehrsverband weist in einem Rundschreiben auf immer wieder einlaufende Klagen aus dem In- und Ausland hin, daß schriftliche Anfragen und Bestellungen von Hotels, Fremdenheimen, Privatvermietern, aber auch von Verkehrsvereinen oder Gemeindeverwaltungen ohne Antwort blieben. Erst neuerdings habe die Londoner Vertretung des Verbandes wieder derartige Einzelfälle mitgeteilt, die geeignet seien, Ruf und Ansehen der deutschen Gastlichkeit herabzusetzen. Es gebe immer noch Beherbergungsstätten, die sich infolge ihrer günstigen Lage im Fremdenverkehr um Anfragen nicht kümmerten. Meist seien es die gleichen, deren Jammern und Klagen am lautesten sei, sobald ihre Zimmer nicht besetzt seien. Solche Leute seien Schädlinge des deutschen Fremdenverkehrs und bedürften dauernder Ueberwachung und Anleitung. Sie würden Häuser, die sich einer solchen Nachlässigkeit schuldig machten, öffentlich genannt werden. Als Grundsatz müsse im übrigen gelten, daß das Wichtigste bei der Beantwortung einer Frage nicht die lakonische Kürze, sondern ein freundliches Eingehen auf den Inhalt sei, auch wenn dadurch die Beantwortung länger werde.

Iserlohner Jungen auf großer Englandfahrt / Verständigung zwischen deutscher und englischer Jugend

* Iserlohn, 22. Juli.

Im Rahmen des deutsch-englischen Jugendverständigungswerkes werden Englandfahrten deutscher Jungen unternommen, die den Zweck haben, Fühlung mit der englischen Jugend aufzunehmen und bleibende Verbindungen herzustellen. An einer dieser Fahrten, die 15 Hitlerjugend- und Jungvolkführer nach England führte, nahmen auch 11 Unterprimaner des Realgymnasiums Iserlohn teil.

Diese Englandfahrt, die als nationalsozialistischer Lehrgang anerkannt war, führte nach London und zum Lake-Distrikt, wo die deutschen Jungen Gelegenheit hatten, englische Boy Scouts (Pfadfinder) der Manchester Grammer-School in einem gemeinsamen Zeltlager kennenzulernen. In Manchester wurde auf Einladung des Direktors der Manchester Grammer-School die größte Day-School Englands besichtigt.

Im folgenden veröffentlichen wir einen Bericht einer dieser Englandfahrten, der von einem der Teilnehmer verfaßt wurde:

Als Gäste im Boy-Scout-Lager.

Es ist an einem herrlichen Sonntag, als wir auf der Fähre von Southampton nach der Insel Wight fahren. Am Himmel kreist ein Wasserflugzeuggeschwader, und vor uns auf dem Wasser zieht eine Torpedobootsflottille ihre schnurgerade Bahn. Da tritt ein junger Engländer in schmucker Uniform an uns heran und stellt sich vor. Er ist ein höherer Führer der Boy Scouts, jener großen englischen Jugendbewegung, der uns in sein großes Lager in Shanklin auf der Isle of Wight, das er persönlich leitet, einlädt.

Einige Tage später sitzen wir nun mitten im Kreise der Boy Scouts in Shanklin. Wir werden mit neugierigen Augen teilweise recht kritisch von den jungen Engländern bestaunt. Das also sind richtige, echte Nazis aus dem Hitler-Deutschland? Es geht zunächst sehr formell zu. Tee und Sandwiches werden uns in einem fort gereicht. Höfliche und vorsichtige Fragen schwirren herum. Es liegt über allem etwas wir zurückhaltende Erwartung. Wann wird dieser Bann gebrochen werden? Und hier und auch



Als Gäste in der Grammer-School in Manchester.

In kameradschaftlicher Verbundenheit stehen hier deutsche und englische Schüler zusammen.

später bei den vielen Zusammenkünften mit den Boy Scouts ist es das Lied, das Volkslied, das frisch und frei gesungen, alle Erstarrung löst. „Kameraden, wir marschieren" singen wir, alle Strophen, und gleich darauf noch ein Lied und wieder noch eins. Die Engländer horchen. Erst sind sie still, dann aber klatschen und rufen sie Beifall. „Some more!" wird uns zugerufen. Wir sind ihre Gäste und kommen den Wünschen gern nach. Und schon beginnen auch sie zu singen. Die Gesichter der einzelnen werden heller, die Augen lebendiger. Der Bann ist gebrochen!

Es bilden sich bald kleine Gruppen deutsches Jungvolk und englische Boy Scouts, dunkelblau und khaki gemischt, stehen und sitzen zwischen den Zelten und fragen und erzählen sich, was die jungen Herzen bewegt.

Pimpfe auf englischen U-Booten.

Man sollte es nicht für möglich halten: Da laufen deutsche Hitlerjugend- und Jungvolkführer als geschlossene Gruppe im größten englischen Kriegshafen auf englischen Kriegsschiffen herum. Und doch ist es so!

Portsmouth, der große drohende Kriegshafen am Aermelkanal, liegt in Dunst und Rauch und macht einen wenig einladenden Eindruck auf uns. Es ist gerade am letzten Tag der Woche der Kriegsmarine, der „Navy Week", und vor uns liegen große und kleine Kriegsschiffe aller Kategorien. Natürlich wollen wir gleich diese Kolosse besteigen — doch es sind Kriegsschiffe im fremden Land. Wir stehen vor dem großen Haupttor zum eigentlichen Kriegshafen. Wir stehen und staunen und überlegen und sinnen, welch glücklicher Zufall uns wohl hier hindurch ließe.

Da ja nun einmal nicht zu erwarten ist, daß irgend jemand zu uns kommt und uns großmütig einlädt, gehe ich kurzerhand zu dem ersten besten Marinesoldaten und frage. Er verweist mich mit großen Augen an einen Offizier, und ich bringe diesem mein Anliegen ohne viele Umschweife vor. Er mustert mich neugierig und sucht wohl die Grenzen zwischen Kühnheit und Frechheit, doch da ich ihm wohl sicherlich nicht als irgendein Spion erscheine und da ja zudem diese „Navy Week" schließlich im Rahmen der Oeffentlichkeit vor sich geht, erfüllt er mir und meinen Kameraden unseren Wunsch.

Merkwürdig dieses Gefühl: Im fremden England auf ehemals feindlichen Schiffen herumklettern als offizielle Vertreter der deutschen Jugend! Zuerst steigen wir auf ein Torpedoboot. Es wurde uns alles erklärt und gezeigt, wie man solch ein Torpedo behandelt. Ja, man läßt uns sogar solch ein großes Uebungstorpedo persönlich abschießen.

„Wer von euch war schon auf einem U-Boot?" Keiner! Und es überkommt uns ein seltsames Gefühl der Bedrücktheit bei dem Gedanken, daß wir im Ausland das erste U-Boot in unserem Leben besteigen.

Nicht genug, wir sind an Bord des riesigen Flugzeugmutterschiffes „Courageous", das ganze Geschwader von Flugzeugen in seinem Schiffsleib trägt.

Und zum Abschluß unserer Besichtigung besteigen wir den ungeheuren, alle Vorstellungen übertreffenden „Hood"! Der „Hood" ist der besondere Stolz aller Engländer, er ist das größte Schlachtschiff der Welt!

Wir sind über fünf Stunden auf den Schiffen gewesen und stehen nun wieder unter dem großen eisernen Tor. Keiner sagt ein Wort. Wir stehen noch zu sehr unter diesem großen Erlebnis.



Iserlohner Jungen fahrtbereit.

(Fotos: Privatfoto.)

Abschied von Englands Jungen.

Die Tage im lebensprudelnden London fliegen dahin. Am 10. Tage unseres Londoner Aufenthaltes, dem Vorabend unserer Abfahrt nach Deutschland sind wir zum letzten Male Gäste bei den Boy Scouts. Es ist ein fröhlicher Abschiedsabend.

Die Stunden verfliegen. Da ereignet ein Boy-Scout-Führer zum Abschied das Wort. Er dankt uns für das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbrachten und das uns den Weg zum jungen England finden ließ. Er erklärt mit feierlichen Worten, daß auch sie, die englische Jugend, dem Drang ihres Herzens folgend, uns die Hand zur Verständigung reicht, denn auch sie, so wie wir, fühlen sich als die Kommenden, die einmal das Geschick ihres Volkes mittragen werden, und auch sie, so wie wir, glauben fest daran, daß der Weg zum nationalen Glück nur einzig und allein in einem aufrichtigen, ehrlichen Frieden zwischen den beiden großen Völkern gesucht werden kann. Es lebe die Jugend Englands! Es lebe die Jugend Deutschlands!

Es herrscht eine feierliche Stille nach diesen Worten. Dann treten einige Führer der Boy Scouts hervor und stecken jedem einzelnen von uns das englische Boy-Scout-Abzeichen an unsere blauen Blusen an, zum Zeichen ihrer aufrichtigen Kameradschaft. Wir danken ihnen und singen zum Schluß das Fahnenlied der deutschen Jugend, der Hitlerjugend und ein jeder von uns fühlt es in diesen feierlichen Augenblicken, daß es ein Großes und Herrliches ist um die Zukunft eines geeinten, starken und gesunden Volkes. An seiner Gestaltung mitzuhelfen, ist für uns Wunsch, Wollen und Wille.

K.-H. H.

Redaktions-Briefkasten

F. K. 30. 1.) Iserlohn — Menden — Wickede — Werl — Soest — Erwitte — Lippstadt — Wiedenbrück — Gütersloh — Bielefeld — Herford — Bad Oeynhausen. — 2.) Bad Oeynhausen — Herford — Bielefeld — Gütersloh — Wiedenbrück — Lippstadt — Erwitte — Meschede — Grevenbrück — Olpe — Begeringhausen — Engelskirchen — Overath — Siegburg. — 3.) Siegburg — Overath — Engelskirchen — Lüdenscheid — Altena — Iserlohn.

Segelflugzeugtaufe durch die Iserlohner SA. / „Hans Bernsau" - ein Hochleistungsflugzeug der DLV-Ortsgruppe Iserlohn

Aufmarsch der Iserlohner Flieger und SA.

Am kommenden Samstag auf der Alexanderhöhe.

Eine Flugzeugtaufe durch die SA. wird am kommenden Samstagabend in einem besonders festlichen Rahmen begangen werden. Die Luftsport-Ortsgruppe Iserlohn hat jetzt in ihrer Werkstatt ein Hochleistungsflugzeug vom Typ Grunau-Baby fertiggestellt und hat den Wunsch geäußert, daß dieses Flugzeug zum Zeichen der geistigen und kämpferischen Verbundenheit mit der SA. den Namen des für das Dritte Reich gefallenen Hans Bernsau tragen soll. Durch diese Namengebung soll nicht nur der Tote geehrt, sondern auch vor aller Oeffentlichkeit sichtbar gemacht werden, daß sich alle Formationen und Gliederungen des Dritten Reiches innerlich für das gleiche Ziel verbunden fühlen.

Die hiesige Standartenleitung hat den Gedanken bereitwillig aufgegriffen und will die Veranstaltung zu einer Angelegenheit der breitesten Oeffentlichkeit machen. Das festgesetzte Programm sieht vor, daß am Samstagabend vom Schillerplatz aus ein gemeinsamer Aufmarsch der SA. und mehrerer Flieger-Ortsgruppen aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn zur Alexanderhöhe stattfindet. Dort wird nach erfolgter Aufstellung und nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers der heimischen Luftsport-Ortsgruppe, Hemmer, Standartenführer Heßler die offizielle Taufrede halten, in welcher er Sinn und Zweck dieser Handlung darlegen wird.

Dem Taufakt, zu dem auch die Partei und befreundete Organisationen eingeladen worden sind, schließt sich im Freien oder in der Neuen Halle ein Kameradschaftsabend an, dessen musikalischen Teil die Flieger-Kapelle bestreiten wird. Auch der Tanz soll zu seinem Rechte kommen. Es wäre zu wünschen, daß weiteste Kreise der Bevölkerung ihre Verbundenheit durch Teilnahme an der Taufeier und am Kameradschaftsabend bezeigen würden. Der geringe Unkostenbeitrag dürfte es wohl für jeden möglich machen, einem solchen auf wirklicher Kameradschaft aufgebauten Gemeinschaftsabend beizuwohnen. Neben dem Gewissensappell, der von dieser festlichen Veranstaltung ausgehen soll, soll er aber auch der Werbung für die Ziele des Deutschen Luftsport-Verbandes dienen, der als vormilitärische Einrichtung dazu berufen ist, unseren jungen fliegerischen Nachwuchs heranzubilden für die stolze deutsche Luftwehr.

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Abkommen zwischen DRL. und Wehrmacht / Regelung d. Startberechtigung von Soldaten bei Wettkämpfen außerhalb der Wehrmacht

* Iserlohn, 22. Juli.

Die Startberechtigung von Soldaten bei Wettkämpfen außerhalb der Wehrmacht ist durch ein Abkommen zwischen dem Oberbefehlshaber des Heeres, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem Reichsminister der Luftfahrt sowie dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen geregelt worden. Wir entnehmen dem Abkommen die folgenden wesentlichen Stellen:

I. Startberechtigung von Soldaten.

1. Soldaten als solche dürfen grundsätzlich starten: a) als Einzelwettkämpfer bei allen für Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen offenen Einzelwettkämpfen; b) als Mannschaft ihres Truppenteils bei allen für Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen offenen einmaligen Mannschaftswettkämpfen nach Vereinbarung mit dem Veranstalter der sportlichen Wettkämpfe. Jeweilige Abmachungen hinsichtlich der Einheit, der die Mannschaft entnommen wird, sind dabei erforderlich, um die Leistungsstärken der Mannschaft des Truppenteils in Einklang zu bringen mit der Leistungsstärke der Vereins- usw. Mannschaften.

2. Soldaten als Angehörige von Militärsportvereinen dürfen bei allen sportlichen Wettkämpfen — einschließlich Serienpflichtspielen — für ihren Militärsportverein starten, ohne den von den Fachämtern und Verbänden des DRL. festgelegten Sperrzeiten unterworfen zu sein. Grundsätzlich müssen jedoch die von den Fachämtern und Verbänden des DRL. vorgeschriebenen Uebertrittsbestimmungen erfüllt sein.

Diese Regelung gilt nicht für die Teilnahme an Serienspielen des Fachamtes Fußball. Für Soldaten, die von Zivilsportvereinen zu Militärsportvereinen übertreten und für ihren Militärsportverein an Serienpflichtspielen des Fachamtes Fußball teilnehmen sollen, werden die Sperrzeiten des Fachamtes Fußball um die Hälfte gekürzt.

3. Soldaten als Mitglieder von Zivilsportvereinen können mit Genehmigung ihrer Disziplinarvorgesetzten weiterhin für ihren bisherigen Zivilsportverein starten, wenn die dienstlichen Verhältnisse es erlauben. Dabei ist weitgehend zu berücksichtigen, daß im Interesse des deutschen Sports durch den Uebertritt von einzelnen Spitzenkönnern in Militärsportvereine keine unausfüllbaren Lücken in zivile Vereinsmannschaften gerissen werden.

II. Startberechtigung ausgeschiedener Soldaten.

Ausgeschiedene Soldaten sind für ihren alten Zivilsportverein ohne Sperrzeiten startberechtigt, sobald die von den Fachämtern für Leibesübungen vorgeschriebenen Uebertrittsbestimmungen erfüllt sind.

III. Militärsportvereine.

1. Gründung und Führung:

Zum außerdienstlichen Betreiben des Sports dürfen sich Wehrmachtsangehörige zu Militärsportvereinen zusammenschließen. Es ist anzustreben, daß der Militärsportverein alle Truppenteile eines Standortes umfaßt. Das Bilden von Militärsportvereinen innerhalb einzelner Einheiten ist nur dann zu rechtfertigen, wenn in diesen Einheiten außerdienstlich bestimmte Sportarten besonders gepflegt werden.

Das Bilden eines Militärsportvereins unterliegt in jedem Falle der Genehmigung des Standortältesten.

Zur Vereinsführung bestimmt der Standortälteste (oder Truppenkommandeur) einen sportlich besonders befähigten Offizier. Dieser führt die Bezeichnung „Vereinsführer".

2. Aufgaben:

Der Zusammenschluß in einem Militärsportverein fördert den kameradschaftlichen Geist, weil die Truppe auch außerdienstlich Gelegenheit hat, sich zusammenzufinden und vor der Oeffentlichkeit aufzutreten. Namentlich in kleineren Standorten kann und soll der Militärsportverein für die sportliche Ausbildung der Jugend anregend und vorbildlich wirken. Er soll auch Leute mit schwächeren Leistungen zum Wettkampf bringen und damit die Breitenarbeit fördern.

Einseitige Pflege eines einzelnen Sportzweiges ist zu vermeiden. Nur ein vielseitiger Betrieb aller möglichen Sportarten, seien dies Kampfspiele oder Leichtathletik, Schwimmen, Kleinkaliberschießen, Turnen, Schilauf usw., wird der Masse den Anreiz geben, sich persönlich im Verein zu betätigen.

Bei jedem Auftreten vor der Oeffentlichkeit muß der Militärsportverein besonderen Wert darauf legen, durch militärisches und sportliches Verhalten seiner Mitglieder sich Achtung und Ansehen zu erwerben.

3. Zugehörigkeit zum Reichsbund für Leibesübungen:

Militärsportvereine dürfen sich dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließen.

Die Mitgliedschaft im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ist erforderlich, wenn der Militärsportverein an sportlichen Veranstaltungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen teilnehmen will. Diese Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an Wettkämpfen und Veranstaltungen aller im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Fachämter oder Sportverbände.

Die Mitglieder haben an den Reichsbund für Leibesübungen Beiträge zu leisten.

Die Beitragsleistung regelt der Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in den von ihm erlassenen Ordnungen.

Für die Militärsportvereine, die sich dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließen wollen, sind besondere Einheitssatzungen vorgesehen.

Den XI. Olympischen Spielen entgegen!



Olympia-Handballturnier

Die Spielfolge festgesetzt.

Nach der Gruppeneinteilung der am Olympischen Handballturnier teilnehmenden Nationen ist vom Leiter des Turniers, Burmeister (Deutschland), nun auch der genaue Spielplan aufgestellt worden. Die Vorspiele werden auf Berliner Vereinsplätzen ausgetragen, während die Kämpfe der Endrunde im Olympiastadion zur Durchführung kommen. Die Einteilung erfolgt in zwei Gruppen, und zwar spielen in Gruppe A Deutschland, Ungarn und USA., in Gruppe B Oesterreich, Rumänien und die Schweiz.

Die Spieleinteilung:

Donnerstag, 6. August: Gruppe O: Deutschland gegen Ungarn. Gruppe B: Oesterreich gegen Rumänien. Freitag, 7. August: Gruppe A: Ungarn gegen USA. Gruppe B: Rumänien gegen Schweiz. Sonnabend, 8. August: Gruppe A: Deutschland gegen USA. Gruppe B: Oesterreich gegen Schweiz.

Der Sieger und der Zweite jeder Gruppe kommen in die Endrunde. Die Dritten der beiden Gruppen spielen ein Entscheidungsspiel um den fünften und sechsten Platz.

In den Spielen der Endrunde, in denen jeweils die Erstplacierten jeder Gruppe mit 1a und 2a, und 1b und 2b bezeichnet werden, gelangen am Montag, 10. August, im Polizeistadion zwei Spiele zur Entscheidung, und zwar 1a—2a und 1b—2b. Am Mittwoch, 12. August, folgen im Olympiastadion 1b—2a und 1a—2b. Am Freitag, 14. August, werden ebenfalls im Olympiastadion 2a—2b und 1a—1b in den letzten Kämpfen sich gegenüberstehen.

Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl der Endrunde ist Sieger des Turniers, bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Ist auch dieses gleich, wird der Sieger in einem besonderen Entscheidungsspiel ermittelt. Die gleiche Bestimmung gilt für die Feststellung der Placierten.

Deutsche Olympia-Mannschaften

22 deutsche Handballspieler.

Für das olympische Handball-Turnier wurden folgende 22 Spieler gemeldet: Willy Bandholz (Neumünster-Holstein), Wilhelm Baumann (Berlin), Helmuth Berthold (Leipzig), Helmuth Brafelmann (Burg b. Magdeburg), Wilhelm Brinkmann (Düsseldorf), Georg Dacher (Darmstadt), Kurt Dossin (Leipzig), Fritz Fromm (Berlin), Hermann Hansen (Schleisheim b. München), Erich Herrmann (Berlin), Heinrich Keimig (Darmstadt) Hans Keiter (Mülheim-Ruhr), Alfred Klinaler (Magdeburg), Arthur Knautz (Minden), Heinz Körvers (Minden) Karl Kreuthera (Aachen), Wilhelm Müller (Mannheim-Waldhof), Günther Orthmann (Breslau), Edgar Reinhardt (Mülheim-Ruhr), Fritz Spengler (Mannheim-Waldhof), Rudolf Stahl (Darmstadt) und Hans Theilig (Hamburg).

45 Nationen mit 1089 Meldungen

für die Leichtathletik-Wettbewerbe.

Am 18. Juli um Mitternacht war der Nennungsschluß für die olympischen Leichtathletik-Wettkämpfe abgelaufen. Am Montag war das Material schon so weit gesichtet, daß die für die einzelnen Wettbewerbe in Betracht kommenden genauen Zahlen bekanntgegeben werden konnten.

Insgesamt haben 45 Nationen in den 23 Prüfungen der Männer und sechs Uebungen der Frauen 1089 Nennungen abgegeben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die meisten Meldungen abgegeben (81). Dann kommt Deutschland mit 78, Frankreich mit 60, Japan mit 59, Oesterreich mit 56, England mit 55, Kanada mit 55, Finnland mit 51, Schweden 50, Jugoslawien 44, Tschechoslowakei 39, China 35, Ungarn 35, Italien 34, Griechenland 33, die Schweiz 27, Holland 24, Südafrika 22, Belgien 20, Polen 20, Dänemark 17, Kolumbien 16, Argentinien 16, Spanien 15, Peru 13, Chile 13, Norwegen 12, Philippinen 12, Australien 11, Luxemburg 10, Indien 9, Aegypten 8, Brasilien 8, Estland 8, Lettland 7, Rumänien 7, Neuseeland 6, Island 6, Mexiko 5, Liechtenstein 4, Afghanistan 3, Malta 3, Portugal 2, Bulgarien 2, Jamaika 1.

Empfang der Olympia-Segler

durch den Deutschen Seglerverband in Kiel.

Am Montagabend versammelten sich die Olympia-Segler vor dem Olympic-Heim. Der Leiter des Deutschen Sealerverbandes, Oberstleutnant a. D. Kewisch, überbrachte den Gruß des Kieler Oberbürgermeisters und wünschte den Seglern guten Sport auf die Kieler Förde.

An dem Mast, an dem bereits die Flaggen Argentiniens, Japans, Schwedens und Uruguays wehten, stiegen nach dieser Begrüßung die Nationalflaggen Belgiens, der Türkei und der Vereinigten Staaten empor.

*

Wertvoller Preis für den Sieger im Marathonlauf gestiftet.

Der Besitzer des Athener Abendblattes „Wradyni", Herr Aravantinos, stiftete für den Sieger im olympischen Marathonlauf einen wundervollen korinthischen Bronzehelm aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., der in der Nähe von Olympia gefunden wurde.

*

Oesterreichs Olympia-Lotterie.

In Oesterreich wird ein Teil der Mittel für die Entsendung der Olympiamannschaft nach Berlin durch eine Lotterie aufgebracht. Der erste Treffer dieser Lotterie ist ein Steyr-Auto, während der zweite Gewinn aus einer vollständigen Wohnungseinrichtung besteht.

Fußball

Durchgreifendes Urteil des Gaurechtswarts gegen SV. Erle 08

Auf Einladung des Vereinsführers des Erler Spielvereins 08 hat unter gröblichster Verletzung der Satzungen eine Pressebesprechung stattgefunden, in welcher eine Anzahl von Fällen erörtert wurde, die sich angeblich in der Fachschaft Fußball des Gaues IX zugetragen haben sollen.

Das eingehend durchgeführte Ermittlungsverfahren hat den Nachweis dafür erbracht, daß alle Punkte der schweren Anklage auf leichtfertigen Zeugenaussagen, die nicht aufrecht erhalten werden konnten, bzw. auf falschen Informationen und nicht begründeten Vermutungen und Verdächtigungen aufgebaut sind.

Der Gaurechtswart des Fachamtes Fußball im Gau Westfalen, Eichholz, veröffentlicht jetzt im neuen westfälischen Gauverordnungsblatt in der Angelegenheit des SV. Erle 08 folgendes Urteil:

Der Führer des Erler Spielvereins, Holz, wird bis zum 1. Juli 1940 aus der Fachschaft ausgeschlossen, unter dauernder Aberkennung des Rechts zur Bekleidung eines Amtes in der Fachschaft. Die Bestätigung der verhängten Strafe für alle Fachschaften des Reichsbundes wird beim Gauführer beantragt.

Den Mitarbeitern des Vereinsführers des Erler Spielvereins, Jansen, Steinmann und May, wird die Berechtigung zur Bekleidung eines Amtes in der Fachschaft auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Schiedsrichter Blever (Erle 08) wird bis zum 1. Juli 1937 ausgeschlossen unter Aberkennung des Rechts zur Bekleidung eines Schiedsrichteramtes.

Geschäftsführer Kneifel (Germania Bochum) wird bis zum 1. Juli 1937 ausgeschlossen unter Aberkennung des Rechts zur Bekleidung eines Amtes auf die Dauer von zwei Jahren.

Spieler Friedrich (jetzt TuS. Bochum) wird aus erzieherischen Gründen bis zum 25. August 1936 für alle Spiele gesperrt.

Mit den Kosten des Verfahrens wird der Erler Spielverein belastet.

Tennis

Deutsche Davispokal-Niederlage gegen Australien

4:1 für Australien.

Wie erwartet, brachte die Begegnung Vivian Mc. Grath gegen Henner Henkel die Entscheidung im Davispokalkampf Australien — Deutschland. Mc. Grath, der für den verletzten Quist einsprang, schlug Henkel nach hartem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Sonnabend in der Herausforderungsrunde auf England zu stoßen. Ein heftiger Regen zwang nach diesem Kampf zur Unterbrechung. Dr. Kleinschroth als Mannschaftsführer verzichtete darauf, das vierte Einzel zwischen Gottfried von Cramm und Crawford noch nachzuholen, da die deutsche Niederlage bereits feststand. Australien gewann also das Interzonenfinale mit 4:1 Punkten.

Rad und Motor

Vor dem „Großen Preis" auf dem Nürburg-Ring

Bereits lebhaftes Training

Immer näher rückt der Tag des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen, immer größer wird das Interesse in aller Welt für den Ausgang dieses Rennens! Wer, so hört man immer wieder fragen, wird der Sieger sein?

Es ist schwer, sehr schwer zu sagen. Denn, so ein Großer Preis für Rennwagen, der über mehr als 500 Kilometer 22 Runden der Nordschleife des Nürburgrings geht, ist stets voller Ueberraschungen. Sicher ist nur eines, daß es nämlich einen heißen und harten Kampf geben wird, der noch dadurch an Interesse gewinnt, daß der Veranstalter uns noch mit zwei neuen Namen überraschen kann, die jetzt in die Nennungsliste aufgenommen wurden. Es ist dies der Engländer Richard Seaman, bisher bekannt als erfolgreicher Fahrer auf Era und Delage, der an Stelle des in einem italienischen Rennen leicht verletzten Rennfahrers Temi zusammen mit Graf Trossi, dem Sieger im Eifelrennen, die Farben des Hauses Officine Alfieri Maserati vertreten wird. Bugatti, das berühmte französische Werk, ist durch den Sieger im Großen Preis von Frankreich für Sportwagen, den Franzosen Wimille, vertreten, so daß alle europäischen Rennmarken, Mercedes-Benz, Auto-Union, Alfa Romeo, Maserati und Bugatti, auf dem Nürburgring zu finden sind.

Es ist, wie schon einmal mitgeteilt, der 10. Große Preis von Deutschland, der am Sonntag, dem 26. Juli, ausgetragen wird. Caracciola, Chiron, Stuck und Nuvolari waren die bisherigen Sieger der Großen Preise von Deutschland. Werden diese Männer oder wird einer von ihnen auch der Sieger des Großen Preises 1936 sein? — Wir wissen es nicht. Auto-Union und Mercedes-Benz haben schon eifrig auf dem Nürburgring trainiert. Jetzt herrscht Hochbetrieb am Nürburgring. Am Donnerstag beginnt dann das offizielle Training, das bis zum Sonnabendnachmittag dauert.



Entzündung des Olympischen Feuers

Unser Bild zeigt Mädchen in altgriechischen Gewändern auf dem Wege zum Altar, wo mit einem Hohlspiegel das Olympische Feuer entzündet wurde. (Scherl, M.)

Schwimmen

„Quer durch Berlin" stark besetzt.

Für das am Sonnabend, 25. Juli, zum 18. Male stattfindende Wettschwimmen „Quer durch Berlin" auf der Stadtspree über 5000 Meter vom Schloß zur Hansabrücke ist wieder eine ausgezeichnete Beteiligung zustande gekommen. Mehrere hundert Schwimmer und Schwimmerinnen werden in den Einzel- und Staffelrennen um den Sieg streiten. In der Hauptklasse der Männer stehen die Dänen Aage Hellström und Ernst Madsen, der Meeresmeister Geschke (Magdeburg), der frühere Sieger Steinhauf (Berlin) an der Spitze. Wegen der Beteiligung italienischer und österreichischer Schwimmer wird noch verhandelt. In der großen Staffel beteiligen sich Berlin 89, Spandau 04, SVG. Berlin, die kleine Staffel der Männer erhielt 25, die der Frauen 18 Nennungen.

Letzte Probe unserer Schützen.

Auf den Ständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee wurden unsere Olympiaschützen einer letzten Probe unterzogen. Gleichzeitig aber wurden auch die technischen Einrichtungen auf ihre Eignung hin geprüft, damit in der Zeit vom 6. bis 8. August die olympischen Wettbewerbe glatt abgewickelt werden können. Die von den Schützen erzielten Leistungen wurden nicht bekanntgegeben, jedoch darf gesagt werden, daß sie vollauf befriedigten.

Würzburg vor Wiking.

Als letztes Rennen der Deutschen Meisterschaftsregatta in Grünau wurde am Montag der Vierer ohne Steuermann ausgetragen. Die Mannschaft der Fachamtszelle Würzburger R.-V. errang mit klarem Vorsprung Sieg und Meisterschaft in der Zeit von 6:50,3. Den nächsten Platz belegte die Rudergemeinschaft Wiking mit 6:55 vor Sport Borussia-Berlin mit 7:03.

XI. Olympische Spiele in Berlin:

Das größte Sportfest aller Zeiten

Eine Unterredung mit Dr. Karl Ritter von Halt

Berlin, 21. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Vorbereitungen für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind abgeschlossen, die letzten Meldungen abgegeben. Was sich nach dem ersten Meldeschluß ankündigte, ist zur Gewißheit geworden: Die XI. Olympischen Spiele werden das größte Sportfest aller Zeiten werden!

Aus diesem Anlaß nahm ein Mitglied der DNB.-Schriftleitung Gelegenheit, einen der namhaftesten deutschen Sportführer, Dr. Karl Ritter von Halt, den Organisator der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, um die Beantwortung einiger Fragen zu bitten. Karl Halt war vor dem Kriege der beste deutsche Mehrkämpfer, der sich drei Jahre hintereinander den schönsten Titel, den der olympische Sport, die Leichtathletik, zu vergeben hat, die Zehn-Kampfmeisterschaft holte.

„Sie kennen, wie kaum ein zweiter, die Verhältnisse im deutschen Sport der Vorkriegs- und Nachkriegszeit. Sie haben an dem großen Einigungswerk, das sich nach dem Willen des Führers im deutschen Sport vollzog, vollen Anteil gehabt. Würden Sie mir

den grundlegenden Unterschied zwischen dem Gestern und Heute umreißen?"

„Ich möchte da zunächst auf die grundsätzlichen Ausführungen des Reichssportführers in der letzten Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses verweisen, die gerade diese Fragen eingehend behandeln. Sehen Sie", so führte Ritter von Halt aus, „früher gab es neben unserer Organisation noch die marxistische, die die Beteiligung an den Olympischen Spielen ablehnte und eine eigene sogenannte „Arbeiterolympiade" aufzog, es gab ferner die verschiedenen konfessionellen Organisationen. Da war eine konzentrierte Arbeit, wie sie das Ansehen des deutschen Sports verlangte, einfach unmöglich.

Heute hat das Neben- und Durcheinander aufgehört, wir haben eine einheitliche und straffe Gliederung und Leitung und sind nun erst in der Lage, alle Kräfte zusammenzufassen und zum Einsatz zu bringen.

Hinzu kommt die geistige Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel.

Das Entscheidende aber ist die lebendige Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates und seines Führers Adolf Hitler.

Wir treiben nicht Sport um des Sportes willen, sondern weil wir durch planvoll betriebene Leibesübungen im Rahmen der geistigen und charakterlichen Erziehung einen neuen, gesunden Menschen formen wollen. Die Zusammenfassung aller Kräfte, die geistige Ausrichtung und die lebendige Anteilnahme des neuen Deutschlands ergeben die Gesamthaltung des deutschen Sportes."

Zu den Vorbereitungen der Leichtathleten erklärte Ritter von Halt: „Wir haben getan, was wir tun konnten. Schon vor drei Jahren haben wir in ganz Deutschland die am besten Veranlagten ausgesucht und zu größeren Mannschaften zusammengestellt, die planvoll vorbereitet wurden."

„Der Wiedererwecker der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, hat einmal gesagt, daß es nicht darauf ankomme, wieviel Medaillen eine Nation errinat, sondern in welchem Geiste sie kämpft. Glauben Sie, Ritter von Halt, daß unsere Leichtathleten als Mannschaft bei den Olympischen Spielen in ihrem kämpferischen Einsatz die neue Geisteshaltung des deutschen Sportlers verkörpern werden?"

„Das glaube ich nicht nur, davon bin ich felsenfest überzeugt!"

Luftschlacht über der Elbestadt

„Rote" Flieger greifen Hamburg an

Großartige Manöverkämpfe unserer Luftwaffe

Einer unserer Mitarbeiter schildert nachstehend das erste große militärische Luftmanöver über Hamburg, über das wir kurz bereits berichteten. — Schriftltg.

b. **Hamburg**, 20. Juli.

Ueber Hamburg liegt hohe Spannung. Die Stadt ist zum Mittelpunkt der ersten großen Manöver sämtlicher Teile der Luftwaffe erklärt worden. Schon seit Tagen trafen auf den Flugplätzen in Altona und in Fuhlsbüttel die Maschinen ein, denen die Verteidigung der Elbestadt zugewiesen war. In den Kasernen der Flakabteilung wird in fieberhafter Eile alles für das Gefecht zubereitet, der Flugmeldedienst arbeitet. Die blaue Partei verteidigt Hamburg gegen die Angriffe des roten Feindes aus dem Osten her.

Alarm im Morgennebel.

Es ist früh 8,30 Uhr. Tief hängen die Wolken über die Elbe. Eben hat der leichte und feine Regen, der seit den ersten Morgenstunden wie ein undurchdringbarer Schleier niederhing, aufgehört. Draußen auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel ist aber schon Hochbetrieb. Trotz den nebligen und diesigen Morgenstunden umsäumen Hunderte den Platz. Flakartillerie ist mit ihren schweren Geschützen vorübergeholpert und weiter drüben am Westrande des Flugplatzes in Stellung gegangen. Auf den Dächern rings um den Platz stehen Fla. M. G.'. Auf dem Rollfeld reiht sich Flugzeug an Flugzeug. Schnittig sehen die wendigen Doppeldecker mit ihrem grünlich-grauen Anstrich aus.

Langsam verrinnt die Zeit. Kurz vor 9,30 Uhr kommt plötzlich Leben auf den Platz. Puffend und knatternd springen die Maschinen an, rollen zum Start. Die Meldung ist eingetroffen, daß ein feindlicher Aufklärer in dem Raume bei Rathenow gesichtet worden ist. Es gibt kein langes Zögern. Schon hüpfen einige Flugzeuge über den Rasen, rollen wenige Meter und erheben sich in einer steilen Kurve, um in der Richtung nach Rathenow hin zu verschwinden. Auf alle Fälle muß dem Gegner der Einblick in den eigenen Platz und den Hafen verwehrt werden. Der Feind ist aber ein gewandter Flieger. Die Wolken sind ihm günstig und es dauert keine halbe Stunde, bis er dennoch über dem Platz in Fuhlsbüttel erscheint. Krachend hallen die Abschüsse der Flakgeschütze über den Platz. Bellend mischt sich der Ton der Fla. M. G.'s hinein.

In rasendem Flug zieht der Aufklärer seine Kreise über dem Platz. Wie der Sturmwind braust er vorbei an Gebäuden, über Hallen hinweg. Schon sind ihm die eigenen Maschinen auf den Fersen. Mit höchster Eile sind sie aufgestiegen. Der Feind nimmt Kurs nach Osten, er hat genug gesehen. Eine wilde Hetzjagd beginnt, Sekunden später sind die Maschinen in den Wolken verschwunden. Es ist wieder still am Platz.

Luftkrieg nach Uhrzeit.

Nach einer Viertelstunde sind die blauen Maschinen zurück. Der Feind hat sich zu keinem Kampfe gestellt. Die Wolken haben ihn bald den Augen der Verfolger entzogen. Immer wieder kommen neue Aufklärer des Feindes. Die Lufttätigkeit wird von Minute zu Minute reger. Dicht jagen die schwarzen Kreuze an dem Rumpf der Maschinen über die Köpfe hinweg. Hoch oben heulen winselnd die Kompressoren anderer Maschinen.

Die Führung der Verteidigungstruppen steht zusammen. Offiziere in allen Rangklassen. Weiß leuchtet der Aufschlag an dem Mantel eines Fliegergenerals. Generalstabsoffiziere des Heeres stehen nicht weit ab. Die Admiralität ist zahlreich vertreten. Höchste Chargen der Parteiformationen befinden sich in angeregtem Gespräch mit Offizieren.

Es ist 10,30 Uhr. Starke Kampfverbände werden aus der Gegend von Warnemünde gemeldet. Ihr Ziel ist Hamburg mit seinem Hafen und seinen Flugplätzen. Einzeln starten die Maschinen der blauen Partei in geringen Abständen, um der Kampftruppe des Gegners möglichst früh zu begegnen. Alle Motoren laufen, alle Propeller drehen sich. Schmutz wird hochgewirbelt. Papierfetzen fliegen umher. Tosender Donner erfüllt das ganze Feld. Die Spannung ist auf dem Höhepunkt.

11 Uhr. Neue Meldung. Starke Kampfverbände des Gegners nähern sich von Schwerin her. Die Jagdgruppe aus Altona wird gegen sie eingesetzt. Zischend, brausend, knatternd jagen die Maschinen aus dem Nordwesten heran. Verschwinden. Man kann sich mit der Uhr ausrechnen, daß beide Gruppen etwa um 11,30 Uhr eintreffen werden. Vor den Offizieren liegen die Uhren auf dem Kartentisch. Mit dem gleichmäßigen Vorwärtsrücken des Zeigers wächst die Spannung ins Unerträgliche.

Der „Feind" kommt.

Jäh wird die Luft von dem Knallen der Flak zerrissen. Ganz hinten kommt der Feind. Ruhig ziehen seine riesenhaften dreimotorigen Maschinen sauber ausgerichtet wie bei einer Luftparade durch den Himmel. Die Geschütze geben ihr Letztes her. Ohne Unterbrechung belfern die Fla. M. G.'s. Jagdflieger hängen an dem Feind. Umfassen ihn. Drücken von oben herab. Schießen von hinten in seinen festgefügten Staffelkeil. Den Frontangriff übernimmt die Flak. Die Flieger versuchen eine Kette aus der gegnerischen Formation loszutrennen, um sie leichter zu erledigen, aber alle Bemühungen sind vergeblich. Gespenstisch ruhig und unbeirrt zieht der Gegner hinüber nach Altona und dem Hafen. Eben bricht die Sonne durch. Es ist ein herrliches Bild. Gegen die immer noch dunklen Wolken, die über einen großen Teil des Himmels schwimmen, ziehen die schwarzen Silhouetten der Flugzeuge in dem Mückenschwarm der Jagdflieger.

Ueberraschender Durchbruch.

Der zweite Jagdverband kreist inzwischen untätig zuschauend über dem Platz. Er wartet auf den anderen Kampfverband, der angekündigt wurde. Plötzlich wird er sichtbar. Die Stunde für die Jagdflieger hat geschlagen. Es ist wieder das gleiche Bild: Wieder Flak. Wieder der Tanz der Jagdmaschinen und die Ruhe des Kampfverbandes. Als ob nichts geschehen sei, ziehen sie ihre verderbenspeienden Kreise über Fuhlsbüttel. Die Hölle scheint los zu sein. Das Knallen hört nicht mehr auf. In das Brummen der dreimotorigen Flugzeuge mischt sich das helle Pfeifen und Heulen der Kompressoren in den Jagdmaschinen. Alle Augen starren hoch. Ferngläser, Fotoappaarate sind gezückt.

Da geschieht plötzlich etwas Unvorhergesehenes. Mit blitzartiger Geschwindigkeit hat sich im Schutze der Wolken ein neuer Verband Doppeldecker herangeschlichen. Er hat im Eifer des Gefechts keine Beachtung gefunden. Es ist ein leichter Kampfverband des Gegners. Im nu sind die Maschinen über den Platzanlagen. Die Flakabteilung ist ihr Ziel. Brausend jagen die Maschinen über die Stellung. Der Angriff ist gelungen, die Flak zerschlagen.

Um 2,45 Uhr ist die Uebung beendet. Hamburg atmet aus Stunden höchster Aufregung auf. Vom Hafen weit drüben heulen die Sirenen der Dampfer. Tiefe Wolken breiten wieder schützend ihre Fittiche über der Elbestadt.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Kriegsgefangenentreffen Westfalen-Lippe in Soest.

:=: **Soest**, 21. Juli. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Westfalen-Lippe, veranstaltet am 8. und 9. August in Soest ein Gautreffen, an dem auch der Bundesführer Freiherr von Lersner und sein Stellvertreter Dr. Gives teilnehmen werden. Die Veranstaltung soll zeigen, daß der kriegsgefangene deutsche Frontsoldat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Mitarbeit in der heutigen Zeit hat. An alle ehemaligen Kriegskameraden des Gaues Westfalen-Lippe ergeht daher der Ruf, geschlossen zum Gautreffen am 8. und 9. August in Soest zu erscheinen. Auskunft erteilen Karl Claremin, Soest i. W., Windmühlenweg 7, der Gauführer Johannes Tölle, Elsen bei Paderborn und alle NSK-Ortsgruppen in Westfalen-Lippe.

Ein Ehrenmal des Mudra-Verbandes für Rheinland und Westfalen.

:!: **Hamm**, 21. Juli. Nach 25 Jahren waren die Kameradschaftsführer und Delegierten des Mudra-Verbandes für Rheinland und Westfalen (ehem. Pioniere und Verkehrstruppen) wieder einmal in Bad Hamm zur Führertagung versammelt. Eine längere Aussprache entwickelte sich über die Errichtung eines Denkmals, das auf einer Insel in Mülheim-Ruhr erstehen soll nach den Entwürfen eines Berliner Künstlers, die die Zustimmung der Reichskulturkammer erhalten haben. Eine drei Meter hohe Bronzefigur eines Soldaten steht auf einem vier Meter hohen Sockel, dahinter erhebt sich eine 12 Meter hohe Säule, die einen 2½ Meter hohen Anker als Zeichen der Hoffnung trägt. Spenden und eine Umlage finanzieren den Bau, der so beschleunigt werden soll, daß das Denkmal im kommenden Jahre geweiht werden kann.

Auftakt zur 1100-Jahrfeier in Paderborn.

!:! **Paderborn**, 21. Juli. Das uralte Heimatfest des Paderborner Landes hat schon von jeher alljährlich Scharen von Besuchern aus nah und fern herbeigeführt. In diesen Tagen erhält die Liborifeier ihre besondere Bedeutung durch das Zusammentreffen dreier Jubiläen in der Diözese, der 1100-Jahrfeier der Ueberführung der Gebeine des hl. Liborius von Frankreich nach Paderborn, der 900-Jahrfeier der berühmten Busdorf-Kirche und des Gedenkens an den zweiten Gründer Paderborns, des Bischofs Meinwerk, der 1036 sein Lebenswerk beendete.

Günstiger Jahresabschluß in Bielefeld. 1,3 Millionen RM. Ueberschuß.

=!= **Bielefeld**, 21. Juli. Nach dem Bericht des Oberbürgermeisters hat sich die Haushaltswirtschaft der Stadt Bielefeld im abgelaufenen Rechnungsjahr wesentlich günstiger entwickelt, als bei der Aufstellung des Haushaltsplanes erwartet werden durfte. Nach dem Voranschlag hätte noch ein restlicher Fehlbetrag aus den Krisenjahren in Höhe von 858 056 RM. in das Rechnungsjahr 1936 übernommen werden müssen. Es konnte aber nicht nur dieser Fehlbetrag restlos abgedeckt werden, sondern es wurde darüber hinaus ein Ueberschuß in Höhe von 1 359 576 RM. erzielt. Im Vergleich zum Haushaltsplan ist mithin eine Verbesserung um rund 2,2 Millionen RM. zu verzeichnen. Das günstige Ergebnis ist vorwiegend dadurch verursacht, daß die Einnahmen den Voranschlag bedeutend überstiegen.

Schweres Einsturzunglück. Wie durch ein Wunder niemand verletzt.

!! **Duisburg**, 20. Juli. Am Montag ereignete sich bei Montagearbeiten an der neuen Fahrbahnbrücke an der Mülheimer Straßenüberführung ein schweres Bauunglück. Ein etwa 30 Meter langer, viele Tonnen schwerer Eisenträger rutschte vom Widerlager ab und stürzte auf die Straße, so daß der Verkehr in Richtung Mülheim und Duisburg bis zur Beseitigung des schweren Hindernisses umgeleitet werden mußte. Wie durch ein Wunder wurden trotz dem starken Verkehr um diese Zeit Personen nicht verletzt. Im letzten Augenblick passierte noch ein Personenkraftwagen die Unfallstelle. Der Wagenlenker hörte die Schreie einiger Passanten, sah einen Holzbalken herabstürzen und gab, die Situation blitzschnell erfassend, Vollgas, so daß er die Stelle glücklich passieren konnte. Im gleichen Augenblick stürzte auch schon der schwere Eisenträger herab.

Sühne für einen Jagdschinder.

(!) **Meppen**, 21. Juli. Ein schon bejahrter Einwohner aus Lindloh brachte Anfang Juni mit einer Schrotflinte auf etwa 40 Schritt ein weibliches Stück Rehwild zur Strecke, obwohl dieses zwei Kitze führte. Von der bis zum Dezember währenden Schonzeit für weibliche Stücke nahm er also keine Notiz. Auch hat er um keine Erlaubnis für den evtl. Abschuß eines Rehbockes beim Kreisjägermeister nachgesucht. Für diesen Fall erkannte der Einzelrichter in Meppen auf eine Geldstrafe von 300 RM. Nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten wurde von einer Gefängnisstrafe abgesehen.



„Feindliche" Flugzeuge über den Hamburger Hafenanlagen.
(Presse-Bild-Zentrale-M)

Der Einsiedler auf Westeroog

Roman von Luise Westkirch

(7. Fortsetzung.)

Marlen stimmte ihm in ehrlicher Ueberzeugung bei. „Du bist so'n guter Mensch, Uwe Heiken. Ich bin einem von dein Slag noch nie begegnet. Un hab noch zu keinem so'n Zuvertrauen gehabt wie zu dir. Das kannst glauben."

Ihn überrieselte es heiß.

„Marlen —" setzte er an zur Schicksalsfrage. Da standen sie vor Piter Clüvers Haus. Im Mondlicht glänzend mit toten Fenstern lag's. Wie ein Stein wälzte sein Anblick sich auf beider Seelen.

„Gute Nacht", sagte Marlen hastig.

Und ehe seine bebenden Lippen die Frage formen konnten, war sie hinter der Haustür verschwunden.

Beim Licht des Herdfeuers saß Bethje noch strickend, nickend.

„Kommst auf die letzt, Meisje?" brummte sie. „Wärst gescheiter zu Haus geblieben. Die jungen Maats auf Westeroog taugen den Düwel nix. Un der Heiken ihr Uwe is nich anders als die andern. — Mit dem da drin war es vanabend mal wieder slimm — slimmer als sich das hört, wenn eine ehrbare Seemannswitwe sich's angelegen sein läßt, ihm seinen Hausstand in Ordnung zu halten. Nix war ihm recht. Das ganze Essen mußt ich wieder hinausdragen, un ein Gesicht hat er aufgesetzt, als hätt er Lusten, einen zu ermorden."

Marlen ging auf ihre Kammer. Lange floh sie der Schlaf. Sie dachte an den, mit dem es an diesem Abend schlimmer gewesen sein sollte als je — und an den andern, der neben ihr hergeschritten war, klar und mild wie das Mondlicht. Noch im Traum schritt er so an ihrer Seite. Aber an der andern schritt der andere, schwül und düster wie eine Gewitterwolke, und hatte ihre Hand gefaßt und ließ sie nicht los, zog sie zu sich näher und näher. Sie wußte nicht, war ihr wohl oder weh dabei.

Ein lauter Schrei schreckte sie auf, ein Schrei, der wie ein Todesschrei durch das Haus gellte. Sie sprang auf ihre Füße. Laut pochte sie an Bethjes Kammertür und stürzte in ihres Oheims Schlafstube.

Der Mond schien hell in das kleine Fenster, und in seinem Licht sah sie lang ausgestreckt auf dem Boden Piter Clüver liegen, bewegungslos, anscheinend bewußtlos.

Die rasch angezündete Kerze zeigte ihr, daß er noch völlig angekleidet war. Sein Gesicht mit den geschlossenen Augenlidern war totenbleich, ein Flöckchen Schaum stand auf seinen Lippen. Sie bettete seinen Kopf auf ihren Schoß. Jammernd, humpelnd schleppte Bethje Tornegg einen Krug Wasser herbei. Sie benetzten seine Stirn, sie rieben seine eiskalten Hände.

Nach Minuten schlug er die Augen auf, starrte wild um sich.

„Die Flammen! — Die Flammen! — — Ich will nicht! — Will nicht! — Das will ich nicht! — — Aus!"

Die Stimme erstarb in einem Wehelaut.

„Komm zu dein Sinnen, Piter Clüver", bat Marlen. „Hier sind kein Flammen. Du bist in dein Haus Wir sind bei dir, Bethje un Marlen. Kennst uns nich?"

Er tat einen tiefen Atemzug, er fuhr sich über die Stirn. Jetzt erst schien er völlig zu erwachen. Ein wehes Lächeln flog um seine Lippen.

„Du? — Ja so, du. — Hab ich dich erschreckt? — Es ist nichts. Ein Traum. Ich hab manchmal schwere Träume. Bethje Tornegg weiß das."

Er stand langsam auf.

„Ein Traum? — Du bist ja noch gar nich in dein Bett gewesen, Piter Clüver."

„Träume kommen auch im Wachen."

„Gott soll mich bewahren! Bei richtigen Christenmenschen hab ich von so'n Erscheinung noch nie gehört", murmelte Bethje, und patzig fügte sie hinzu: „Denn kann ich mich woll wieder in mein Bett legen. Ich benötige meinen Slaf."

Piter Clüver und Marlen blieben allein. Er sah sie traurig an.

„Fürchtest du dich jetzt vor mir, kleines Mädchen?"

„Nee, Piter Clüver, vor dir kann ich mich niemals fürchten", antwortete sie fest. „Ich vermein bloß, du bist krank. Willst, daß ich den Doktor ruf? Er is noch auf Westeroog."

„Für meine Träume gibt es keinen Doktor."

„Soll ich denn bei dir wachen? — Ich sorg mich um dich?"

Er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Es ist vorüber. Geh schlafen, Kind."

Sehr sanft sagte er das und sehr bestimmt.

Marlen gehorchte.

Aber noch lange lag sie lauschend in ihrem Bett. Ihre Kammer stieß an die ihres Oheims, nur eine dünne Holzwand trennte beide. — Drüben blieb es still.

Etwas bleicher als gewöhnlich kam Piter Clüver am nächsten Morgen zum Frühstückstisch, aber sonst unverändert, kühl, schweigsam, ernst. Kein Wort sprach er von dem Vorfall der Nacht, und Marlen scheute sich, daran zu rühren. Gleich nach dem Frühstück ging er hinunter an die See, die, vom Herbstwind gepeitscht, in langen Wogen an das Ufer brandete.

„So 'ne Zustände hab ich schon verschiedene Male mit ihm erlebt", erklärte Bethje, während sie den Tisch abräumte. „Unser Herrgott oder, was mir wahrscheinlicher vorkommt, der Böse, mag wissen, wen oder was er in solchen Zuständen zu sehen meint. Ich bin man eine schlichte Seemannswitwe, aber so viel Verstehmich hab ich doch, daß ich weiß: Gute Geister sind das nich, die ihn heimsuchen."

Sobald das Haus aufgeräumt, das Essen zum Feuer gesetzt war, stahl Marlen sich auch hinaus.

Grauen vor dem Manne, den solch furchtbare Träume heimsuchten, kämpfte in ihr mit einem übergewaltigen Mitleid. Blut und Leben hätte sie hingeben mögen, um ihm Trost und Erlösung zu bringen. Und sie empfand es als Kränkung und Mißachtung ihres guten Willens, daß er nie zu ihr von seinem vergangenen Leben sprach, daß er hartnäckig ihr den Einblick verschloß in sein verborgenes Leid. Wenn er so wenig nach ihr fragte, dachte sie, warum hatte er sie geküßt an jenem Abend? Oder war das nur eine Laune gewesen? Fragte er in Wahrheit nach ihr so wenig wie nach all den andern Menschen, über deren Neugier und Verdacht er weaschritt, gleichgültig wie über den Sand der Dünen.

Wochen vergingen. Nichts änderte sich. Die weiche Aufwallung jenes unvergeßlichen Abends wiederholte sich nicht. Kürzer und kühler wurden die Gespräche am Abend, die Marlen so sehr liebte. Ja, in dem Maß, wie die Tage abnahmen, schien auch sein Interesse für die Nichte abzunehmen. Kaum beachtete er noch ihre Gegenwart.

Unruhig trieb sie sich auf der Insel umher. Westeroog, das ihr so gut gefallen hatte, war unverändert. Noch standen am Wattstrand die trocknenden Netze ausgespannt, hingen an langen Schnüren die gefangenen Fische, deren Geruch, gemischt mit dem Salzgeruch des Meeres, weithin die Luft erfüllte. Schief geweht vom Weststurm, standen die schwarzen Kreuze auf den schmucklosen Grabhügeln, halb verdeckt von dem Sand, der unbarmherzig die letzte Spur der Menschen verwischte, die unter ihnen schlummerten. Und viele der Kreuze trugen statt eines Namens nur ein Fragezeigen und ein Datum Vielleicht warteten daheim ewig umsonst Mütter, Bräute, Schwestern auf die Namenlosen, die das Meer auf das Inselriff geworfen hatte. Schmuck und sauber wie zuvor standen im Dorf die kleinen Häuser in ihren Umzäunungen von Walfischrippen, und auf der Nordseite sang das Meer sein altes, feierliches Lied. Westeroog war unverändert. Aber Marlen empfand seinen Anblick nicht mehr mit der jauchzenden Freude wie am Anfang ihres Aufenthaltes. Wie ein Bleigewicht lastete es ihr auf der Brust Und das schlimmste war, sie konnte niemand ihr Leid sagen. Sie sagte es sich selbst nicht. Uwe Heiken mied sie in einer Scheu, die sie selbst nicht verstand.

Es hatte um ihretwillen in dem friedlichen Häuschen von Mutter Heiken viel Sorge und Friedlosigkeit gegeben. Seit langen Jahren hatte es festgestanden, daß Geerdje Breedkopp und Uwe Heiken ein Paar werden sollten. Nun war das schöne Hoffnungsgewebe zerrissen. Das Nachbarkind kam nicht mehr herüber zum Nachbarkind. Es flickte nicht mehr Uwes Netze, stand nicht am Zaun, wenn Uwe heimkehrte. Und Mutter Heikens heller Blick wurde trüb.

„Mußt Geduld mit ihm haben, Geerdje", bat sie. „Es liegt wie eine Verzauberung auf unserm Jungen. Eines Dages wird die sich heben. So 'ne Verzauberung dauert nich."

Geerdje schüttelte den Kopf.

„Zwischen uns is alles aus, Mudder Heiken. Ich hab's gewußt von dem Dag an, als das rothaarige Frauenzimmer auf Westeroog zu landen kam." —

Frau Heiken stellte ihren Sohn zur Rede.

„Es is nicht recht, mein Jung, was du Geerdje Breedkopp antust."

Er wehrte. „Laß mich, Mudder, laß mich. Ich kann nich anders. So was is Schickung. Ich hab Geerdje Breedkopp liebgehabt, ja. Aber nu kann ich an nix mehr denken als an das fremde Meisje. Und — Mudder, hast mich du selbst sie lieb? Muß nich jeder ein sie liebhaben?"

Es machte ihn fast krank, daß Marlen noch nicht wieder in sein Haus gekommen war, daß er sie nicht antreffen konnte, wie sehr er sich mühte. Und eines Morgens, als alle Westerooger Fischer zum Fang hinauszogen, ließ er

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 22. Juli. Die Aktienbörse eröffnete bereits in fester Haltung. Im Verlauf kam es noch zu weiteren Steigerungen, die nicht nur bei den zunächst favorisierten Werten, sondern auch bei neuen Sonderpapieren eintraten. Die zuversichtliche Grundstimmung wurde durch die sehr günstigen Berichte, die jetzt von den Eisenverbänden und der Maschinenindustrie bekannt geworden sind, stark gefördert, ferner durch verschiedene Sonderbewegungen, die insbesondere auch am Markt der Filialgroßbankaktien hervortraten, auf dem DD.-Bank und Dresdner Bank 104 erreichten. Auch bei einigen anderen Papieren wurden neue Höchstkurse erreicht.

Am Montanmarkt verlief die geschäftliche Entwicklung auf erheblich breiterer Basis. Vereinigte Stahl konnten zum ersten Male den Stand von 110 erreichen. Mannesmann stiegen um insgesamt 2 Prozent. Sehr fest waren auch Hoesch, Klöckner und Buderus. Mansfeld dagegen abgeschwächt, etwas vernachlässigt auch Rheinstahl und Harpener, also die Werke mit Kohlenzechenbesitz. Starke Aufmerksamkeit fand ferner die neue kräftige Aufwärtsbewegung von Westdeutsche Kaufhof. Das Papier überschritt bereits bei Beginn den Stand von 50 und stieg im Verlauf bis auf 50,87 (gestern 49,25). Kräftige Steigerungen erzielten ferner Maschinenfabrik-Aktien. Heute waren hier insbesondere Berliner Maschinen (plus 2,25) und Muag bevorzugt. Orenstein & Koppel gleichfalls fester, aber nicht so lebhaft wie bisher. Die Farbenaktie schloß sich später der festen Tendenz an. Im Anschluß an die feste Haltung fanden im Verlauf noch Siemens (plus 3). Automobilwerte fanden weiter Interesse.

Der Markt der festverzinslichen Werte erfuhr nur geringe Veränderungen. Niedriger gehandelt wurden die Altbesitzanleihe und Reichsbahnvorzugsaktien. Die Umschuldungsanleihe behauptete ihren gestrigen Stand von 88,25. Stadtanleihen waren meist wieder etwas höher.

Nochmals stark gebessert waren Hypothekenbankaktien und fast alle Provinzbankaktien. — 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 102,75. Die Aktienbörse wurde gegen Schluß etwas ruhiger, die Kurssteigerungen konnten sich aber fast überall gut behaupten. Vereinzelt wurden noch weitere Befestigungen erzielt.

•

Am Geldmarkt wurde der Satz für Blankotagesgeld weiter herabgesetzt auf 2,50 bis 2,75 Prozent. Die Gesamtlage konnte auch heute noch nicht als erheblich entspannt bezeichnet werden.

*

Für die spanische Währung lagen lediglich aus London einige Notierungen vor, die eine weitere Abschwächung erkennen ließen. Das Pfund stellte sich gegenüber der Peseta auf 36,75 bis 36,81 bis 36,68 (36,69). Der französische Franc erfuhr eine leichte Erholung.

*** Antragszugang bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten.** Im Juni 1936 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 17 084 Versicherungen mit 24,6 Mill. RM Versicherungssumme beantragt, gegenüber 19 289 Versicherungen über 20,3 Mill RM im Juni 1935. Seit dem ersten Halbjahr 1933, in dem 92,7 Mill. RM Versicherungssumme erreicht worden waren, ist für die gleichen Zeiträume der folgenden Jahre eine stetige Steigerung der Summen zu verzeichnen. Ende Juni 1934 waren es 121,3 Mill. RM, Ende Juni 1935 139,9 Mill. RM und Ende Juni 1936 waren es 161,1 Mill. RM.

*** 20 000 Arbeitskameraden fahren ins Blaue.** Wie im Vorjahre geht die Gefolgschaft des Rüsselsheimer Werkes der Adam Opel AG geschlossen auf einen 12-tägigen Urlaub. Mit Sonderzügen der Reichsbahn werden mit jeweils rund 1000 Teilnehmern Eintagsfahrten mit unbekanntem Ziel veranstaltet. Die Kosten trägt das Werk. Gegen Zuzahlung einer geringen Teilnehmergebühr ist es den Werksangehörigen möglich, Familienangehörige mitzunehmen. Bereits die ersten Sonderzüge waren ein voller Erfolg.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21. Juli 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	21. Juli Geld	21. Juli Brief	20. Juli Geld
Aegypten	12,27	12,80	12,785
Argentinien	0,678	0,682	0,676
Belgien	41,93	42,01	41,94
Brasilien	0,142	0,144	0,142
Bulgarien	2,047	2,053	2,047
Canada	2,478	2,483	2,480
Dänemark	55,67	55,79	55,74
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,47	12,50	12,485
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,495	5,505	5,499
Frankreich	10,43	10,47	10,43
Griechenland	23,53	23,57	23,53
Holland	168,69	169,23	168,98
Island	51,48	51,52	51,48
Italien	55,92	56,04	55,99
Japan	19,53	19,57	19,53
Jugoslavien	7,27	7,29	7,28
Lettland	56,54	56,66	56,54
Litauen	80,92	81,08	80,92
Norwegen	41,94	42,02	41,94
Oesterreich	62,67	62,79	62,74
Polen	48,95	49,05	48,95
Portugal	46,80	46,90	46,80
Rumänien	11,33	11,35	11,34
Schweden	24,88	24,92	24,88
Schweiz	64,30	64,42	64,37
Spanien	31,15	31,31	31,19
Tschechoslowakei	33,97	34,03	33,97
Türkei	10,29	10,31	10,29
Ungarn	19,78	19,82	19,78
Uruguay	—	—	—
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,59	2,61	2,59
	2,481	2,485	2,482

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 21. quli. Die Marktlage hat sich kaum geändert. Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 161—163, Wintergerste 183—189, Hafer 162, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,10, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,90, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—21, Wicken 31½—32½, Lupinen, blaue 22—24½, gelbe 33—35, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 21. Juli 1936. Auftrieb: 709 Stück Ferkel und 129 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise) a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 13,— bis 15,—; 6 bis 8 Wochen alt 16,— bis 18,—, 8 bis 10 Wochen alt 19,— bis 23,—; 10 bis 12 Wochen alt 24,— bis 28,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 29,— bis 38,—; c) ältere Futterschweine 39,— bis 60,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) — Der Marktverlauf war sehr langsam. Nächster Markt Dienstag, 28. Juli.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

(Carl Heinr. Stöber, Kommanditgesellschaft, Hamburg 11.)

Farben mittleres Bedarfsgeschäft auf unveränderter Preisbasis. Leim: Haut- und Lederleime weiterhin knapp, fest. Paradichlorbenzol gut abgefordert. Essigsäure für Einmachzwecke lebhaft gefragt. Glycerin stetig, geringe Vorräte. Schellack Marktlage ruhig, Bestände ausreichend. Harz Abladungen von Spanien stocken infolge politischer Wirren nahezu vollständig, am deutschen Markt sind die Vorräte noch ziemlich gut. Terpentinöl Balsamware stets gefragt bei beschränktem Angebot. Terpentinersatz fand etwas lebhafteren Absatz, stetig. Holzöl Auslandsmärkte fest. Die billigen Angebote am deutschen Markt werden geringer. Wachse: Paraffin gut gefragt. Japanwachs fest, Candelillawachs loko günstig erhältlich.

Metallnotierungen

Berlin, 21. Juli. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 53,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher 144
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher 269
Antimon-Regulus (für 100 kg): Vorher: —
Silber in Barren 900 f: 37,75—40,75. Vorher 38—41.

Aus aller Welt

Unglaublicher Fall von Führerflucht

Berlin, 21. Juli.

Ein ungeheuerlicher Fall von Führerflucht hat sich in dem Nordberliner Vorort Wittenau zugetragen. Dort versuchte ein Automobilist, nachdem er einen Radfahrer tödlich verletzt hatte, mit dem Rade des Verunglückten auf der Stoßstange seines Wagens zu entkommen. Einem Polizeibeamten gelang es, den Kraftfahrer bald nach der Tat festzunehmen.

Der 18jährige Bernhard Lerch wurde von einem Privatauto von hinten erfaßt und auf das Pflaster geschleudert. Der Verunglückte geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Anstatt zu halten und sich um das Opfer zu kümmern, gab der Autofahrer Vollgas, obwohl er das Unglück unbedingt bemerkt haben mußte. Denn die Scheinwerfer seines Wagens zersplitterten unter dem Anprall des Fahrrades, und das Licht erlosch. Einige hundert Meter weiter sah ein Schutzpolizist den ohne Licht in voller Fahrt heranrasenden Wagen. Er bemerkte auch das Rad, welches nach dem Anprall auf der Stoßstange des Autos hängengeblieben war. Der Beamte stellte sich mitten auf den Fahrdamm und gab ein Haltezeichen, dem der Automobilist Folge leistete. Angesichts des klaren Tatbestandes wurde der Fahrer auf der Stelle festgenommen.

Bisher 370000 Hitler-Freiplätze

Erweiterung des Urlauberkreises.

Berlin, 21. Juli. Als 1933 die Hitler-Freiplatz-Spende erstmalig durchgeführt wurde, handelte es sich vor allem um eine Aktion des Reichsnährstandes zur Verteilung von Freistellen an die alten Kämpfer des Führers in deutschen Bauernfamilien. Inzwischen ist, wie Hauptstellenleiter Janowsky vom Hauptamt für Volkswohlfahrt im „NS-Volksdienst" mitteilt, die Spende einerseits durch Freiplatzstiftungen in Städten, in Kur- und Badeorten an der See und im Gebirge erweitert, und andererseits ist der Kreis der Hitler-Urlauber durch Einbeziehung sämtlicher Formationsangehörigen und hilfs- und erholungsbedürftigen Volksgenossen bedeutend vergrößert worden.

Die Zahl von 370 000 Freiplätzen in den Jahren 1933 bis 1935 sei ein lebendiges Zeugnis für den Opfergeist des deutschen Volkes.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, 23. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Frühgymnastik.
6,45: Morgenkonzert.
7,00: Nachrichten.
7,15: Morgenkonzert (Fortsetzung).
8,00: Lustige Volksmusik.
9,00: Es spielen Franz Hauck und Waldemar Hatz.
10,00: Weltkongreß für Freizeit und Erholung 1936.
11,00: Unterhaltungsmusik.
12,00: Musik am Mittag.
13,45: Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Eröffnung der Ausstellung „Freizeit und Erholung"
16,00: Musik am Nachmittag.
17,30: Heinrich Schlusnus singt.
18,00: Unterhaltungsmusik. — Dazwischen: Hörberichte.
20,00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20,10: Unterhaltungskonzert.
22,00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
22,15: Fackel-Staffellauf Olympia—Berlin.
22,30: Nachtmusik auf Schallplatten.
23,00: Tanzmusik.
24,00: Kleinkunst aus aller Welt auf Schallplatten.
0,30—0,55: Tanzmusik.

Freitag, 24. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Frühgymnastik.
6,45: Morgenkonzert.
7,00: Nachrichten.
7,15: Morgenkonzert (Fortsetzung).
8,00: Von Dorf zu Dorf — gefiedelt, gejodelt, gezupft und geblasen.
9,00: Blasmusik.
10,00: Unterhaltungsmusik.
11,30: Eröffnung des 6. Weltgeflügelkongresses.
12,00: Musik am Mittag.
13,45: Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Tanz mit mir . . .
16,00: Musik am Nachmittag.
18,00: Lustiges Kunterbunt. — Dazwischen: Hörberichte.
20,00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20,10: Weltkongreß für Freizeit und Erholung. Volksfest der Nationen.
22,00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
22,15: Vorolympische Streiflichter.
22,30—0,55: Nachtmusik.

Monatliche Löhne?

Die mannigfaltigen Nachteile sprechen für Beibehaltung der augenblicklichen Zahlungsform

Eine große Anzahl von Betrieben hat in den letzten Jahren die Frage der Lohnzahlungszeiträume geprüft und ist auch für die Arbeiterschaft zu Monats- oder wenigstens Dekadenlöhnen übergegangen. In vielen Fällen wurde dieser Schritt auf Drängen der Gefolgschaft wieder rückgängig gemacht.

In der NS.-Sozialpolitik, der Monatsschrift des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, nimmt Dr. Kurt Gusko nun zur Frage der Lohnzahlungstermine Stellung mit dem Ergebnis, daß man die Dinge am besten bei dem gegenwärtigen Zustand belassen sollte.

Einmal habe die Zahlung von Monats- oder Dekadenlöhnen wirtschaftliche Voraussetzungen, denen nur eine gewisse Anzahl von Betrieben genügen könne. Anderseits habe man aber auch die sozialen Ausgleichsmöglichkeiten, die darin lägen, überschätzt.

Man habe vom Dekaden- und Monatslohn für den Lohnempfänger eine größere Beweglichkeit erhofft und einen beträchtlichen Erziehungsfaktor im Monatslohn erblickt. Man habe aber dabei außer Betracht gelassen, daß gerade bei kleinen Bezügen die richtige Verteilung ein großes Maß von Selbstzucht und Entsagen voraussetzt, daß die schmalen Lohngroschen schnell in der Hand zerrinnen und unter verlängerten Lohnzahlungszeiträumen die Stetigkeit der Lebenshaltung Schaden erleiden könne.

Bei manchem Angestellten und Beamten sei die monatliche Lohnzahlung ohne Zweifel die Ursache der vielfach bedenklichen Verschuldung.

Eine Aenderung der Lohnzahlungsabschnitte besitze für den Arbeiter keine übermäßige Bedeutung. Bessere Bedingungen des Kündigungsschutzes, des Urlaubs und der sozialen Sicherung seien ungleich wichtiger.

Auch gegen die Einrichtung des Freitags als Lohnzahlungstag habe ein allgemeiner Sturmlauf eingesetzt, wobei mit denselben Argumenten gekämpft werde, mit denen im bolschewistischen Rußland die Abschaffung des Sonntags propagiert wurde. Der Referent betonte, daß auch der Kampf gegen den Freitag als Lohnzahlungstag letzten Endes ein versteckter Kampf gegen den Sonntag sei, und damit sei der ganzen Bewegung bereits das Todesurteil gesprochen. Der überwiegende Teil der Arbeiterschaft könne sich praktisch am Sonntag nur dann eine kleine Draufgabe erlauben, wenn der Lohnzahlungstermin dicht vor dem Sonntag liege. Allenfalls könne man neben dem Freitag auch den Donnerstag stärker als Lohntag verwenden.

Außerdem könnten die wöchentlichen Lohnzahlungen in runder Summe erfolgen und die Pfennigbeträge in einer monatlichen Endabrechnung ausgeglichen werden. Die erwünschte Entlastung der Lohnbüros und Banken wäre dadurch erreicht.

---

sein Boot verankert liegen, lungerte in den Dünen umher bis zu der Stunde, da Marlen vordem zu kommen pflegte. Und da fand er sie.

Sie lag weit draußen, da wo die Insel umbog zum Süderhornriff, auf einem mit Strandhafer bewachsenen Fleckchen, hatte den Kopf in die Hände vergraben und weinte. In ihrer Versunkenheit hörte sie seinen Schritt auf dem weichen Sand nicht.

„Marlen! — Marlen! Was ist das mit dir?" fragte er bestürzt. „Aus was Ursach verkriechst du dich an diesen wüsten Ort? — Aus was Ursach weinst du so bittere Tränen?"

Sie erschrak zuerst beim Klang seiner Stimme. Aber dann kam es wie Beruhigung über ihr Gemüt.

„Du bist's? Du! — Ich dacht all, er — — Nee, es is gut, daß du es bist. Du bist ein treuer, verständiger Mensch. Wenn zu irgendeinem, so hab ich zu dir ein Zuvertrauen —"

Uwe ballte die Hand in einem jähen Verdacht.

„Hat der droben dir was zuleid getan, Marlen? — Sag's! Sag's!"

Sie hob die Hand in heftiger Abwehr.

„Nix zuleid, Uwe, nix! — Was denkst auch? — Ich bin ja gar nich auf der Welt für ihn."

Neues Schluchzen schüttelte sie.

„Das versteh ich nicht."

Er setzte sich neben sie in den Sand, nahm ihre Hand, redete ihr begütigend zu.

„Komm, mein liebes Meisje, sprich dir das Herz leicht. Wenn er dir nix zuleid getan hat — warum bist denn so traurig?"

Sie sah von ihm weg in den wolkenbeschatteten Himmel, vor dem grellweiße Möwen in Scharen umeinander flogen.

„Ich kann's nich sagen", murmelte sie verstört.

Aber seine Nähe, die Berührung seiner Hand wirkten auf sie wie Oel auf brandende Wogen. Es wurde still in ihr. Keine himmelhohe Freude wie an jenem unvergeßlichen Abend empfand sie, aber Ruhe, Sicherheit in der Zuneigung dieses redlichen Menschen. Wer die Sterne nicht vom Himmel pflücken kann, warum soll der sich nicht an den Blumen zu seinen Füßen freuen?

„Es is gut, daß du dr bist, Uwe. Sehr gut. Mir war bang, weißt, weil ich so allein auf der Welt bin, so ganz allein. Nu is mir all besser. Süh, nu plärr ich all nich mehr."

Sie versuchte zu lächeln.

Ihm aber war plötzlich die Zunge gelöst. Nichts um ihn als das geliebte Meer, die trauten Dünen, der hohe Himmel, und er in dieser großartigen Einsamkeit allein mit ihr, mit der er sich allein fühlte in der weiten Welt.

„Marlen", begann er, „wenn es nach meinem Willen geht, denn sollst nimmer und nimmermehr plärren in deinem ganzen Leben. Du mußt es ja wissen, mußt es gefühlt haben von dem Tag an, als ich dich mit Jens Larsen vom Dampfer nach Westeroog herüberholte, daß es nicht viel Dinge auf der Welt gibt, die ich nicht tun würde für dich. Ich bin man ein einfacher Kerl, aber ich nehm's auf mit jedereinem zu deinem Schutz. Und wenn du dich entschließen könntest, meine Frau zu werden — auf meinen Händen würd ich dich dragen, das swör ich dir — und Not und Kummer sollst nimmer leiden — —"

Marlen schaute ihn mit großen Augen an.

„Dein Frau — Uwe? — Dein Frau — —?"

„Willst du's? Sag."

„Ich hab dr noch nie an gedacht, Uwe. Nee, dein Frage kommt über mich wie ein Regenschauer aus blauem Himmel. Mußt mir Zeit lassen, zu ein Verständnis zu gelangen."

„Kannst mir nich ein gutes Wort sagen", bat er. „Ein einziges gutes Wort?"

Sie starrte wieder hinaus auf die kreischenden, schwärmenden Möwen, auf die langen Wogenkämme, die donnernd auf den Strand rollten. Und in ihrem Herzen brandeten Gedanken und Gefühle so wild durcheinander wie die Wogen vor ihr.

„— Ich halt dich für den besten Menschen, Uwe, dem ich noch begegnet bin", sagte sie endlich langsam, leise. „Das tu ich, wahr un wahrhaftig. Un ich mein auch, du wirst wecken immer dein Frau is, sie wird Glück un Zufriedenheit an deiner Seite finden — —"

„Oh", jubelte er, „wenn das deine ehrliche Meinung über mich ist, denn so — —" Er zog sie an sich.

Sie wehrte. „Mußt mir Zeit lassen, Uwe. Nee, nee, laß mir Zeit!"

„— denn so bist du meine Braut", beharrte er. „Worauf willst warten? Einen, der dich mehr liebt als ich, findest auf der weiten Welt nich."

Er zog einen Ring vom Finger, er schob ihn auf ihren, ehe sie es verhindern konnte. Er drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Meine süße, liebe Braut!"

„Mir is so wirr, ganz swindlig is mir", klagte sie. „Ich weiß nich, was ich tu. Bedräng mich nich, Uwe. Geh! Laß mich zu mein Sinnen kommen. Geh."

„Ich geh, Marlen, weil du's so haben willst. Ich weiß ja nu, wie du über mich denkst. Dann wirst du auch nich anstehen, dein künftiges Leben mir anzuvertrauen. — Auf bald, meine süße, liebe Braut."

„Ich hab noch nix versprochen!" rief sie ihm angstvoll nach, während er, ohne den Kopf zu wenden, mit federnden Gliedern über den festen Sand des Strandes schritt, ganz erfüllt von dem Jubel seiner Seele, von seiner beglückenden Zuversicht.

Marlen saß eine Weile betäubt, unfähig zu denken, unfähig, sich zu regen. Endlich tauchte aus dem wüsten Wogen und Streiten in ihrem Gemüt Klarheit auf, hart, unerbittlich, grell — aber Klarheit, wie sie bis zur Stunde alle Wege ihres jungen Lebens beleuchtet hatte. Sie stand allein in der Welt, Sturm und Wellen des Lebens preisgegeben, wie das Wrack der stolzen Brigg, deren Umrisse drüben auf dem Süderhornriff aufragten, den Meereswogen. Die Blutsverwandten in der Heimat hatten sie von sich gestoßen, die Teilnahme, die Piter Clüver ihr zu Anfang entgegengebracht hatte, war erloschen. Und dort ging ein braver Mann, der in ihr das höchste Glück des Lebens sah. Sollte sie den einzigen Menschen von sich stoßen, der nach ihr fragte? Frieden wohnte sicher in der traulichen Hütte der Heikens — ein Friede vielleicht gleich dem Frieden unter den sandverwehten Kreuzen um die kleine Kirche — aber doch Frieden. Und waren nicht alle Menschen gleich den Wellen, die vor ihr in langen Kämmen heranrollten, hochauf sich bäumend, schaumgekrönt, voll trotziger Kraft, wie die Menschen in ihrem Jugendhoffen — und rollten auf den Sand und vergingen wie die Menschen? — War Marlen Clüver mehr als eine kleine Welle im Menschenmeer? — — Ja, sie wollte Uwe Heikens Frau werden.

Aber Piter Clüver mußte darum wissen, er zuerst. Das war sie ihm schuldig. Sie lief hastig den Strand entlang, die Düne hinauf. Der Weststurm peitschte ihr Gesicht. Mit hochroten Wangen trat sie in Piter Clüvers Gemach.

Er schaute verwundert auf von seinem Schreibtisch.

„Piter Clüver", begann sie atemlos — sie fürchtete, daß ihr der Mut fehlen würde, wenn sie zögerte — „Piter Clüver — ich muß dir sagen — Uwe Heiken will — daß ich seine Frau werden soll — —" Sie brach ab.

Eine Veränderung ging vor in seinen Zügen. Sie hatte nicht geglaubt, daß sie sich dergestalt verändern könnten. Fahl grünlich erschien ihr die Farbe seines Gesichts. Und es dauerte Minuten, ohne daß er antwortete.

Sie begann wieder: „Ich wollt dich um dein Erlaubnis bitten, Piter Clüver. Ohne die frej ich nich — das versteht sich. Du bist mich nur mein Vormund, du bist auch gut — sehr gut — zu mir gewesen. Ich vergeß dir's nich. — — Aber ich mein — es wird dir grad recht sein, wenn ich aus dein Haus geh. Dann bist einer Last ledig, einer Verantwortung, die —"

Jetzt sprach er. Auch seine Stimme klang verändert.

„— Einer Verantwortung — ja." Er lachte kurz auf. „So klug spricht sie — und weiß es nicht."

„Denn so hast nix einzuwenden?"

„Was kann ich einwenden? — Die Sterne am Himmel ziehen ihre vorgeschriebenen Kreise — und die Schicksale der Menschen auch. — — Kann sein, es wacht ein besonderer Engel über dir."

Marlen fühlte sich unsicher. Etwas würgte sie in der Kehle. Die Unterredung mit dem Oheim verlief nicht, wie sie es erwartet hatte.

„Ich versteh nich ganz, was du da sagst", erwiderte sie zaghaft. „Ich bitt dich, gib mir faßlichen Bescheid. Soll ich am morgigen Dag Uwe Heiken versprechen, daß ich sein Frau werden will?"

Clüver war ans Fenster getreten, sah auf die brandenden Wogen und nicht in Marlens Gesicht.

„Tu's", sagte er kurz.

Sie zögerte noch. „Im Fall — es dir zuwider is — — Ich möcht nich — —"

„Nein, es ist gut, wie es ist. — Kannst Uwe Heiken mitteilen, daß dein Onkel dir ein anständiges Heiratsgut mitgeben wird. Geh nun. — Geh."

Widerwillig, verwirrt verließ Marlen das Gemach. In der Küche wirtschaftete Bethje am Herd.

„Der drinnen un du, ihr habt immer was Apartes miteinander zu verhackstücken", brummte sie. „Hast mich nahsten umgerannt in dein Eile, ihm zuerst dein Neuigkeit zuzudragen. Nu, ich bin's all gewohnt. Un neugierig is eine alte ehrliche Seemannswitwe nich. Nee."

„Bethje", sagte Marlen bedrückt, „Uwe Heiken will, daß ich sein Frau werde."

Bethje Tornegg schlug die Hände zusammen. „Uwe Heiken, sagst? Seine Frau? — Un du? — Freilich willst — un recht hast, hundertmal recht, daß du fortstrebst aus diesem verfluchten Haus. Was ein nicht erlebt! — Hab's ja nich gedacht. — — Nee, nee", sie kicherte belustigt — „was der drinnen man bloß für Augen machen wird! — Hihi!"

„Piter Clüver is ganz einverstanden", murmelte Marlen.

„Einverstanden? — So. Un ich vermeint — — Je nun, aus dem wird kein Professor klug, was er in Wahrheit denkt, errät kein Christenmensch. Aber dir gönn ich dein Glück, Marlen. Von Herzen gönn ich dir's. Er is ein feiner Bursch, der Uwe Heiken."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Iserlohn

* **Iserlohn**, 22. Juli.

Der letzte Ruf zum Glück

und zur Unterstützung des Werkes der Arbeitsbeschaffung.

Seit Monaten schon unterstützen zahlreiche Volksgenossen überall im weiten deutschen Vaterlande das große sozialistische Werk der Arbeitsbeschaffungslotterie, indem sie sich dem täglichen Appell der unermüdlichen Losverkäufer nicht verschließen. In Iserlohn sind unsere braunen Glücksmänner schon seit langem nicht mehr aus dem täglichen Bild des Lebens hinwegzudenken. Jeder weiß, wie sie unentwegt am Werk sind, um die billigen Lose auch an die noch immer Zögernden und Säumigen abzusetzen. Täglich ist ihr Stand auf dem Adolf-Hitler-Platz, das „kleine Monte Carlo", von jung und alt dicht umsäumt: Die einen vertrauen sich leicht dem Glück an und wagen gern den Einsatz, da sie genau wissen, daß die Losvorräte des Glücksmannes immer Gewinne bergen. Unser Ruf gilt besonders den „Schlachtenbummlern", die immer nur „liebitzen", und den Unentschlossenen, die sich am Beispiel ihrer schnell wagenden Kameraden ermuntern sollten.



Es ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren! Die Arbeitsbeschaffungslotterie mit ihrem wertvollen nationalen Zweck und den nicht minder segensreichen Gewinnmöglichkeiten für alle Volksgenossen geht allmählich ihrem Ende entgegen. Wieviel Freude hat sie schon in unserer Heimat gespendet! Der Glücksmann, der nicht nur in Iserlohn, sondern auch in Menden, Hemer, neulich in Letmathe zur Kirmes und an manchem anderen Ort seinem Namen Ehre gemacht hat, brachte vielen Volksgenossen namhafte Gewinne; des öfteren konnten wir beispielsweise über 500-Mark-Ziehungen berichten. Wo solche Aussichten bestehen — wer will da dem Fünfkampf um die letzten Lose der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung fernbleiben?

---

* **Ein noch gut abgelaufener Unfall.** Auf der Hagenerlandstraße kam es Montag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem dahinter fahrenden Motorradfahrer. Dieser wollte den Wagen im gleichen Augenblick überholen, als der Wagen nach links zur Tankstelle einbog. Außer Sachschaden hatte der Zusammenstoß keine Folgen.

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage vollendet die Wwe. Frau Alberts, Lüdenscheiderstraße 33, in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 79. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

* **Arbeitstagung der DAF.** Gestern abend fand in der Schauburg eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront statt, die von den Iserlohner Betriebsführern und Betriebszellenobleuten gut besucht war. Kreiswalter Pg. Kirsch behandelte in längeren, schwungvollen Ausführungen die Tagesprobleme der nationalsozialistischen Wirtschaft. Die Vertrauensräte müßten immer mehr zu wirklichen Beratern der Betriebsführer werden. Wenn alles mehr vom weltanschaulichen als vom rechtlichen Gesichtspunkte aus in den Betrieben gesehen würde, ließen sich manche Schwierigkeiten leichter überwinden. Seine Rede gipfelte in dem Gedanken, daß die Betriebsführer rechte Menschenführer werden müßten. Hierauf behandelte der Rechtsberater der DAF., Pg. Dr. Cleving, verschiedene Rechtsfragen, insbesondere die neue Urlaubsregelung für die Metallindustrie. Nachdem er noch einige Rechtsfragen aus der Versammlung heraus geklärt hatte, endete gegen 10½ Uhr die anregend verlaufene Arbeitstagung.

* **Vom Iserlohner Bürger-Schützen-Verein.** In der am Sonntag im Anschluß an dem Uebungsschießen des IBSV. stattgefundenen Sitzung wurde eine neue Schießkommission gewählt. Vorsitzender bleibt Herr Paul Hagemann. Alsdann wurde beschlossen, zu dem Gruppenschießen des Kreisverbandes 2 Gruppen zu stellen. Die 12 betr. Schützen wurden hierfür festgesetzt. — Als Abschluß der diesjährigen Schießsaison wird im Herbst ein Wanderpreis unter den Mitgliedern ausgeschossen. Eine weitere Neuerung im Schießwesen des IBSV. wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Einer Anregung folgend wird die Schießkompanie demnächst einem auswärtigen Verein zu einem kameradschaftlichen Klubkampf gegenübertreten. Solche Kämpfe heben das Interesse und fördern dadurch den Schießsport, denn gerade das sportliche Schießen gehört mit zur Grundlage eines jeden Schützenvereins.

Der Tod lauert auf den Straßen

Die Verkehrsopfer der letzten Woche.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder

151 Tote und 4256 Verletzte

zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister bemerkt: Eine häufige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Vorfahrtregelung muß zur Vermeidung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

---

* **Die Schwimmkurse von Kraft durch Freude** finden auch in den Sommermonaten laufend statt. Alle Volksgenossen seien auf die Möglichkeit in der Städtischen Badeanstalt zu Iserlohn Schwimmsport zu treiben, bzw. Schwimmen zu lernen, aufmerksam gemacht. Mittwochs von 8 bis 9 Uhr ist Schwimmen für Frauen und von 9 bis 10 Uhr für Männer. Am Donnerstag ist Gemeinschaftsschwimmen für Männer und Frauen in der Zeit von 7,30 bis 8,30 Uhr; ein zweiter Kursus, ebenfalls für Männer und Frauen, findet dann gleich anschließend bis 9,30 Uhr statt. Anmeldungen zu den Schwimmkursen können beim Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Luisenstraße 12a, erfolgen.

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** stand wieder im Zeichen sehr reichlicher Zufuhren an Obst und Gemüse, so daß die Hausfrauen in den Stand gesetzt waren, ihren Bedarf nach Wahl zu decken. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8—10, Rotkohl 12—15, Weißkohl 8—10, Blumenkohl 10—40, Spitzkohl 8, dicke Bohnen 14, junge Brechbohnen 20—25, Wachsbohnen 20—25, Rettich Stück 10—15, kleine Einmachgurken 30, Pilze 35, Karotten Bund 10, weiße Rüben 10, Zwiebeln 12—14, Perlzwiebeln 30, Kohlrabi 5 bis 10, junge Möhren Bund 10, Porree Bund 10, Spinat 15, Stilmus Bund 10, Eßäpfel 60, Kopfsalat 5—7, Apfelsinen 7—10, Zitronen 5—8, Bananen 35—40, Feigen Paket 10, Schlangengurken 25—35, Senfgurken 25 bis 30, Pfirsiche 45—60, Pflaumen 45, Eierpflaumen 50, frische Erbsen 20, Heidelbeeren 30—35, Tomaten 30—35, Rhabarber 3 Pfd. 25, Stachelbeeren 25—30, Johannisbeeren, rote 25, schwarze 30, Gartenhimbeeren 45 Pfg. — Fische: Schellfisch zum Kochen 60, dto. zum Braten 35, Rotbarsch 35, Seelachs 35, Barsch-Filet 50, Heilbutt 100, Steinbutt 100, Kabeljau 40, grüne Heringe 28, Holl. Salzheringe 5—2. — Die Blumenhändler warteten mit einer farbenprächtigen Auswahl schönster Sommerblumen auf und fanden befriedigenden Absatz.

* **Gefunden** wurden ein Damenschirm und ein Schlüsselbund. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer 4.

Stadt Letmathe und Umgegend

* **Letmathe**, 22. Juli.

Schwimmverein Letmathe 1921 Bezirkssieger

in der Staffel 4 mal 50 Meter Kraul für Vereine ohne Winterbad.

Bei dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen Bezirksschwimmfest in Iserlohn waren die Letmather Schwimmer abermals erfolgreich.

Die Kraulstaffel 4 mal 50 Meter war eine eindeutige Angelegenheit für Letmathe. Der Verein schwamm in folgender Besetzung: Rudolf Schmidt, Heinz Schulte, Karl Bofinger und G. Spannagel. Rudolf Schmitz, der überhaupt zum ersten Male auf einem Schwimmfest startete, bewährte sich in dieser Staffel sehr gut und konnte seine Trainingszeit um nicht weniger als 4 Sekunden verbessern.

In der Bruststaffel 4 mal 50 Meter für V. o. W. mußte sich Letmathe diesmal vor Werdohl beugen, konnte aber einen guten 2. Platz belegen.

Anny Rudat verstand es abermals, im Damenjugendbrustschwimmen über 200 Meter einen guten dritten Platz zu belegen mit der Zeit von 3,59,6 Minuten.

Der dritte Platz von Karlheinz Athens im Jugendbrustschwimmen über 200 Meter mit der Zeit von 3,39,1 Minuten kann sich auch noch sehen lassen, jedoch schwamm Athens im vergangenen Jahre schon bessere Zeiten.

((**Geburtstags-Chronik.** Frau Ww. Lina Töhnge, Mühlenstraße 10, wird heute 74 Jahre alt. Wir gratulieren!

((**Ein Kirmes-Luftballon macht gute Fahrt.** Der Schüler Werner Landeshaupt schickte am Sonntagabend einen kleinen Kirmes-Luftballon auf Fahrt. Er erhielt gestern die Nachricht, daß derselbe am gleichen Tage gegen 23 Uhr in Steinhorst bei Paderborn aufgefunden wurde. Der Kirmesbote hat also die Strecke infolge des starken Windes in etwa 2½ Stunden zurückgelegt.

= **Grürmannsheide**, 22. Juli. **Eine lange Reise.** Welch große Strecken oft die kleinen Luftballons zurücklegen können, beweist wieder die Tatsache, daß hier am Sonntag ein solcher mit einer frankierten Karte zwecks Rücksendung gefunden wurde. Aus den Grüßen und der Adresse des Absenders war zu entnehmen, daß jener seinen Weg aus Mittelfranken genommen hatte.

Ehrenpatenschaften der Städte steuerfrei

Berlin, 20. Juli. In Berlin und vielen anderen Städten werden für erbgesunde dritte oder vierte eheliche Kinder sogenannte Ehrenpatenschaften von der Stadt übernommen, wobei die Ehrengabe unabhängig von der Wirtschaftslage der Pateneltern oder des Patenkindes verliehen wird. Gemäß einer Anordnung des Reichsfinanzministers sind solche Patenehrengaben als Bezüge aus öffentlichen Mitteln anzusehen, die als Beihilfe für Zwecke der Erziehung oder Ausbildung bewilligt werden. Die Ehrengaben sind infolgedessen einkommensteuerfrei.

Beispiellose Lärmszenen im Unterhaus

Bei der Behandlung der Arbeitslosenunterstützung.

* **London**, 21. Juli. (Drahtb.)

Im englischen Unterhaus begann am Dienstag die für drei Tage berechnete Aussprache über die Reform der Arbeitslosenunterstützung. Die Aussprache wurde durch eine Rede des Arbeitsministers Brown eröffnet, der eingehend die von der Regierung geplanten Maßnahmen darlegte.

Die Maßnahmen der Regierung, so führte er aus, zielten darauf ab, die Unterstützungen gerecht zu verteilen. Als Brown hierauf an die Bestimmungen erinnerte, die eine Bedürftigkeitsprüfung der Arbeitslosen vorsehen,

kam es zu beispiellosen Lärmszenen. Fast 20 Minuten lang wurde der Arbeitsminister immer wieder von Mitgliedern der Arbeiterpartei unterbrochen und mit Schimpfworten bedacht.

Ihren Höhepunkt erreichten diese Kundgebungen der Opposition, als der Minister sagte, daß die neuen Bestimmungen getroffen seien, um dem Mißbrauch öffentlicher Gelder ein Ende zu machen. Die Feststellungen des Ministers riefen immer wieder lärmende Zurufe und Aeußerungen des Mißwillens hervor. Brown, der durch seine laute Stimme berühmt ist, war in der Lage, immer wieder den Lärm der Opposition zu übertönen.

Das gesamte Haus wälzte sich vor Lachen, als ein Zwischenrufer auf die Feststellung des Ministers hin, daß er etwas vor der Opposition voraus habe, ihm zurief: „Ja, eine Stimme wie ein Nebelhorn." Das Haus lachte minutenlang.

Nach dem Minister ergriff der Arbeiterabgeordnete Greenwood das Wort, der behauptete, er habe den Landwirtschaftsminister eine Maßnahme zur Regelung des Schweinemarktes mit mehr menschlichem Gefühl einbringen hören, als der Arbeitsminister die Maßnahmen der Regierung eingebracht habe. Er verurteilte darauf im Namen der gesamten Arbeiterschaft die geplanten Maßnahme der Regierung aufs schärfste, die er als „feige und erbärmlich" bezeichnete.

Kleines Kunst-Feuilleton

Neuer städtischer Konzertmeister in Bochum.

Für das Städtische Orchester Bochum ist Herr Erwin Häusler aus Berlin als Erster Konzertmeister neu verpflichtet worden. Herr Häusler tritt am 1. September seinen Dienst an und wird sich am 1. Oktober mit dem Konzert von Dvorak als Solist vorstellen. Das Städtische Streichquartett bleibt unter Führung Häuslers in der bisherigen Zusammensetzung mit den Kammermusikern Geistfeld, Wünsche und Fränkle unter dem Namen Häusler-Quartett bestehen.

Reichsfestspiele Heidelberg. — „Götz von Berlichingen" in der Urfassung.

Am Montag abend wurde im Rahmen der Reichsfestspiele zum ersten Male Goethes „Götz von Berlichingen" im Text der Urfassung aufgeführt. In tiefer Ergriffenheit sah eine zahlreiche Zuhörerschaft die Szenen dieses Bühnenwerkes unseres großen Dichters an sich vorüberziehen, denen Heinrich George als Spielleiter und Darsteller des Götz eine besonders eindrucksvolle Prägung gab.

„ **Benesch-Spende für die deutschen Hochschulen in Prag.** Präsident Benesch hat dem Akademischen Wirtschaftskörper an den deutschen Hochschulen in Prag, dem Verein deutscher Studentenfürsorge, 50 000 Kronen für die sozialen Zwecke der Prager deutschen Hochschulstudenten gestiftet.

„ **Die Argentina gestorben.** Die unter dem Namen „Die Argentina" bekannte spanische Tänzerin ist in der Nacht zum 20. Juli in ihrer Villa bei Biarritz einem Herzschlag erlegen, und zwar kurze Zeit nach ihrer Heimkehr von einem Wohltätigkeitsfest in Bayonne.

Ein Soldatenlied wird gesucht

Eine Hallenser Zeitung veranstaltet gegenwärtig ein vom Reichskriegsministerium genehmigtes Preisausschreiben, das die Aufmerksamkeit weitester Kreise verdient. Die jüngste Waffengattung der deutschen Wehrmacht, die Panzerabwehr, deren 14. Abteilung in Halle liegt, besitzt noch kein eigenes Marschlied. Dieses zu schaffen, ist das Ziel des Preisausschreibens. Zunächst ist der Text des Liedes ausgeschrieben, Anfang September findet dann die Ausschreibung der Komposition statt. Zunächst sind Preise von insgesamt 400 RM. ausgesetzt.

Bücherschau

„Westfalen im Bild." Das umfangreiche Juliheft dieser schönen Zeitschrift, das auf dem Titel ein sommerliches Bild: „Fröhliches Spiel am Halterner See" trägt, bringt zur Einleitung einen Willkommensgruß des Bürgermeisters von Paderborn zu der Elfhundertjahrfeier des Liborifestes in Paderborn (18.—23. Juli und 2. Aug.). Für alle Freunde von Wasser, Luft und Sonne, die Paddler, Segler und Schwimmer, bringt das Heft dann jahreszeitgemäß einige besondere Artikel. — Ueber den hervorragenden, aber noch wenig bekannten gotischen Flügelaltar in der Obersten Stadtkirche in Iserlohn berichtet Gustav Pfingsten. — Das ist nur ein kleiner Auszug aus diesem prächtigen Heft, an dem man vor allem auch wieder die ausgezeichnete und reiche Bildausstattung und die hervorragende Bildwiedergabe bewundert. „Westfalen im Bild" ist eine heimatliche Monatszeitschrift, die der Werbung für die westfälische Heimat und der Gewinnung von Freunden und Besuchern Westfalens, seiner Schönheiten und Besonderheiten in einer stets geschmackvollen und wirksamen Weise dient. (Probeheft kostenlos durch die C. Gundlach A.-G., Bielefeld.)

OLYMPISCHES BAYREUTH

(Von unserem nach Bayreuth entsandten Sonderberichterstatter.)

* **Bayreuth**, 20. Juli.

Die Bayreuther Festspiele werden in diesem Jahre von einer stattlichen Reihe beziehungsreicher Gedenktage umrahmt. Wie 1933 begeht die Wagner-Stadt ein Jubiläum: Vor sechzig Jahren riefen zum erstenmal die Fanfaren auf dem Festspielhügel zum Beginn der Vorstellung. „Der Ring der Nibelungen" erschien als Einheit zum ersten Male am Ort seiner Bestimmung als Bühnenfestspiele.

Am letzten Tage des ersten Spielabschnitts, am 31. Juli, jährt sich zum fünfzigsten Male der Todestag Franz Liszts. Mitten in den Festspielen des Sommers 1886 verlosch das Leben des „Brot- und Lehnsherrn" Wagners, des „freundlichsten der Freunde". Der „Tristan" war das letzte irdische Ziel des Wanderers zwischen zwei Welten, danach ging er ein ins „Wunderreich der Nacht". Sein Körper verblieb in der Stadt des Kampfgefährten, dem er zeitlebens als dem „Ruhm Germaniens" selbstlos gedient hatte. In der Nähe Siegfried Wagners, H. St. Chamberlains und Hans Richters ruht Liszt im Erdreich seiner geistigen Wahlheimat.

Das Schicksal Wagners wäre andere, für die deutsche Kunst verhängnisvolle Wege gegangen, hätte der kühne Revolutionär während seiner dreizehnjährigen Verbannung nicht einen so ergebenen und äußerlich unabhängigen Sachwalter in der Heimat besessen, wie es Liszt war. Dennoch wäre „Bayreuth", die Festspielidee als Lebensziel Richard Wagners, nie und nimmer Wirklichkeit geworden, hätten sich die Wege des gehetzten und verzweifelten Komponisten nicht mit dem ideal gesinnten König Ludwig II. von Bayern gekreuzt, hätte ihn nicht die Tatkraft des schwärmerischen Märchenkönigs „der Nacht entrückt". Mit der Feststimmung des Bayreuther Jubiläums verbindet sich deshalb die dankbare Erinnerung an den hohen Schutzherrn, der vor einem halben Jahrhundert einen tragischen Tod fand.

Nicht zufällig wurde schließlich an den Beginn der diesjährigen Festspielreihe der „Lohengrin" gestellt. Nach siebenundzwanzigjähriger Pause erscheint er wieder im schlichten Notbau auf dem Festspielhügel. Seine Aufführung ist ein Bekenntnis Bayreuths zum Einiger der deutschen Stämme, dem ersten König aus Sachsengeschlecht, Heinrich I., dessen tausendster Todestag vor kurzem Anlaß zu einer politischen Kundgebung der höchsten Staats- und Parteistellen bildete. Richard Wagner hat dem ersten bewußt gesamtdeutsch handelnden König im „Lohengrin" das ehrenvollste und volkstümlichste Denkmal der gesamten Bühnenliteratur gesetzt.

Ueber das fesselnde Wechselspiel dieser Gedenktage hinaus empfängt der Festzyklus dieses Jahres eine besondere sinnvolle Ergänzung durch den olympischen Gedanken. Bayreuth ist in das große kulturelle Rahmenprogramm der sportlichen Wettkämpfe eingegliedert, es leitet sie ein und läutet sie aus. So gezwungen die Beziehungen zwischen Olympia und Bayreuth auf den ersten Blick anmuten mögen, so bedeutsam und überzeugend sind die Worte, die ein Grieche, der Athener Vrassivanopulos-Braschawanoff, im amtlichen Festspielführer ausspricht: „Aus Bayreuth weht ein vornehmer künstlerischer Hauch der germanischen Kulturmacht, und diese großartige Geisteskraft ist dem Wesen der hellenischen Kunst und Schönheit urverwandt . . . Wir befinden uns in der heiligen Altis eines deutschen Olympia zu Bayreuth, dessen hohe Sendung eine Fortsetzung der hellenischen olympischen Einigungsidee bedeutet. Aus dem Schoße Olympias entsprang jene eigentümliche hellenische Weltanschauung, welche sich mit innerer und äußerer Freiheit, mit edler Gesinnung und schöpferischer Kraft, mit ethisch zwingender Macht und heiterer Lebensfreude in die Herzen der weithin verstreuten Hellenen verpflanzte und sie zum national-einheitlichen Pulsieren brachte.

Dieses olympische Ideal lebt in seinen wesentlichen Zügen unverändert auf dem neuen Kronionhügel von Bayreuth weiter . . . Olympia soll uns den entwürdigten Körper wieder gesund machen, Weimar die Gesinnung läutern und Bayreuth das Reinmenschliche künstlerisch verklären."

Bayreuth ist sich sicher der Bedeutung des diesjährigen Wagner-Zyklus bewußt. Schon am Tage vor seinem Beginn bot es das Bild einer Feststadt. Wie in Berlin, der Stätte der Olympischen Spiele, eine via triumphalis die Gäste aus der Mitte der Stadt zur Arena führt, so zieht sich durch Bayreuth eine unabsehbare Fahnenstraße. Vom Haus der Deutschen Erziehung, der ersten Mahnhalle, in deren architektonischer Gestaltung die neue deutsche Weltanschauung einen eigenen symbolhaften Ausdruck gefunden hat, ziehen sich die Masten mit den lang wehenden Fahnen des Reiches durch die Straßen hinauf auf den Festspielhügel. Eine wahrhaft olympische Völkerversammlung bewegt sich durch die reich geschmückte Altstadt. Von den Türmen und Dächern des markgräflichen Bayreuth, aus den Fenstern der Verwaltungsgebäude der politischen Zentrale des Gaues Bayerische Ostmark leuchten die Flaggen und Teppiche in den Farben des Reiches. Blumenschmuck und Laubgrün ziert alle Plätze.

Vor dem Wohnhaus des Meisters und seiner Nachfahren stauen sich die Gäste in der kurzen, gotisch zugespitzten Baumallee, die auf den ersten Blick an den Aufgang zur Weimarer Fürsten- und Dichtergruft gemahnt. Vor der wortlosen grauen Marmortafel auf Wagners Grabhügel verharren die Besucher in ernster Einkehr. Ein kleines Oval von dichten Lorbeerbäumen trennt die düstere Grabstätte unter hohem Laubdach von der lichten Anmut des Hofgartens. Jene kleine Gartentür, die Wagner als Geschenk von seinem Landesfürsten erhielt, vermittelt zwischen der privaten Welt des deutschen Bürgers im Renaissance-Palazzo und der gemächlichen Erholsamkeit des übrig gebliebenen Fürstenparks. In der Mitte aber liegt ein Grab, das zu Deutschlands Nationalheiligtümern gehört.

Aus der ersten besinnlichen Begegnung mit dem „Geist von Bayreuth" rufen dann die Fanfaren zum fernen Festspielhügel hinauf zur immer wiederkehrenden Erneuerung von Werk und Vermächtnis.

Johannes Jakobi.

Der Führer dankt den Künstlern

Zweite „Lohengrin"-Aufführung.

Das Programm der Bayreuther Festspiele sah für Dienstag die zweite Aufführung des „Lohengrin" vor. Der Führer wohnte auch dieser Aufführung bei. Die Titelrolle wurde wieder von Franz Völker gesungen. Das Festspielprogramm sieht für Mittwoch einen Ruhetag vor, der den Künstlern nach ihren großen Leistungen eine kurze Erholung bieten wird. Es folgt dann an den letzten vier Tagen der Woche die erste diesjährige Ring-Aufführung.

Am Schluß des zweiten Aufzuges der „Lohengrin"-Aufführung — nachdem der Vorhang gefallen war — begab sich der Führer auf die Bühne zu den Künstlern und dankte allen Mitwirkenden im Namen der Zuhörer für den größten und erhabensten Kunstgenuß, den sie durch ihre Gemeinschaftsleistung dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen musikalischen Welt vermitteln.

Die bunte Truhe

[Nr. 170.] Mittwoch, den 22 Juli 1936

Mutter Erde . . .

Die Erde
Birgt in sich das Leben,
Sie ist die Mutter allen Seins,
Wir
Sind mit ihr und ihrem Schicksal
Von Anbeginn an immer eins.

Die Erde lebt,
Und wenn wir sterben,
Dann kehren wir nach kurzem Glück
Im Glauben
An die Ewigkeit des Blutes
In ihren Mutterschoß zurück.

Hanns H. Seitz.

Anna-Maria

von A. v. Gazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(2. Fortsetzung.)

Georg und Anna-Maria stehen Hand in Hand und warten auf den Schnellzug Zürich—Wien.

Es ist 5 Uhr nachmittags. Vom See her wälzt sich eine geballte wolkige Feuchtigkeit und verlöscht alle Nähe.

Sie reden nicht miteinander. Sie schauen sich auch nicht an. Sie schauen das Geleise entlang, wo jetzt die Lokomotive in die Kurve biegen muß. Wenn sie ihre Blicke von dort wegwenden, suchen sie nach den Koffern. Einmal macht Georg seine Brieftasche auf, um nach dem Fahrschein zu sehen.

Anna-Marias Augen bleiben auf dem himbeerfarbenen Rand zwischen den anderen weißen Papieren in der Brieftasche haften, bis er sie wieder schließt. Wenn er sie ansehen würde, müßte sie weinen. Sie will tapfer sein. Was sind vier Wochen?

Der Stationsvorstand kommt und grüßt. Er legt die Hände auf dem Rücken zusammen und schaut nach rechts die Schienen hinab. Eine ganz kleine, schneeweiße Wolke steigt auf und kommt näher und näher.

Da wirft sich Anna-Maria an Georgs Brust. Er kann kaum zufassen. Dann . . . ist sie fort.

„Fahr' zu, Michel!" Sie springt auf den Jagdwagen und reißt ihr kleines, weißes Taschentuch heraus.

Die Straße läuft entlang dem Fahrdamm. Sie wird noch eine kleine Weile neben ihm herfahren. Es ist besser, als so dastehen und warten, bis man nichts mehr sieht.

Es sind keine Luxuspferde, die dicken Schimmel vor dem leichten Jagdwagen. Dazu reicht es den Echtern nicht mehr. Aber sie haben gestanden und haben Stallfeuer. Sie blähen ihre rosa Nüstern weit auf, gespannt sich mit breiter Brust dem Wind entgegenzuwerfen. Michel schnalzt mit der Zunge. Die Schimmel tauchen in die Sielen, wie eine Feder spielt hinten der Wagen.

Anna-Maria schaut nach rückwärts. Jetzt steht der Zug. Jetzt steigt er ein. Jetzt, taucht die Schnellzugmaschine aus der kleinen Station, für die sie viel zu groß erscheint. Jetzt hat sie schon wieder die brausende Schnelligkeit.

„Fahr! Fahr!" ruft Anna-Maria und steht im Wagen auf. Mit der Linken hält sie sich an der Lehne des Vordersitzes und hält ihr weißes Tüchlein in der Rechten. —

Michel schwingt die Peitsche. Es ist nicht nötig. Die Schimmel finden das Getöse da hinten aufreizend. Sie werfen sich in Galopp. Der Wagen schnellt hin und her.

Anna-Maria klammert ihre Linke fester. Jetzt sind sie mit der Maschine auf gleicher Höhe. Der Tender . . . der erste Wagen . . . nichts! Der zweite . . . nichts!

Die Schimmel nehmen das Wettrennen auf Es schleudert Anna-Maria wieder auf den Sitz zurück.

Der dritte Wagen . . . auch nicht!

Der letzte?

„Anna-Maria!" schreit Georg auf.

Dann flattern noch zwei weiße Tüchlein. Aber bald fangt sie der weiße Nebel ein.

Die Schimmel fallen in Trab.

Was sind vier Wochen?

*

Um dieselbe Minute fast stellt Theodor Spitzli seinen schwarzen Turm vor den weißen König und sagt: „Matt!"

Konrad Echtern schiebt nervös die Figuren zusammen. „Ich habe nicht aufgepaßt Jetzt muß der Zug schon fahren. Das Kind tut mir leid."

Theodor Spitzli lächelt mild und tröstend: „Vier Wochen sind bald vorüber."

*

Der Gesandte Herr von Schramm hat Georg herzlich die Hand gedrückt „Freut mich, lieber Echtern, daß Sie pünktlich wieder da sind. Ihr Gesuch ist noch nicht erledigt. Wir haben viel Arbeit. Es sind ein paar unangenehme Grenzzwischenfälle gewesen. Sie werden ja informiert sein. Zollgeschichten. Wir haben einen Notenwechsel mit der Türkei. Mit meinem Urlaub wird es wohl Essig werden. Ich kann nicht mehr fort, vielleicht höchstens noch auf zwei Tage."

Ueber Bukarest ist noch immer Sonne. Sie scheint pünktlich von 11 bis 4 Uhr. Dann leuchtet alles: die bunten Tücher der Frauen, wenn sie zum Markt fahren, die weißen Flächen der Wagen, das ganze frohe, farbige Spiel des südlichen Lebens, die flachen Dächer voll Blumen, die grün-goldenen Kuppeln der Kirchen.

Um 4 Uhr geht Konrad Echtern immer von der Gesandtschaft in seine Wohnung. Er hat zwei Zimmer in einem kleinen Haus im Villenviertel. Es ist ein kleiner Garten davor, in dem noch Blumen blühen. Seine ganze Seele ist erfüllt von Anna-Maria. Die Erledigung auf das Gesuch muß doch jetzt jeden Tag kommen. Und wieder: Anna-Maria! Immer: Anna-Maria! Er fühlt die Liebe, was sie eigentlich ist, als die elementare Kraft zur Einheit. Sie füllt einfach aus, Gedanken, Seele, die Zeit und alles. Es gibt nichts anderes mehr. Was sonst noch ist und getan werden muß oder gedacht wird, ist automatisch.

„Anna-Maria . . .!"

So geht er durch die Straßen Bukarests seiner Wohnung zu.

Zu Hause angekommen, legt er Mantel und Hut in dem kleinen Vorzimmer ab, sieht dann nur auf den Schreibtisch, ob der Brief im großen, starken, violetten Umschlag auf der Mappe liegt, setzt sich nieder, liest voll Andacht, legt den Brief neben sich, rückt den Stuhl näher und schreibt.

Bukarest erlöscht am Abend, taucht wieder auf im Lichteralanz seiner Nacht, lockt und ruft mit schreienden Plakaten und laufenden Lichtern.

Er weiß davon nichts.

„Anna-Maria . . .!"

So sind zehn Tage vergangen. Der Gesandte hat seinen zweitägigen Urlaub genommen und ist schon wieder zurück. „Heute ist Empfang beim schwedischen Botschafter", sagt er, „ich bitte, daß Sie auch kommen, lieber Echtern."

Georg erwidert: „Wenn Sie befehlen."

„Ja."

Und wieder der Heimweg durch die lauten, bunten Straßen. Das Leben gibt heute eine starke Resonanz. Er spürt sie, ohne sich ihr bewußt zu werden. Es schwingt nur eine große Freude mit:

„Anna-Maria, das Leben wird schön!"

Als er die Treppen hinaufsteigen will, öffnet seine Hauswirtin eine Tür.

„Der Telegrammbote war da für den Herrn Attaché."

„So", sagt Georg ruhig. Es kommt ja öfter vor, daß ein Telegramm abgegeben wird. Es kann etwas Dienstliches sein. Vielleicht zeigt ihm auch Hans Klött seinen gelungenen Flug an. Er hat es ganz vergessen.

„Armer Freund!" denkt er und hängt Mantel und Hut auf. Auf dem Schreibtisch liegt heute nichts weiter als das kleine, weiße Rechteck des Telegramms. „Kein Brief!" denkt Georg enttäuscht. Er setzt sich und reißt langsam die rote Verschlußmarke durch.

„. . . Anna-Maria heute nacht gestorben . . ."

Er legt das Blatt nieder.

Er schaut ins Leere. Ein kleines, starres Lächeln steht in den Mundwinkeln. „Phantasien . . . solche Phantasien . . ."

Nach einer langen Weile senkt er den Kopf wieder auf das Blatt. „Anna-Maria heute nacht . . gestorben", liest er laut.

„Anna-Maria heute . . . nacht . . . gestorben . . .", sagt er es nach.

Es wird dämmrig im Zimmer.

Es wird dunkel.

Eine Laterne leuchtet auf der Villenstraße auf. Sie wirft einen Lichtkegel herein. In diesem Lichtkegel liegt das weiße Blatt auf der Briefmappe.

Eine Uhr schlägt Es ist 8 Uhr.

Da reißt es Georg in die Höhe. Er steht steif aufgerichtet vor dem Schreibtisch und steckt das Telegramm ein. Dann dreht er den Lichtschalter auf, läßt die Tür offen, reißt im Vorzimmer Hut und Mantel an sich und eilt fort. —

„Wie bitte?" fragt der Taxichauffeur.

„Schwedische Botschaft!" —

Diener stürzen herbei und nehmen Mantel und Hut ab. Sie haben plötzlich verdutzte Gesichter.

Im Saal wird eben der erste Tango getanzt. Der deutsche Gesandte in Rumänien, Herr von Schramm, ist einen Kopf größer als alle andern im Saal. Georg geht an allen vorbei und auf ihn zu. Er grüßt die Damen nicht. Er sieht nichts. Er ist im Straßenanzug, und man sieht ihm nach.

In Viktor von Schramms Stirn kerbt sich eine senkrechte Zornfalte. „Ist der Echtern verrückt geworden?"

„Bitte um Urlaub!" sagt Georg.

Die in der Nähe herumstehen, hören auf zu sprechen. Der Ton dieser Stimme hat sie verstummen lassen. Die Dame, die mit Schramm gesprochen hat, zieht fröstelnd die Schultern hoch.

Aus Georgs steifer Hand nimmt der Gesandte das Blatt. „Anna-Maria heute nacht gestorben." Gott sei Dank, er hat schon geglaubt, die Kriegserklärung sei da. „Wer ist denn das?" will er fragen, aber der Blick in Georgs Gesicht schneidet die Frage durch. „Reisen Sie!" winkt er mit der Hand.

Hinter Georg bildet sich ein Kreis Neugieriger. „Wer war denn das?" „Was stand denn in dem Telegramm?"

Der Gesandte läßt die Fragen unbeantwortet. „Darf ich bitten, gnädige Frau?" Und er reicht seiner Dame den Arm.

Georg ist auf dem Bahnhof. Am Schalter fragt der Beamte zweimal. Georg hält mit eiskalter Hand die Eisenstange, die den Weg reguliert, den die Menschen zum und vom Schalter zu nehmen haben.

(Fortsetzung folgt.)

C I 0016 arbeitet Tag und Nacht . . .

16 Sprachen und 12 Berliner Mädels.

Reportage von G. M. Reimer.

Berlin hat den ganzen Sommer hindurch Hochbetrieb. Für Juli und August ist die Polizeistunde aufgehoben worden. Nach Art der finnischen Trinkbuden werden Selterwasser, Brause und Speiseeis die ganze Nacht hindurch auf der Straße verkauft. Kurz und gut: den Stempel der Olympiade trägt die ganze Reichshauptstadt bis weit in den September hinein, denn es ist kein Geheimnis, daß zahlreiche Ausländer ihre Quartiere bis zum Herbst angemeldet haben.

Olympische Spiele ist also in diesem Sinne etwas, was nicht wörtlich genommen werden soll. Bereits im Juni wimmelte es in den Berliner zweistöckigen Autobussen von Schweden, Dänen, Finnen, Ungarn, Italienern, und ein Teil der Pensionate im Westen ist schon bis zum Oktober mit Beschlag belegt. Dadurch erwachsen der Stadt allerlei Sorgen, denn die vielen Fremden, die im Laufe der vor uns liegenden Monate noch Berlin kommen, wollen sorgsam beraten sein.

Nun wohl, Auskunftsstellen gibt es wie Sand am Meer. Aber man muß auch für Auskünfte „hinter den Kulissen" sorgen. Es gibt Länder, deren Bewohner an die sogenannte „unsichtbare Auskunft" gewöhnt sind, z. B. Dänen oder Schweden, denen der Griff zum nächsten Fernsprechrohr sozusagen im Blut liegt, was übrigens auch für die Amerikaner gilt. Ihnen — aber auch selbstverständlich allen deutschen Gästen, die aus der Provinz zur Reichshauptstadt kommen und sich in irgendeiner Weise nicht zu helfen vermögen — hilft C I 0016. Was ist C I 0016? Der telephonische Schnelldienst des „olympischen Generalstabs", den der bekannte Berliner Volksmund wahrscheinlich in Kürze das „internationale Mädchen für alles" nennen dürfte."

Also versuchen wir es einmal. Ein Versuch kostet ja nichts. Wir treten in die Fernsprechzelle am Potsdamer Bahnhof und wählen auf der Ziffernscheibe C I 0016

Wie aus der Pistole geschossen meldet eine helle, klare Damenstimme: „Olympia-Auskunft! Womit kann ich dienen?"

Oho, das läßt sich schon hören! Aber ganz so einfach wollen wir es der Dame am anderen Ende der Leitung doch nicht machen. Also sagen wir auf gut Glück: „Wi vil gerne vide noget om Billetudsalg." Das ist Dänisch und bedeutet: „Wir möchten gern etwas über den Kartenverkauf wissen."

Einen Augenblick scheint die Dame zu stutzen. Dann fragt sie schnell: „Do you speak english?"

„No, danish!"

„Ah, dänisch! Ja, leider spreche ich diese Sprache nicht selbst, aber eine Sekunde bitte, ich verbinde Sie mit der zuständigen Kollegin!" Und hoppla, gibt es einen Knacks in der Leitung, und schon meldet sich eine andere Damenstimme, die rasch und bestimmt im schönsten Dänisch nach unseren Wünschen fragt.

Es ist gar nicht so einfach, die Damen von C I 0016 hineinzulegen. Sie werden in der Hochsaison zwölf an der Zahl sein, und an Sprachen beherrschen sie insgesamt 16.

Ein Berufskamerad von einem Berliner Nachrichtenbüro, der ein möbliertes Zimmer am Spittelmarkt bewohnt und in der Pension mit einem japanischen Studenten zusammen speist, schleppte diesen Tischenkameraden zu uns in die kleine Gaststube in der Leipziger Straße . . .

In aller Eile wurden Wetten abgeschlossen, 75 v. H. standen auf Niederlage des Amtes, denn derart ausgefallene Sprachen wie japanisch kann man doch wohl von einem Berliner Mädel nicht verlangen.

Aber Kuchen! Was taten die Telephondamen? Die erste ließ den Japaner einfach ruhig weiterreden reichte den Hörer schweigend der nächsten, die ihn ihrerseits an die dritte weitergab, und die vierte — ja, die vierte konnte, weiß der Teufel, japanisch!

„Fräulein", fragte der Japaner in fließendem Deutsch, „wieviele Ihrer Damen sprechen eigentlich meine Heimatsprache?"

„Zwei", war die Antwort, „und bangemachen gilt nicht!" Damit wurde der Hörer auf der anderen Seite lachend eingehängt.

Es bleibt noch die Frage, ob die Mädels einen besonderen Kursus durchmachen müssen, so eine Art Schnellschule, um all das Wissen aufzusaugen, das notwendig ist, damit die vielen tausend Fragen, die im Laufe eines einzigen Tages an so ein Amt herangetragen werden, beantwortet werden können. Aber so ist es nicht, denn kein Lehrer der Welt könnte seinen Schülerinnen in kurzer Zeit alles beibringen. Verstandestraining ist ja ganz schön, aber es muß immerhin rationsweise vorgenommen werden. Nein — die 12 Damen, von denen die meisten ihre Sprach- und Landeskenntnisse im Auslande erworben, haben ein reichhaltiges Nachschlagematerial erhalten, das in übersichtliche Sparten geordnet ist und das durch Nebenlisten, Tabellen usw. ergänzt wird. Jede, auch die entfernteste liegende Frage, kann auf Grund dieses Materials sofort am Fernsprecher beantwortet werden.

Der Präsident der Republik Frankreich ist der einzige, der in seiner Leibwache Feuerwehrmänner hat. Sobald er unterwegs ist, wird er von zwei Feuerwehrleuten begleitet, die mit modernen Löschapparaten ausgestattet sind.

Eine Depesche geht ab

Historische Skizze von G. Buetz-Dessau.

Der Kurgarten von Ems lag im Sonnenglast. Scharfumzeichnet hob sich die schmale Gestalt des Königs von Preußen von dem hellen Wege ab. Nur Augen, die den Herrscher genau kannten, stellten fest, daß die Haltung weniger straff als sonst war. Erregung versteckte sich hinter dem gesenkten Blick.

„Ich werde jedes Mittel, das sich mir bietet, nutzen, den Frieden zu halten . . . Nein, Moltke", der König beschrieb eine knappe, dennoch hastige Bewegung, „es sind nicht meine dreiundsiebzig Jahre, die neue Last von sich fernzuhalten suchen . . . ich fühle mich vollauf dem Konflikt und seinen Folgen gewachsen, doch, Moltke, dem Lande bin ich für den Frieden haftbar! Nie soll um Machtgewinn Blut meines Volkes fließen. Und dies ist mein letztes Wort."

„Oft schon zwang Herrscher ein unvermeidliches Geschick, im Angriff die Verteidigung des Bestehenden zu erblicken." Moltkes wortkarger Mund schloß sich zur scharfen Linie.

Der König war merkbar zusammengezuckt, doch er sagte nichts mehr. Mit nervösem Griff berührte die zu künstlicher Ruhe gezwungene Hand den Rand des Hutes. Moltke, der sich solcherart ungnädig entlassen sah, nahm dienstliche Haltung an und blieb zurück.

Der Flügeladjutant, Fürst Radziwill, biß sich auf die Lippen. Da er den Herrscher in ruhigem Gespräch mit dem behandelnden Arzte sah, verhielt er wie von ungefähr den Schritt, so daß er sich in gleicher Linie mit dem Chef des Generalstabes hielt.

„Moltke, es darf nicht dahin kommen, daß Preußen vor Frankreich zurücksteckt! Oder . . . man findet sich in der beschriebenen Linie der Nachgiebigkeit nicht ganz zurecht. Steht die berühmte Unbesiegbarkeit der französischen Armee auch für den preußischen Generalstab fest? Sind wir, wie der dänische Gesandte lispeln soll, nicht . . . oder noch nicht bereit?"

Herr von Moltke strich mit der Hand ein Stäubchen vom Aermelaufschlag. Seine kurzsichtigen Augen zwinkerten sekundenlang gegen die Sonne. „Den Stand der Bereitschaft erweist erst die Schlacht." Eine ungewisse Handbewegung verlöschte das eigene, lakonische Wort. Moltkes kluges, bescheidenes Gesicht wandte sich von der Sonne ab. „Ich möchte mich hier empfehlen, Fürst."

Radziwill empfand vor übergroßer Erregung körperliche Uebelkeit. Oder — war es bangende Enttäuschung? Fest stand dieser Moltke hatte niemals einen größeren Truppenkörper persönlich angeführt . . . Bismarck und der Kriegsminister hielten unerschütterlich zu ihm. Hatte nicht aber Manteuffel noch kürzlich geweissagt, daß dieser schweigsame Generalstabschef Mangel an Entschlußkraft in sich berge? Bismarck täuschte sich oft in seinen Mitarbeitern . . .

„Man wird eine Anmaßung Frankreichs unter keinen Umständen ungestraft lassen? Beruhigen Sie uns, Fürst!!" Zwei Herren des eigenen Gefolges hatten den Abgang Moltkes bemerkt und wandten sich dem Flügeladjutanten mit ihren leisen, erregten Fragen zu.

Radziwill riß sich zusammen: „Vergessen Sie nicht, wir sind in der Sommerfrische und völlig unpolitisch, meine Herren." Der Flügeladjutant verbeugte sich liebenswürdig kühl; geläufig und ausdruckslos schwebte ein Lächeln über seine dünnen Lippen.

Irgendwo schwirrte der Name Bismarck auf. Dann sprach man in der Folgezeit laut, vornehmlich und betont vom Wetter . . . Die Kurgäste von Ems zeigten sich in respektvoller Entfernung . . . Der König zog sich nicht wie sonst um diese Stunde zurück, man sah ihn noch immer in freundlich ruhigem Gespräch mit seinem Arzte gehen; für den Abend wurde ein Beisammensein bei einer leichten, kühlen Bowle angesagt, so liebenswürdig von dem Flügeladjutanten und dem diensttuenden Kammerherrn angesagt, daß die herumspionierende internationale Presse stutzte. — — —

„Seine Majestät der König wollen keinen Krieg." Moltke nahm die Dienstmütze vom Kopf und reichte Bismarck die Hand.

Roon zuckte erschreckt hinter dem aktenbeladenen Schreibtisch vor. Fast stieß er mit dem Kanzler zusammen. „Erzellenz reisen nunmehr doch unverzüglich nach Ems!"

Der Kanzler kniff die Augen zusammen und trommelte den Parademarsch. „In Varzin, lieber Roon, fahren sie nicht grundlos ohne mich den Roggen ein . . . Also — Frieden, Moltke?"

Moltke lehnte die langen, mageren Glieder behutsam und sachlich gegen die Lehne des Stuhles: Bereitsein ist alles. Fertig ist man letzlich nie."

„Wenn es sein soll, möchten Sie nicht mehr warten?"

„Nein! In des Dreiteufels Namen, nein!" schrie Roon und hielt den erregten Faustschlag nicht mehr zurück, daß aus den Aktenmappen der Staub aufquoll.

„Der Wille Seiner Majestät entscheidet." Mit ruhigen Fingern nahm Moltke den Kneifer aus dem Futteral. Kurz, orientierend sah er zu Bismarck hin. Der trommelte noch immer auf der von Akten freien Stelle der Schreibtischplatte hart und taktsicher den Parademarsch. In dem großen, trotzdem dunklen Raume lagen drückend Sommerwärme und Schweigen. Bis Roon die Spannung nicht mehr ertrug, hochsprang und mit seinen weiten, schnellen Schritten über den Teppich hinlief.

Bismarcks peinigendes Trommeln brach ab. Er wandte sich voll dem Generalstabschef zu. Seine Stimme tastete: „Die Armee . . . und ihre Leitung . . ."

„Verkennt diejenige Frankreichs nicht! Die Leistung wäre — hart." Moltkes Gesicht war blaß, er hatte die Nacht im Zuge verbracht, Vortrag empfangen, bis er zum Kanzler kam. Der Ausdruck war still; in sich gesammelte Kraft. Bismarck beobachtete scharf.

Wieder war Schweigen, bis die Ordonnanz eintrat, die zur Tafel meldete.

„Stärken wir uns, meine Herren!"

Der Kanzler schritt voran. Roon hätte liebend gern irgendetwas in klirrende Scherben geschlagen. „Moltke, wozu der Zeitverlust! Er muß sofort nach Ems. Moltke, ich verstehe das nicht! Wir haben keine Stunde Zeit zu verlieren. Bedrängen Sie Bismarck doch!"

Sie standen schon am Tisch.

„Weiß oder Rot, lieber Roon? Lassen Sie sich bedienen!" Die Geste des Kanzlers, bezaubernd liebenswürdig, verwehte in der Stille. Roon würgte krampfhaft einen Bissen hinab, schweigend zerlegte Moltke die Pastete.

„Dringendes Telegramm vom Auswärtigen Amt!" Die Sporen des Adjutanten klirrten.

Leise legte Moltke die Gabel fort. Wütend begann Roon zu speisen, er hielt verteufelt wenig von dieser . . . Verzögerungspolitik; er war sich einig mit der Generalität. Kein Auswärtiges Amt, und man stände längst am richtigen Platze!

Hastig zerriß Fürst Bismarck den Depeschenumschlag . . . sah und knurrte. „Zu lang." Wetterleuchten in den Zügen las er vor. War noch nicht halb am Ende, da flog schon Roon in loderndem Zorne hoch; Moltkes schmaler Mund verkniff sich leicht. Bissig zermalmte Bismarck das letzte Wort. Er strich das Formular flatrig glatt, das seine erregte Hand zusammengeballt.

„Glattes Zeichen der Uebergabe!" Roon hielt sich nicht mehr zurück, er schimpfte militärisch.

Vom Fenster her, an das Moltke trat, klang eine Stimme kalt und gemessen: „Ich pflichte dem Kriegsminister bei. Wir beantworten die Herausforderung Frankreichs durch eine Schamade."

Nur Bismarck saß noch am Tisch, halblaut wiederholte er den Depescheninhalt . . . zögerte, und langte gemächlich zum Glas, tat einen tiefen, erfreulichen Zug.

Roon sah es und knirschte höchst deutlich vor sich hin: „Von heut an kann sich Preußen einen anderen Kriegsminister suchen."

„Abwarten!" Mit weitem Bogen schob Bismarck klirrend, was ihm hinderlich, zur Seite; mit schnellen Strichen begann er die Depesche zu redigieren; ohne ein Wort hinzuzusetzen oder zu ändern, brachte er den Inhalt zur Veröffentlichung in knapper Form. Seine Hünengestalt wuchs wuchtig empor. Der Kanzler las. Aus dem langen Sermon wandelte sich die kurze Darstellung in einen scharfen Abwehrhieb.

Wortlos breitete Roon die Arme aus. Moltke trat wieder zum Tisch, bog sich vor und las. Nichts änderte sich in dem stillen ernsten Gesicht.

„Vorhin war es eine Schamade, jetzt ist es eine Fanfare", sagte er trocken.

. . . Drei Männer standen neben einer achtlos verlassenen Tafel. Unwillkürlich strebten ihre Hände einander zu; umschlossen sich mit hartem Druck.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 22. Juli.

Die Hauptsatzung der Stadt Menden

Für die Regelung der verwaltungstechnischen Angelegenheiten der Stadt Menden wie überhaupt der Kommunen sind die sogenannten Hauptsatzungen maßgebend. Auch Menden besitzt heute eine neu herausgegebene Hauptsatzung unter Berücksichtigung der durch die nationalsozialistische Machterreifung geschaffenen neuen Lage. Nachstehend sei die Hauptsatzung in ihren wesentlichen Punkten aufgeführt:

1. Der Bürgermeister wird hauptamtlich bestellt. 2. Dem Bürgermeister stehen 3 ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite. 3. Die Zahl der Ratsherren beträgt 12. 4. Zur beratenden Mitwirkung werden für folgende Verwaltungszweige Beiräte gestellt: a) für finanzielle Angelegenheiten, b) für Wohlfahrtsangelegenheiten, c) für Angelegenheiten des Schlachthofes. Der Bürgermeister kann nach Bedarf Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfällen berufen. 5. Den ehrenamtlich tätigen Bürgern wird der nachweislich entgangene Arbeitsverdienst ersetzt. Bei auswärtiger Tätigkeit werden Reisekosten und Tagegelder gewährt. 6. Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Ehrenbezeichnung „Stadtältester" verliehen werden.

Durch die Hauptsatzung wird dem Gedanken des Führerprinzips vollauf Rechnung getragen. Etwas völlig neues stellt der letzte Punkt dar, nach der verdiente Männer, die ihre Kraft dem öffentlichen Wohle geweiht haben, auch durch die Verleihung des Titels „Stadtältester" geehrt werden können. Bis jetzt kannte man in solchen Fällen allenfalls den Titel „Ehrenbürger", der aber nicht an die gleiche Vorbedingung geknüpft war.

---

* **Die Zahl der Ausländer nimmt in Menden zu!** Man kann es als eine merkwürdige Erscheinung bezeichnen, daß die Zahl der Ausländer in Menden in den letzten Jahren fortwährend gestiegen ist. Allein im vergangenen Jahre betrug die Zunahme 13, nämlich von 55 auf 68. Diese verteilen sich auf folgende Nationalitäten: Holländer 22 (im Vorjahre 20), Oesterreicher 3 (3), Schweizer 3 (2), Jugoslaven 4 (2), Italiener 5 (4), Polen 12 (10), Tschechoslovaken 15 (11), ferner ein Amerikaner (USA). Nächst den Holländern stellen also in Menden unter den Ausländern die Tschechoslovaken das stärkste Kontingent.

* **Die Firma Baubeschlagfabrik Menden,** ein Tochterwerk der Firma Richard Rinker, Menden, veranstaltet am kommenden Sonnabend einen Familienausflug nach dem Kohlberg. Der Gefolgschaft darf man für die Fahrt einen schönen Verlauf wünschen.

* **Die Kriegsopfersiedlung am Haunsberg wächst!** Nachdem die grundsätzlichen Fragen bezüglich der Schaffung einer Kriegsopfersiedlung erledigt waren, ist man sofort an die Verwirklichung des Planes herangegangen. Zur Zeit ist man schon soweit, daß die Grundmauern aus dem Boden emporwachsen. Die Siedlerhäuser erstehen an einem herrlichen Fleckchen Erde, unmittelbar am Rande des Haunsberges und gewähren einen schönen Blick auf die Stadt Menden und das Hömetal. Zwar ist der Weg zur Stadtmitte etwas weit, aber dafür wohnt man hier prächtig im Grünen, während andererseits die Autobuslinie in einiger Nähe verkehrt.

Fröndenberg

* **Fröndenberg,** 21. Juli. **Zweitägige Betriebsfahrt der Firma Ewald Prünte.** Betriebsführer, Belegschaft und Heimarbeiter der Fröndenberger Kettenfabrik Ewald Prünte unternahm dieser Tage, etwa 60 Mann stark, in Begleitung des Kreiswartes „Kraft durch Freude", Pg. Alfons Schmidt, eine zweitägige Omnibusfahrt. Ueber Paderborn (Dombesichtigung), Carlshafen und Hörter ging die Fahrt nach Hameln, der Rattenfängerstadt. Ziel des ersten Tages war das Städtchen Bückeburg. Am nächsten Morgen wurde Minden mit der Porta Westfalica und gegen Mittag Detmold mit dem Hermannsdenkmal erreicht. Auch die Besichtigung von Bad Salzuflen und Oeynhausen erweckte die Bewunderung unserer Arbeitskameraden. Das schöne Soest war die letzte Station. Gegen 22 Uhr langten die beiden Autobusse wieder in Fröndenberg an. — **Durchgehendes Pferd notgeschlachtet.** Das Pferd eines hiesigen Landwirts riß sich los und lief wie ein gehetztes Wild vom Güterbahnhof in Richtung Adolf-Hitler-Platz. Hierbei erlitt das Tier so starke Verletzungen, daß es sofort notgeschlachtet werden mußte.

---

11 Pferdefuhrwerke voll Diebesgut

Ihren Dienstherrn systematisch bestohlen.

(::) **Köln,** 21. Juli. In geradezu unglaublicher Weise hat die 24jährige Marie Kr. aus Glessen in den Jahren 1935 und 1936 ihren Dienstherrn, bei dem sie 10 Jahre in Stellung war, bestohlen. Im Jahre 1935 heiratete das Mädchen den Fuhrmann ihres Dienstherrn, mit dem sie ein eigenes Heim bezog. Von diesem Zeitpunkt ab begannen nach ihrer eigenen Aussage ihre systematischen Diebstähle. Sie stahl Kolonialwaren, Hühnerfutter, Brot, Stoffe, Wäsche, kurz alles, was ihr zwischen die Finger kam. Eigenartigerweise forschte der Bestohlene, dem die Verluste wohl auffielen, den Ursachen nicht nach, obschon ihm anonyme Warnungen früh genug zugegangen waren. Die Diebereien kamen erst dann ans Tageslicht, als ein Elektriker die Sicherungen in der Wohnung der Angeklagten nachsehen mußte und dabei auf dem Speicher ein ganzes Warenlager entdeckte.

In der Wohnung der Angeklagten und im Keller fand sich ebenfalls zahlreiches Diebesgut. Als die Sachen dem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben wurden, brauchte man 11 Pferdefuhrwerke.

Die Angeklagte beteuerte vor Gericht, sie wisse nicht, wie sie zu den Diebstählen gekommen sei. Die Mutter der Angeklagten, die, ebenso wie der Ehemann ihrer Tochter, wegen Hehlerei unter Anklage stand, ahnte wohl die unredliche Quelle der Waren, aber sie brachte es nicht über sich, als alte Frau der Tochter entgegenzutreten oder sie gar anzuzeigen. Der medizinische Sachverständige wies darauf hin, die Angeklagte habe ihm damals erklärt, in Schwangerschaft zu sein, wodurch bei ihr das Bedürfnis entstanden sei, sich an fremden Sachen zu vergreifen. Solche kleptomanischen Anwandlungen hielt der Psychiater für möglich und billigte der Angeklagten den § 51 Abs. 2 StGB. zu. — Das Urteil gegen die Kr. lautete auf ein Jahr Gefängnis, gegen den Ehemann auf ein Jahr und sechs Monate und gegen die Mutter auf fünf Monate Gefängnis.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 22. Juli.

Die Anmeldung wehrpflichtiger älterer Jahrgänge in Hemer

In der Zeit vom 23. Juli bis 4. August.

Nach einer Bekanntmachung der Kreispolizeibehörde vom 7. Juli sind die militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen der älteren Jahrgänge aufgefordert worden, sich an den noch von den zuständigen Polizeibehörden bekanntzumachenden Tagen bei der Ortspolizeibehörde bzw. Meldeamt anzumelden.

Die in dieser Bekanntmachung angekündigten Anmeldungen sind für das Amt Hemer nunmehr festgesetzt worden. Danach finden die Anmeldungen wie folgt statt:

Für die Gemeinden Becke, Deilinghofen, Frönsberg, sowie die Stadt Hemer: Buchstabe A bis G am Donnerstag, dem 23. Juli, Buchstabe H bis K am Freitag, dem 24. Juli, Buchstabe L bis Q am Montag, dem 27. Juli, Buchstabe R bis Sch am Dienstag, dem 28. Juli, Buchstabe St bis U am Donnerstag, dem 30. Juli, Buchstabe V bis Z am Freitag, dem 31. Juli.

Die persönliche Anmeldung hat zu erfolgen in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr im Meldeamt im Rathaus, Zimmer 2.

Weitere Termine im Amte Hemer sind: Am Montag, dem 3. August, in Evingsen, in der Wirtschaft Schröder von 3—6 Uhr nachmittags; am Dienstag, dem 4. August, in Ihmert, in der Wirtschaft W. Berkenhoff in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags (zugleich für die Gemeinde Kesbern).

Besonders darauf hingewiesen wird, daß sämtliche vorhandenen Militärpapiere bei der Anmeldung mitzubringen sind, ebenso das Familienbuch. Die Termine sind unter allen Umständen einzuhalten.

---

* **Kind angefahren und verletzt.** Gestern morgen trug sich auf der Märkischen Straße ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Ein Kind geriet vor einen Personenkraftwagen, der es erfaßte und zu Boden schleuderte. Das Kind trug erhebliche Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Ursache des Unfalls muß noch festgestellt werden.

* **Für die Hebung des Reitersports.** Zur Hebung und Förderung des Reitersports sind im ganzen Reiche SA.-Reiter-Stürme aufgestellt worden. Die maßgebenden Stellen haben einen Aufruf an alle Pferdebesitzer erlassen, ihre Tiere dem Reitsport zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig ihren Söhnen die Möglichkeit zu geben, aktiv an der reitersportlichen Ausbildung teilzunehmen. Hauptsächlich junge Männer im Alter von 18 bis 20 Jahren werden in die Reiterstürme der SA. aufgenommen. Alles Nähere ist von den ausgehängten roten Plakaten zu ersehen. Auskunft und Anmeldungen in Hemer beim Gendarmeriewachtmeister Schippmann, Richard-Wagner-Straße.

* **Heute zu den Sportwettkämpfen der Soldaten!** Am heutigen Mittwochnachmittag finden, wie gestern schon berichtet, auf der Adalbertshöhe in Westig die diesjährigen Sportwettkämpfe des hiesigen Ergänzungs-Bataillons statt, die sicher wieder reges Interesse bei allen Volksgenossen finden dürften. Anschließend findet die Siegerverkündung statt. Der Eintritt ist frei.

* **Eine schöne Betriebsbelegschaftsfahrt.** Zum Wochenende unternahm die Firma Husemann u. Hücking von hier mit ihrer Gefolgschaft eine Fahrt ins Blaue. Um 7 Uhr morgens ging es zunächst durchs Hönnetal zur Sorpetalsperre. Nach kurzer Pause ging die Fahrt über die Nönkhauser Berge zur Hohen Bracht, wo man den Aussichtsturm bestieg, um den Blick über die schönen Kuppen und Täler des Sauerlandes schweifen zu lassen. Weiter ging die Fahrt über Schmallenberg, wo man das Mittagessen einnahm, durch das Hennetal über Meschede, Warstein zur Möhnetalsperre. Nach einer kurzen Besichtigung war das nächste Ziel Soest, das man abends um 7 Uhr erreichte. Hier verbrachte die Teilnehmerschar die restlichen Stunden in Frohsinn und Kameradschaft, die durch die herrliche Fahrt in ganz besonderer Weise gefördert wurde. Alle Teilnehmer dürften dieses Tages in Freude und Dankbarkeit noch lange gedenken.

* **Vom Reichsbund ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Hemer.** Die Ortsgruppe Hemer des Reichsbundes ehemaliger Kriegsgefangener gibt bekannt, daß der Gautag des Bundes in diesem Jahre am Sonnabend und Sonntag, dem 8. und 9. August, in Soest stattfindet. Die Ortsgruppe Hemer wird sich an dieser Tagung selbstverständlich rege beteiligen, zumal diese Tage immer eine frohe Wiedersehensfeier mit alten Kameraden sind. Sämtliche Kriegsgefangene, auch solche, die nicht Mitglied der Ortsgruppe sind, können die Fahrt zum Gautag mitmachen. Anmeldungen hierzu nimmt der Ortsgruppenführer des N.S.K., Fritz Emde, Hindenburgstraße 8a, entgegen.

Großübung der heimischen Feuerwehren in Deilinghofen

Eine große Probe auf ihre Leistungsfähigkeit hatten die Freiwilligen Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Iserlohn am Sonntag in einer Uebung bei Deilinghofen zu bestehen. Unter Führung des Kreisfeuerwehrführers Bahle und in Anwesenheit u. a. der Bürgermeister von Deilinghofen, Soennecken, und von Schwerte, Dr. Weinert, waren schon früh 6 Uhr 10 Wehrführer und 130 Mannschaften angetreten. Die Aufgabe der Gemeinschaftsübung bestand darin, die Waldbestände am Ostenberge, die im Gefahrenkreis eines großen Waldbrandes vermutet wurden, zu retten und zu diesem Zwecke das unten vorhandene Wasser unter Ausnutzung aller Wasserstellen durch die Motorspritzen auf den Ostenberg hinaufzupumpen. Die Uebung ließ ausgezeichnete Leistungen und ein gutes Hand-in-Hand-Arbeiten aller Wehren erkennen, die die ihnen gestellte Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der leitenden Stellen bewältigten. Von der Wasserstelle im Tale, der früheren alten Versuchsstelle der Wasserversorgung in Hemer, mußten unter Ueberwindung beträchtlicher Höhenunterschiede insgesamt 950 Meter Schlauchleitung gelegt werden, um das Wasser zu der angenommenen Brandstelle hinaufzupumpen. Am vollen Gelingen der Uebung hatten die sechs Motorspritzen von Iserlohn, Hemer, Ihmert, Bredenbruch, Westhofen und Schwerte einen besonderen Anteil. Nach zwei Stunden bereits konnte die Uebung, mit Erfolg gekrönt, beendet werden.

Bilder aus neuen Filmen



2 Mater: Europa-Film

Der Herzog von Olivarez

Graf von Lucca, spanischer Heerführer zu Albas Zeiten, spielt eine Hauptrolle in dem derben, komischen Film der Tobis-Europa »Die klugen Frauen«, in dem die Frauen einer kleinen flämischen Stadt ein ganzes spanisches Heer durch List und Charme besiegen. Paul Hartmann stellt unter der Spielleitung Jacques Feyders diese Rolle dar.

Letzte Nachrichten

„Aufständische sind Staatsfeinde"

Ministerrat in Madrid.

Finanzielle Krisenmaßnahmen.

(Eig. Drahtbericht.)

Paris, 22. Juli. Wie Havas meldet, hat in Madrid ein Ministerrat stattgefunden, der eine Reihe weitgehender Maßnahmen und Gesetze zur Bekämpfung der Aufstandsbewegung beschlossen hat. Es wurde ein Gesetz gebilligt, nach dem sämtliche Staatsbeamte, Beamte der Monopole und sonstige Bedienstete, die an der Aufstandsbewegung teilgenommen haben, als Staatsfeinde erklärt und aus ihren Aemtern entlassen werden.

Wie durch den Sender Sevilla mitgeteilt wurde, ist der regierungstreue Kreuzer „Jaime I" in den Abendstunden des Dienstags von einem Flugzeug der Aufständischen bombardiert worden. Die Besatzung des Schiffes habe die Regierung in Madrid telegraphisch um Hilfe gebeten. Die Regierung habe jedoch geantwortet, keine Hilfe schicken zu können. Toledo und San Sebastian sollen in den Händen der Aufständischen sein. Der Sender teilte ferner mit, daß der Vormarsch der Aufständischen in Richtung auf Madrid weitergeht.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: i. V. Werner Ellerbrock; für den Anzeigenteil: i. V. Gerhard Hesselmann, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Juni 1936: 8835.

Mendens Heimatmuseum

Wissenschaftliche Ordnung und Sichtung neueren Ausgrabungsmaterials

Neuordnung der Steinsammlung

* Menden, 22. Juli.

Der Museums- und Heimatverein Menden hielt kürzlich im Hotel zur Post seine Jahreshauptversammlung ab. Museumsleiter W. Dortmann erstattete den Jahresbericht für 1935/36, aus dem wir folgendes entnehmen:

Die Mitgliederzahl betrug 147 gegenüber 165 im Vorjahre. 2 Mitglieder sind verzogen, 2 gestorben. Der Vorstand trat dreimal im Museum zu Besichtigungen und Beratungen zusammen. Der wichtigste Beratungsgegenstand betraf die Neugestaltung des Vereins entsprechend den vom Westfälischen Heimatbund gegebenen Richtlinien. Sie wurde nach umfangreichen Vorarbeiten in einer Hauptversammlung bei Ries am 17. 3. 36 vollzogen. Dank gebührt hier der Ortsleitung der NSDAP für das verständnisvolle Zusammenwirken bei der Lösung dieser Aufgabe. Ueber die Angelegenheit selbst ist seinerzeit in der Presse eingehend berichtet worden, so daß hier nur das Wesentlichste wiederholt werden soll. Der Verein hat seinen Namen in „Museums- und Heimatverein" geändert und deutet damit an, daß er seine Arbeitsgebiete erweitern und sich auf eine breitere Grundlage stellen will. Für die praktische Arbeit auf den verschiedenen Gebieten der Volkstum- und Heimatforschung wurden Fachschaften mit je einem Obmann gebildet. Um die Arbeit, die in den Fachschaften und im Museum geleistet wird bzw. bereits geleistet ist, möglichst allen Heimatgenossen zugute kommen zu lassen, wurde der „Ortsring Menden für Volkstum und Heimatpflege" gebildet, in dem alle örtlichen Kulturvereine und im besonderen auch die Partei mit ihren Gliederungen vertreten sind. Die Geschäftsführung des Ortsringes übernahm Herr Lehrer Josef Schröder. Die Verwaltung des Museums verbleibt dem engeren Vorstande des Museums- und Heimatvereins, der durch zwei Vertreter der Partei erweitert wurde. Durch diese Neuordnung soll das Museum nicht nur Mittelpunkt der Volkstum- und Heimatpflege in Menden bleiben, sondern an Bedeutung gewinnen.

Veranstaltungen des Vereins.

Auf der Jahreshauptversammlung am 17. 6. v. J. bot uns Herr Studienrat Esser den wertvollen heimatgeschichtlichen Vortrag: „Menden in den Kriegsnöten des 17. und 18. Jahrhunderts", der sich größtenteils auf unveröffentlichtem Material des Stadtarchivs stützte. In der Versammlung bei Ries hielt der Museumsleiter einen Vortrag über das programmatische Thema: „Heimat und Volkstum als Grundlagen der nationalen Erziehung". Im Laufe des Jahres wurden drei heimatkundliche Studienfahrten veranstaltet: Im April 1935 nach Wolkum — Balve — Affeln — Sorpesperre, im August in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe des SGV. eine Fahrt ins Münsterland nach Schloß Cappenberg — Nordkirchen — Burg Bischering (Lüdinghausen) — Seppenrade — Dülmen — Segelflugplatz Borkenberge — Staufee Haltern, im März 1936 nach Hohenlimburg (Burg Raffenberg und Heimatmuseum). Zu erwähnen sind hier auch die Veranstaltungen des Kreisheimatbundes und des Westfälischen Heimatbundes, denen unser Verein angeschlossen ist. Der Kreisheimatbund feierte sein Heimatfest in Deilinghofen und bot auf seiner Jahreshauptversammlung einen Lichtbildervortrag über „Kulturdenkmäler unserer engeren Heimat" (Reg.-Baumeister Doßmann-Iserlohn) sowie einen Vortrag über „Neue vorgeschichtliche Forschungsergebnisse im Kreise Iserlohn (Spiegel-Schwerte). Der Westf. Heimatbund veranstaltete seinen Westfalentag 1935 im Wittekindslande, in Herford und Enger.

Das Heimatmuseum

Arbeiten im Museum.

In der vorgeschichtlichen Abteilung wurde das reiche Fundmaterial aus den Burghöhlen und aus der Karhofhöhle, das wir den Grabungen des Herrn Glunz aus den Jahren 1924/26 verdanken, mit Hilfe eines Fachmannes von der Universität Marburg gesichtet und geordnet, gezeichnet und katalogisiert. Es handelt sich um rund 1000 wertvolle Scherbenfunde, um Spinnwirtel, Bronzefibeln, Fragmente von Schmuckringen u. a. aus verschiedenen vorgeschichtlichen Kulturstufen. Nur ein kleiner Teil hiervon ist bisher durch Herrn Glunz und Herrn Krebs, Iserlohn, veröffentlicht worden. Nunmehr wird das gesamte Material in einer zusammenfassenden Darstellung der vorgeschichtlichen Keramik Südwestfalens veröffentlicht werden. Bei dieser Gelegenheit ist das ganze Material ans Licht gezogen und in besonders dafür geschaffenen Schränken übersichtlich geordnet worden. Noch für weitere wissenschaftliche Veröffentlichungen konnte das Museum den Bearbeitern sachliches und literarisches Material zur Verfügung stellen. So für eine Arbeit über den Getreidebau in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, über Volkstum, Brauch und Sitte der Mendener Gegend, über die Wirtschaftsgeschichte Mendens und des Hönnetals. Die Herausgabe des 2. Heftes der „Beiträge zur Heimatkunde des Hönnetals" wurde in Verbindung mit einem anerkannten Vorgeschichtler soweit vorbereitet, daß es im Herbst erscheinen kann. Es wird die Alt- und Mittelsteinzeit der Heimat behandeln mit besonderer Berücksichtigung ihrer Zeugen in unserem Museum. Der Absatz des 1. Heftes war zufriedenstellend; die Baraus-lagen sind gedeckt. Nachdem vor zwei Jahren die geologische Sammlung neu geordnet ist, wurde jetzt mit der Neugestaltung unserer großen und wertvollen Mineralsammlung begonnen. Im nächsten Jahresbericht wird hierüber weiteres zu sagen sein.

Die Arbeiten an den Sammlungen des Museums wurden durch verschiedene Umstände gehemmt. Außer der chronischen Raumnot und den beschränkten Finanzmitteln muß hier die Arbeitsüberlastung des nebenamtlichen Leiters genannt werden. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß Herr Lehrer Schröder, dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der maßgebenden örtlichen Stellen und des Herrn Kreisschulrats Dohmann-Iserlohn, mit Beginn des neuen Schuljahres für einige Stunden frei gemacht werden konnte für regelmäßige Museumsführungen von Schulklassen (Donnerstags 10—1 Uhr und Samstags 10—12 Uhr.

Die Besuchsziffer ist im Berichtsjahre wieder erfreulich gestiegen: von 4409 im Vorjahre auf 5681. Gegenüber dem Geschäftsjahr 1930/31 hat sie sich mehr als verdoppelt. Die aufsteigende Entwicklung hält auch im laufenden Geschäftsjahr an. Die Ziffern beweisen, daß unser Museum für die Fremdenwerbung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Ein im vorigen Jahre geschaffene illustrierte Werbeschrift über das Museum hat sich gelohnt.

Das Arbeitsprogramm des neuen Geschäftsjahres.

In der Hauptsache sind angefangene Arbeiten fortzusetzen bzw. zu vollenden. Die Mineraliensammlung wird durch Herrn Brakenfiek-Iserlohn, der sie auch zum größten Teil gestiftet hat, ein völlig neues Gesicht bekommen, vor allem soll sie durch Beschriftung und volkstümliche Erläuterung dem Verständnis der Besucher erschlossen werden. Die neugeschaffenen Fachschaften sind zum Teil fleißig an der Arbeit. Der erweiterte Ortsring soll im Herbst einberufen und in seine Aufgabengebiete eingeführt werden. Die erwähnten wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden im Laufe des Jahres erscheinen. Vor allem werden wir auch den Plan, das Museum durch wechselnde Ausstellungen lebendig und gegenwartsnahe zu erhalten, weiter durchführen.

Der erste Versuch mit unserer Kunstausstellung ermutigt dazu. Ihr wird in den nächsten Wochen eine familienkundliche Ausstellung folgen. Nach den Erfahrungen mit unserer Kunstausstellung dürfen wir erwarten, daß die Mitglieder unseres Vereins das Museum wieder öfter als bisher besuchen und daß das Interesse an unserm Museum und am Museums- und Heimatverein auch in weiteren Kreisen der Bürgerschaft lebendiger wird, so daß nicht nur die Besucherziffer, sondern auch die Mitgliederzahl unseres Vereins wieder eine aufsteigende Entwicklung nimmt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Dienstag morgen 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem schweren Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elias Metzler sen.

Julie geb. Schulte

im fast vollendeten 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Elias Metzler sen.**
Elias Metzler jun.
Emma Metzler geb. Winterfohl
Mimi Faust geb. Metzler
Heinrich Faust
Johanna Rombach geb. Metzler
Ludwig Rombach
Willi Metzler
Lieschen Metzler geb. Tillmann
Alwin Metzler
Klärchen Metzler geb. Fischer
10 Enkelkinder
3 Urenkelkinder

Iserlohn, Menden, Castrop-Rauxel, Letmathe, den 22. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause Lemather Straße 13 aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Statt besonderer Anzeige

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Fritz Platenius

Caroline geb. Mark

nach einem arbeitsreichen Leben im vollendeten 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Hennen, Sundwig, Bochum, Unna, den 21. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Vergangene Nacht 1/2 1 Uhr nahm Gott der Herr unsern lieben, treuen, unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Schiebel

nach langem Leiden im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Marie Schiebel
Wilhelm Schiebel und Frau Anna geb. von Hees
Richard Hilbert und Frau Clara geb. Schiebel
Carl Borghoff und Frau Frieda geb. Schiebel
Richard Hilbert
Margarete Schiebel
Willi Schiebel
Heinz Schiebel
Carl Schiebel
Carl Borghoff cand. med.

Hembecke, Oeilinghofen, Düsseldorf, Iserlohn, Bonn, den 22. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. Juli, nachmittags 1/24 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Fahrkarten
und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

Ob kaufen oder verkaufen
alles durch eine Anzeige im
J. K. Z.

Allen Freunden und Bekannten von Wixberg und der Gemeinde Kesbern nebst Kriegerverein – sowie der Umgegend – rufe ich bei meinem Fortzug von Wixberg in meine Heimatstadt Wolfhagen ein
herzliches Lebewohl
zu.
Ernst Klapp

In bester
Baulage der Stadt
noch in allen Größen Bauplätze an der Baarstraße, Bömbergring, Bürgergarten, Tyrolstraße, Barnhagenstraße und Wermingsen durch mich zu haben.
Th. Ostermann, Höfelstr. 2, Tel. 3588.

Für Praxiszwecke
im Mittelpunkt der Stadt größ. Wohnung gesucht. Angeb. unter T T 01519 an die Geschäftsstelle.

Schmiedewerkstatt
evtl. als Lagerraum per 1. August zu vermieten.
Bachstraße 13.

4 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, mögl. Zentralheizung und Mansarde, in Groß-Hemer zu mieten gesucht. Angebote unter G. G. 01511 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehende, ältere Dame sucht geräumiges (leeres)
Zimmer
in gutem Hause.
Angebote mit Preisangabe u. E. E. 01509 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
von ruhigem Ehepaar (zwei Personen), Stadtmitte, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter D. D. 01508 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar, mittl. Jahre, sucht
2 oder 3-Zimmerwohnung
in ruhigem Hause, gleich oder später. Angebote unter B. 01507 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Näheres Friedrichstr. 78 III.

2 Zimmerwohnung
und Mansarde sofort zu vermieten. 4267
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ruhiger Mieter sucht
2 Zimmerwohnung
Iserlohn oder Umgegend. Mietszahlung längere Zeit im voraus. Angebote unter S 01518 an die Geschäftsstelle

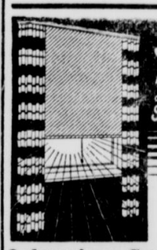
Möbliertes Zimmer
an ruhigen Herrn sofort zu vermieten. 4254
Näh. in der Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer
mit voller Pension an besseren Herrn zu vermieten. 4260
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
freie Lage (Westen) zu vermieten. 4256
Näh. in der Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht freundl.
möbliertes Zimmer
Angebote unter L. 01514 an die Geschäftsstelle.

Herr sucht freundlich
möbliertes Zimmer
in bess. Hause, evtl. mit Pension Angebote unter P 01517 an die Geschäftsstelle.



sowie
Rolladen
Jalousien, Gartenschirme
J. Liefländer
Iserlohn
Karnacksweg 16, Telefon unt. 3987
Das **einzige Spezial-Geschäft** im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gut erhaltener
Zwillings-Kinderwagen
zu verkaufen. Bernh. Antoni, Roden, Post Grüne.

Ein neues Fahrrad ?


Aber
Miele
Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.



Einzelbetten
Einzelschränke
Kommoden
Konsolen
Frisiertische
Tochterzimmer
Fremdenzimmer
weißlack und farbig
MÖBELHAUS BÜHRMANN
ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme
von Ehestandsdarlehnsscheinen

Fischerei-Liebhaber
gesucht, der m. Anteil an Neu-Fisch.-Gesellsch. Seilersee übernimmt. Angebote unter H. H. 01512 an die Geschäftsstelle.

Kernmacher
Wir haben laufend Kerne zu vergeben.
Knips & Kötter, Hochstr. 50

Mehrere Schleifer
gesucht.
J. D. von Hagen G. m. b. H., Stefanstraße 20.

Jungerkaufmann
mit abgeschlossener Lehrzeit findet Anfangsstellung in der Versandabteilung einer größeren Metallwarenfabrik.
Angebote unter M. M. 01515 an die Geschäftsstelle.

Ordentlichen Jungen
für Lagerarbeiten und Austragen gesucht. 4269
Näh. in der Geschäftsstelle.

Werkzeugschlosser
gepr. Meister für Schnitte, Stanzen, Druck- und Ziehwerkzeuge, sucht sich zu verändern. Angebote unter K. 01513 an die Geschäftsstelle.

Galvaniseur
energisch, perfekt im Ansetzen und Korrigieren der Bäder, sowie an ruhenden und Rommelbädern tucht Stellung. Angebote unter A. 01506 an die Geschäftsstelle.

Ordentlicher
Laufbursche
für sofort gesucht.
Schulte, Unnaer Straße 1.

Suche älteres
Mädchen
oder alleinstehende Witwe für frauenlosen Haushalt. Angeb. unter Z. 01505 an die Geschäftsstelle.

Erfahrenes, ehrliches
Morgenmädchen
gesucht. Friedrichstraße 32.

Jüngere Kontoristin
für sämtl. einfachen Büro-Arbeiten und Ladenverkauf für baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter O O 01516 an die Geschäftsstelle.

Erfahrenes ordentliches
Morgenmädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) sofort gesucht. 4273
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiges
Mädchen
für 3/4 Tag gesucht. 4272
Näheres in der Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
für 2–3 Tage in der Woche gesucht
Näheres Wellstraße 46 II

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen aus achtbarem Hause gesucht.
Emil Mucha, Iserlohn,
Unnerstraße 15, Ruf 3839

Für die Reise
Koffer
Reisetaschen
Hutkoffer
Badetaschen
Reiserollen
Schwammbeutel
Schuhhüllen
Rucksäcke
Reise-Necessaires
Schrankkoffer
in allen Ausführungen
preiswert und gut im
Koffer- und Lederwarenhaus
Rudolf Dunkel
Iserlohn
Mühlenstr. 5
Sauerland-Rabattmarken

Für die vielen Aufmerksamkeiten aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.
Karl Beckhaus und Frau
Julie geb. Mark
Oestrich bei Letmathe, im Juli 1936.

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

Verpachtungen
Hof von 90 und Hof von 98 Morgen im Bezirk Arnsberg mit sofortiger Uebernahme zu verpachten. Näheres durch
Heinr. Kreickmann, Hiltrup b. Münster, Ruf 166

Mittlere Eisengießerei, mit Schleiferei und galvanischer Anstalt, sucht für den Verkauf ihrer bestens eingeführten **fertig bearbeiteten Sargbeschläge, Satzbügeleisen, Christbaumständer etc.** gut eingeführten Herrn als
Reisenden oder Vertreter
der gute Umsätze, Referenzen und Kraftwagen-Führerschein nachzuweisen hat. Anstellung kann sofort erfolgen. Die Reisetätigkeit erstreckt sich auf ein größeres deutsches Gebiet. Schriftliche Bewerbungen unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind unter F F 01510 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Warum noch länger warten?
Mit unserem **Klein**wohnungstarif ist die **elektrische Küche** auch im einfachsten Haushalt wirtschaftlich
Auskunft erteilt:
Rhein.-Westf.-Elektr.-Vers.-G.m.b.H., Hemer

Den
Foto-Apparat
und den
Film
für die Reise finden Sie in allen Preislagen
im Fotohaus
KLEIN-HAPPE
ISERLOHN
Wermingser Straße 19

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 4268
Näh. in der Geschäftsstelle.

Stuhlverstopfung,
Darm-, Magen-, Leberbeschwerden, Rheuma, Fettansatz und Blutunreinigkeiten: **Heilkulin** das wirkt dann samfte Naturmittel. Monatskur RM 1.-, 1/2 Kur RM 0,60, in Apoth., Drog., Reformh.

Gebrauchter, gut erhaltener
Werkstatt-Ofen
zu kaufen gesucht. 4255
Näh. in der Geschäftsstelle.

Große Poren
in Ihrer Haut können sehr unschön aussehen. Machen Sie doch eine Behandlung auf Velva Cream Mask von Elizabeth Arden. Der Name bürgt für den Erfolg!

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Suche einen
Lebensgefährten
Bin 42 Jahre, evangelisch, lebensfroh, naturliebend. Witwer mit einem Kinde angenehm — da sehr kinderlieb. Angebote unt. F 01494 an die Geschäftsstelle.

Auf die

Auswahl kommt es an
und die finden Sie stets bei uns Schirme von neuartiger Schönheit, ausgezeichnetem Material und zu jedem günstigen Preis!
Auch Reparaturen!
Franz Henke,
Iserlohn.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 23. ds. Mts., mittags 12 Uhr wird in Letmathe Wirtschaft Liese 1 Aufschnittmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Iserlohn, 22. Juli 1936.
Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 23. Juli 1936, mittags 12 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagener Straße 60 1 Ladentheke mit Glasaufsatz, 3 Anzüge, 1 Registrierkasse, 30 Paar Herrenschuhe, 2 Oefen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden
Iserlohn, den 22. Juli 1936.
Manke, Obergerichtsvollzieher



Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl

Entlaufen
Drahthaar-Forterrier. Abzugeben Gartenstraße 49.

Die ersten Anzeigen zum Sommerschluß-Verkauf
erscheinen in unserer
Samstag-Ausgabe
Wir bitten, Anzeigen hierfür möglichst frühzeitig aufzugeben, damit ein guter Satz gewährleistet ist.
Anzeigen-Abteilung des J. K. Z.